

36 Jahre FÖRDERUNTERRICHT

für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund
an der Universität Duisburg-Essen, Campus Essen



Jahresbericht 2009/2010

Claudia Benholz / Anastasia Moraitis
Erkan Gürsoy / Georgia Galanopoulou / Sapna Arora

Kontakt:

Institut für Migrationsforschung, Interkulturelle Pädagogik und
Zweitsprachendidaktik (IMAZ), Fakultät für Geisteswissenschaften,
Universitätsstraße 12, 45117 Essen

E-Mail: claudia.benholz@uni-due.de

E-Mail: anastasia.moraitis@uni-due.de

E-Mail: erkan.quersoy@uni-due.de

<http://www.uni-due.de/foerderunterricht>

September 2010

Förderer des Projekts seit dem Jahr 2000

- Alfred-Krupp- und Friedrich-Alfred-Krupp-Stiftung
- Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung
- Anneliese Brost-Stiftung
- Ausländerbeirat der Stadt Essen
- Bertelsmann Stiftung
- Büro für Interkulturelle Arbeit Essen
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Europäischer Sozialfonds
- Bundesministerium für Bildung und Forschung
- Deutsche Kinder- und Jugendstiftung
- Frau-Otto-Knaudt-Stiftung
- Gemeinnützige Hertie-Stiftung
- Griechische Gemeinde Essen
- Heinrich-Spindelman-Stiftung
- Hypothekenbank Essen
- Lions-Club Essen Ludgerus e. V.
- Rheinisch-Westfälische Verlagsgesellschaft
- Robert Bosch Stiftung
- RWE Systems AG Dortmund
- Sparkasse Essen
- Stiftung Mercator
- Verbund der Immigrantenvereine in Essen
- Verein zur Förderung ausländischer Kinder und Jugendlicher Essen e. V.

Herzlichen Dank!

Förderer des Projekts im Schuljahr 2009/10

Besonders möchten wir uns bei den Stiftungen und Institutionen bedanken, die uns im vergangenen Schuljahr unterstützt haben:

- Frau-Otto-Knaudt-Stiftung
- Rheinisch-Westfälische Verlagsgesellschaft
- Sparkasse Essen
- Stiftung Mercator
- Verein zur Förderung ausländischer Kinder und Jugendlicher Essen e. V.

Herzlichen Dank!

Inhalt

1. Kurzdarstellung des Projekts, Entwicklung der Schülerzahlen und der Schulabschlüsse	5
2. Erfahrungsberichte von Förderlehrerinnen und Förderlehrern	11
3. Ausführungen zum pädagogischen Konzept und zur Arbeitsweise des Förderunterrichts	17
4. Projekttransfer	20
4.1 Auszeichnungen	21
4.2 Projektpräsentationen	22
4.3 Lehrerfortbildungen und Tagungen	24
5. Statistische Angaben zum Schuljahr 2009/2010	27
6. Aktuelles aus der inhaltlichen Arbeit	33
6.1 Fortbildungen	33
6.2 Zusätzliche Angebote	34
6.3 Kooperationen mit Essener Schulen	35
6.4 Sonstiges	36
7. Abschluss- und Abiturfeier 2010	37
7.1 Redebeiträge	39
7.2 Kulturelles Programm	46
8. Kooperationen: <i>ProDaZ – Chance² – RAA Essen</i>	48
9. Pressemitteilungen	54
10. Kampf um den Erhalt des Projekts	68
11. Kurzbeschreibung des Förderunterrichts auf Englisch	94
12. Literatur zum Projekt	96



1. Kurzdarstellung des Projekts

Das Projekt Förderunterricht wird an der Fakultät für Geisteswissenschaften der Universität Duisburg-Essen am Campus Essen in Kooperation mit dem Schulverwaltungsamt der Stadt Essen sowie einer großen Zahl Essener Schulen durchgeführt.

Ziele

Die Ziele des Förderunterrichts liegen auf mehreren Ebenen:

- Förderung der Chancengleichheit auf dem Bildungssektor durch
 - Entfaltung von Begabungsreserven
 - Orientierung auf qualifizierte Bildungsabschlüsse, Ausbildung oder Studium
 - Ausrichtung auf den Einzelnen
- vertiefter Einblick in die besonderen Lernbedingungen und Lernwege von Schülerinnen und Schülern aus Zuwandererfamilien für die an der Maßnahme beteiligten Wissenschaftler
- Qualifizierung von Studierenden für die Vermittlung von Sprach- und Sachwissen und damit für ihre späteren Tätigkeiten als Lehrer oder Ausbilder
- Verbesserung der Aus- und Fortbildung von Lehrern

Pädagogische Grundsätze des Förderunterrichts

- Deutschförderung
- Fachliche Förderung
- Beobachtung von schulischer Entwicklung und Noten
- Einbeziehung der muttersprachlichen Fähigkeiten
- Weitgehende Repressionsfreiheit
- Erziehung zur Toleranz
- Gleichberechtigung der Geschlechter
- Pädagogische Betreuung
- Unterstützung bei sozialen und schulischen Konflikten
- Beratung und Begleitung bei Fragen der Schullaufbahn

Wer wird gefördert?

Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund aus den Sekundarstufen I und II werden in möglichst homogenen Kleingruppen (ca. 2–5 Schüler) unterrichtet. Für die Familien der Schülerinnen und Schüler entstehen keine Kosten.

Wer erteilt den Unterricht?

Der Unterricht wird überwiegend von Studierenden erteilt, die Supervision, wissenschaftliche Begleitung und spezifische Fortbildungsmaßnahmen erhalten.

Welche Qualifikationen erwerben die Studierenden?

- Vertiefung und Erweiterung ihrer allgemeinen didaktischen und fachlichen Kenntnisse
- Erfahrung in der fächerübergreifenden Sprachförderung mit unterschiedlichen Schülergruppen
- Erwerb spezifischer linguistischer und sprachdidaktischer Kenntnisse für den Unterricht mit mehrsprachigen Schülerinnen und Schülern durch Teilnahme an Fortbildungsmaßnahmen
- Kennen lernen der Lebenssituation ausländischer Familien in Deutschland
- Erkennen und Beheben von Defiziten des eigenen Unterrichts
- Reflexion der Unterrichtserfahrungen
- Supervision in Hinblick auf Gesprächsführung (Schüler, Eltern, Lehrer)

Wo und wann findet der Unterricht statt?

Der Förderunterricht findet nachmittags von 14.00 bis 19.00 Uhr in den Räumlichkeiten der Hochschule statt. Treffpunkt ist das Büro R09 S05 B96 für die Klassen 6 bis 9 der Sekundarstufe I (Tel.: 0201/183-2569, Ansprechpartnerin ist Olga Zöhner) und das Büro R09 S05 B86 für die Klassen 10 bis 13 der Sekundarstufe I und II (Tel.: 0201/183-3576 und -3334, Ansprechpartnerin ist Sapna Arora).

Welche Schwerpunkte setzt der Förderunterricht?

- Schulbegleitende sprachliche und fachliche Förderung in allen Schulfächern
- Deutschkurse für Seiteneinsteigerinnen und Seiteneinsteiger
- Deutschförderung im Fachunterricht
- Schullaufbahnberatung
- Pädagogische Betreuung der Schülerinnen und Schüler
- Beratung der Eltern
- Kooperation mit Lehrerinnen und Lehrern
- Hilfestellung bei Bewerbungen sowie bei der Suche nach Praktikumsstellen und Ausbildungsplätzen
- Orientierung bei der Wahl von Studiengängen und bei der Bewerbung um Studienplätze
- Information über und Vermittlung in Stipendiatenprogramme
- Hilfen bei ausländerrechtlichen Fragen
- Kooperation mit Schulen und in der Ausländerarbeit tätigen Institutionen

Entwicklung

1973/74

Im Rahmen von Projekten zum Bilingualismus griechischer, türkischer und jugoslawischer Schüler, die Prof. Dr. Karl-Dieter Bunting von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) bewilligt wurden, erhalten 20 Schülerinnen und Schüler sprachliche und fachliche Förderung.

1976

Der Förderunterricht wird finanziell von der Deutsch-Türkischen Gesellschaft und der Griechischen Gemeinde Essen e. V. unterstützt.

1978

Die Stadt Essen stellt Honorarmittel für die Unterrichtung der Schülerinnen und Schüler zur Verfügung.

1986

Der erste Kooperationsvertrag zwischen der Stadt Essen und der Universität-Gesamthochschule Essen wird geschlossen. Bedingungen, Ziele, Konzept und Finanzierung des Projekts werden festgelegt.

1994

Der bestehende Kooperationsvertrag wird erneuert und sichert den Förderunterricht auf Dauer ab.

2000/01

Die Modellmaßnahme „Förderunterricht“ initiiert neue Förderprojekte in Duisburg und Bielefeld. Der Transfer wird von der Robert Bosch Stiftung und der Stiftung Mercator gefördert.



Der „Förderunterricht“ ist – ebenfalls mit Unterstützung der Robert Bosch Stiftung – im Internet mit einer Website vertreten. Sie ist unter folgender Adresse abgelegt:

<http://www.uni-due.de/foerderunterricht/>

2002/2003

Ein weiteres Projekt wird im Schuljahr 2002/2003 mit Hilfe der Stiftung Mercator und der Robert Bosch Stiftung an der Universität zu Köln eröffnet.

Am **22.08.2002** zeichnet Bundespräsident Rau das Essener Förderunterrichtsprojekt im Rahmen des „Wettbewerbs zur Integration von Zuwanderern“ unter 1.300 Bewerbungen als eines von zehn Siegerprojekten aus.

2003/2004

Der Förderunterricht feiert sein 30-jähriges Bestehen. Die Stiftung Mercator will bundesweit die Einrichtung von bis zu 35 neuen Förderunterrichtsprojekten durch die Übernahme von Honorarmitteln unterstützen und schreibt dies in der „Zeit“ im Juni 2004 aus.

2005/2006

Die Stiftung Mercator richtet eine eigene Website für die 35 Projekte ein. Auf dieser Seite sind alle Standorte und Ansprechpartner zu finden:

<http://www.mercator-foerderunterricht.de>

2007/2008

Der Förderunterricht wird an allen 35 Standorten im Auftrag der Stiftung Mercator vom Europäischen Forum für Migrationsstudien der Universität Bamberg evaluiert.



2008/2009

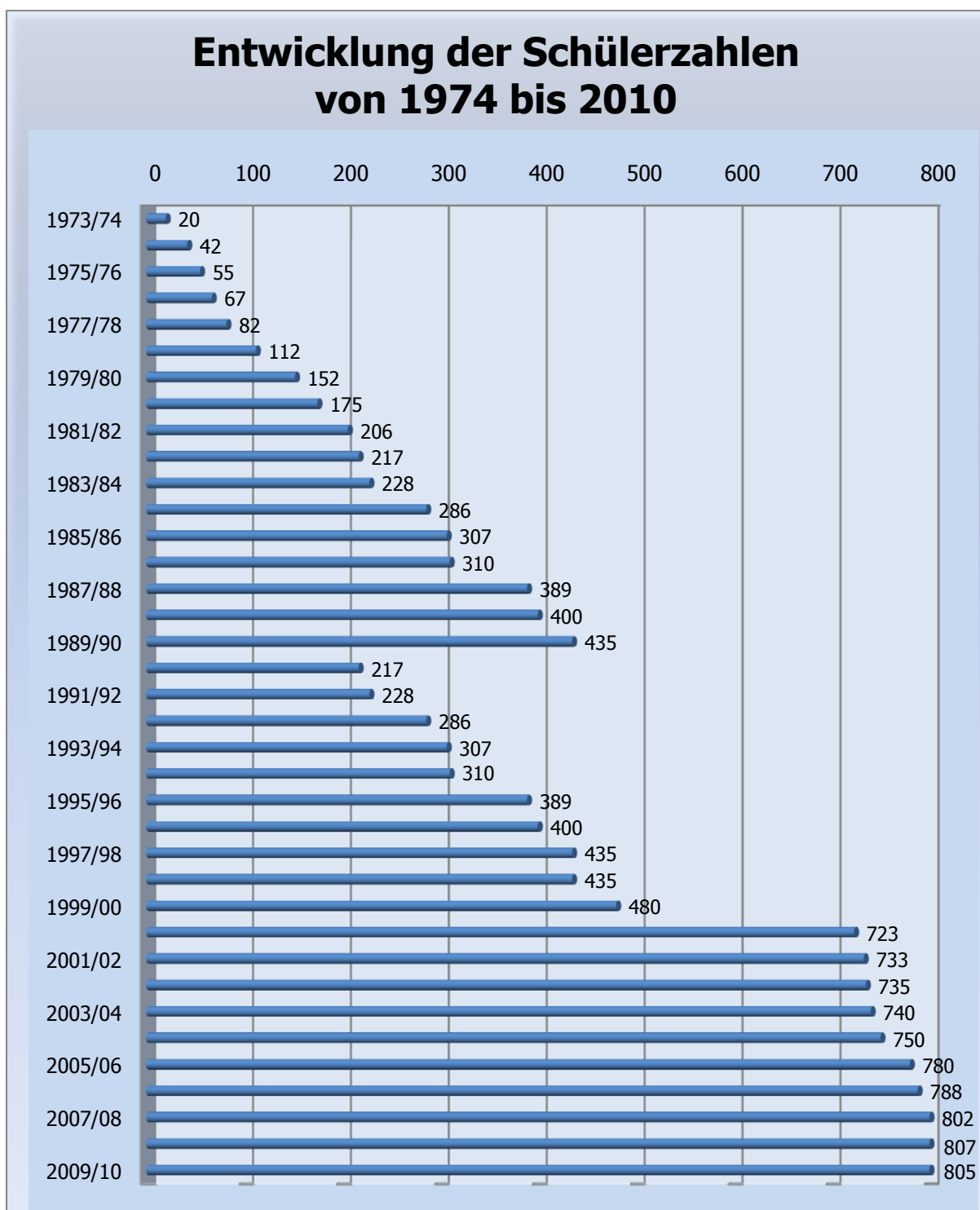
Der Förderunterricht feiert sein 35-jähriges Bestehen. Das Ergebnis der unabhängigen Evaluation belegt die außerordentlichen Erfolge der Förderunterrichtsprojekte.

2009/2010

805 Schülerinnen und Schüler mit 41 verschiedenen Muttersprachen werden von 88 Förderlehrerinnen und Förderlehrer mit 16 unterschiedlichen Muttersprachen betreut. Die Förderlehrerinnen und Förderlehrer werden in pädagogischen und didaktischen Fragen von einer Mitarbeiterin des Projekts betreut.

Die Mitarbeiterinnen des Förderunterrichts beraten die Stadt Koblenz und bereiten die Etablierung des Konzeptes an der Universität Koblenz-Landau, Campus Landau vor.

Der Kooperationsvertrag zwischen Stadt und Universität wird wegen der schlechten Haushaltslage der Stadt Essen vorsorglich gekündigt. (Weitere Informationen hierzu finden sich unter Punkt 10 dieses Berichts: *Kampf um den Erhalt des Förderunterrichts*, ab Seite 68).



Der Erfolg des Essener Förderunterrichts lässt sich mit den nachstehenden Zahlen über die erworbenen Schulabschlüsse verdeutlichen:

Schulabschlüsse der geförderten Schülerinnen und Schüler von 1991 bis 2010

Abschl. Jahr	Sek I	Sek I	Sek I	FHR	Allg. HSR
	nach HS Kl. 9 u. 10	FOR	FOR mit Q.V.		
bis 1990	189	59	184	166	104
1991	41	10	17	26	16
1992	20	19	34	40	16
1993	3	13	18	43	13
1994	12	7	35	51	21
1995	14	6	27	48	33
1996	7	8	23	41	38
1997	15	5	41	46	30
1998	10	5	44	48	19
1999	15	9	30	79	45
2000	12	8	46	68	44
2001	29	21	52	62	35
2002	25	36	46	65	42
2003	27	39	54	89	58
2004	28	30	37	83	47
2005	26	36	74	88	64
2006	42	28	75	134	73
2007	41	28	75	97	57
2008	18	22	93	95	60
2009	18	25	85	68	62
2010	25	39	60	67	72
insges.	617	453	1150	1504	949

HS: Hauptschule
Q.V.: Qualifikationsvermerk
FHR: Fachhochschulreife*
FOR: Fachoberschulreife
HSR: Hochschulreife

* Unter Fachhochschulreife zählen hier auch die in der gymnasialen Oberstufe oder der Höheren Handelsschule erworbenen "Schulischen Voraussetzungen zur Fachhochschulreife".

2. Erfahrungsberichte von Förderlehrerinnen und Förderlehrern

Aynur Ürker,
Förderlehrerin,
2000 bis 2007

Neben dem Studium arbeitete ich im Förderbüro an der Universität Duisburg-Essen am Campus Essen als Förderlehrerin mit Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund. In den Jahren 2000 bis 2007 unterrichtete ich in den Klassen 6 bis 13 Mathematik.

Das Ziel des Förderunterrichts ist es, Schülerinnen und Schüler ausländischer Herkunft zu unterstützen, ihre Begabungsreserven zu entfalten und einen qualifizierten Schulabschluss zu erreichen. Da ich Deutsche mit Migrationshintergrund bin, wollte ich diese Schülerinnen und Schüler mit demselben Hintergrund unterstützen.

In dieser Zeit lernte ich nicht nur verschiedene Kulturen und Nationalitäten kennen,

sondern auch den Umgang mit dem Lehrstoff bei Verständnisproblemen und sammelte somit zusätzlich fachliche, kommunikative wie auch didaktische Erfahrungen, die mir auch im Studium hilfreich waren und auch im Beruf nützlich sein werden.

Das Unterrichten und Kennenlernen jedes einzelnen Schülers verschiedener Klassen war eine reiche Erfahrung. Ich wollte nicht nur als Lehrer für die Schüler da sein, sondern auch als Freundin mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Diese freundschaftliche Beziehung führte in kurzer Zeit auch dazu, dass ich nicht nur den Schulstoff und die Problematik des aktuellen Stoffes leichter von den Lippen der Schüler und Schülerin zu lesen bekam, sondern auch Einblicke in die Probleme und die Sorgen jedes einzelnen Schülers erhielt.



Tülay Altun,
Förderlehrerin,
2003 bis 2008

Ich heiße Tülay Altun und habe an der Universität Duisburg-Essen, Standort Essen, Deutsch und Geschichte auf Lehramt (GHR/Ge) studiert. Derzeit beende ich meinen Vorbereitungsdienst für das Lehramt.

Im Laufe meines Studiums erfuhr ich von einer Kommilitonin vom Förderunterricht und meldete mich als Förderlehrerin an. Ich begann in den Unterrichtsfächern Deutsch, Mathematik und Biologie zu unterrichten.

Später unterrichtete ich auch das Fach Geschichte bzw. Gesellschaftslehre und Erdkunde. Da ich das Lehramt der Sekundarstufe I absolviert habe, konzentrierte ich mich auch auf diese Schülergruppe im Förderunterricht.

Bereits zu Beginn meiner Förderlehrerinnenzeit bemerkte ich, dass der Förderunterricht die im Studium fehlenden Praxiserfahrungen ausgleicht.

Ich bereitete Unterricht vor und wurde mit grundlegenden didaktisch-methodischen Fra-

gen des Unterrichtens und der Unterrichtsplanung konfrontiert, denen im Studium viel zu wenig Platz eingeräumt wird. Konkret heißt dies, dass ich im Laufe der Zeit besser einschätzen konnte, welches Medium beispielsweise bei der Vermittlung von konkreten Unterrichtsinhalten sinnvoll ist. Besonders im Schulpraktikum erkannte ich, welche gute Vorbereitung der Förderunterricht für mein Selbstbewusstsein hatte. Den aus meiner Sicht als Mangel des Studiums zu betrachtenden Praxisteil konnte ich durch meine Aufgabe als Förderlehrerin kompensieren. Heute stehe ich selbstsicher vor einer Klasse und habe durch den Förderunterricht den Spaß am Unterrichten gewonnen.

Zu meinen Schülerinnen und Schülern (SuS) im Förderunterricht hatte ich stets ein gutes Verhältnis, das immer freundschaftlich war. Die SuS hatten nicht das Gefühl, sie wären in der Schule und würden von einer Autoritätsperson unterrichtet, sondern empfanden den Unterricht als freiwillige Unterstützung, bei der sie immer jemanden haben, der auch für außerschulische Ereignisse ein offenes Ohr hat. An dieser Stelle würde ich gerne von einer Schülerin berichten, die mir besonders am Herzen lag: Die türkeistämmige Schülerin E. kam in eine meiner Gruppen, als sie in der 6ten Klasse war. Sie war auf einer Gesamtschule und war eine lernfreudige Schülerin. Ihre introvertierte Art führte bei ihren Lehrerinnen und Lehrern zu der Einschätzung, ihr Lernprozess würde länger als der ihrer Mitschüler dauern, weshalb eine andere Förderung für sie passender sei – mit „anders“ war hier die Förderschule für Lernbehinderte gemeint. Dabei konnte sie Arbeitsaufträge genauso

wie andere SuS erledigen. Aus verschiedenen Gründen, die ich hier nicht ausführen will, musste diese Schülerin von einer Gesamtschule auf eine Sonderschule bzw. Förderschule wechseln. Aus Angst vor ihren Eltern berichtete sie ihnen nicht von den Ereignissen in der Schule, so dass die Eltern nicht eingreifen konnten. Dies führte dazu, dass diese Schülerin auf der Sonderschule landete, auf der sie unterfordert war. Nachdem die Schülerin mir von alldem berichtete, sprach ich mit ihren Eltern (hierbei war es sehr hilfreich, dass ich Türkisch spreche), was dazu führte, dass sie viel offener und ohne Angst über alles mit ihren Eltern sprechen konnte. Wir entschieden gemeinsam, dass E. die Schule wechseln musste. Es war ein harter Kampf mit den Lehrerinnen und Lehrern der Förderschule, die sie aus verschiedenen – teilweise unverständlichen – Gründen nicht gehen lassen wollten. Nach zwei Jahren schafften wir es allerdings, dass die Schülerin in der 9. Klasse auf eine Hauptschule wechseln konnte.

Ohne Unterstützung hätten E. und ihre Familie die Entscheidungen der Schulen ohne Einwand so hingenommen. Der Förderunterricht war die fehlende Stütze sowohl für die Schülerin als auch für die Familie der Schülerin. Heute ist sie in einem Ausbildungsverhältnis und arbeitet bei einem Friseur – d. h. sie absolviert die Ausbildung, die sie sich gewünscht hatte.

Die Wirkung des Förderunterrichts für Schülerinnen und Schülern ist aber auch für mich als Förderlehrerin prägend. In meiner Vorbildfunktion konnte ich meinen SuS Mut zusprechen einen hohen Schulabschluss anzustreben.

Häufig wurde ich gefragt, was ich später werden wolle. Auf die Antwort, dass ich auf Lehramt studiere, kam die Frage, ob sie ein solches Studium auch schaffen könnten, was ich auf das freundschaftlich vertrauenswürdige Verhältnis zwischen mir und den SuS zurückführe. Die SuS trauten sich Fragen zu stellen, die sie in der Schule nicht stellen würden. All meinen SuS habe ich stets versucht zu verdeutlichen, dass jeder von ihnen etwas Besonderes ist.

Auf fachlicher Ebene war der Förderunterricht ebenfalls eine Bereicherung. Anhand von Fortbildungen hatte ich die Möglichkeit zu erlernen, wie Schülertexte beurteilt werden oder auch, wie ich den passenden Fachtext für eine konkrete Lerngruppe auswähle. Auch die passende individuelle Förderung, die für das Unterrichten besonders wichtig

ist, konnte ich im Förderunterricht lernen. Dies führte auch zu einem guten Umgang mit der Heterogenität der Schülerschaft, d. h. der Umgang mit verschiedenen Schulformen – auch innerhalb einer Gruppe.

Ich bin sehr froh darüber, dass ich die Möglichkeit hatte, in dem Projekt „Förderunterricht“ der Universität Duisburg-Essen, Standort Essen, arbeiten zu können. Sowohl die fachlichen als auch die sozialen Kompetenzen, die ich mir aneignen konnte, werden mir eine große Stütze in meinem beruflichen Leben als Lehrerin sein. Ich würde mir wünschen, dass der Förderunterricht als obligatorischer Teil des Lehramtsstudiums in die Studienordnung eingebaut wird, damit alle Studierenden den intensiven und fachlich fundierten Praxisbezug erhalten und so besser auf den Schulalltag vorbereitet werden.



Lisa Rentrop,
Förderlehrerin,
2006 bis 2009

Seit Januar 2006 unterrichtete ich dreimal in Folge SchülerInnen mit Migrationshintergrund der 6. Klasse der Frida-Levy-Gesamtschule in meinem Studienfach Deutsch.

Der Förderunterricht fand in Kleingruppen mit bis zu sechs SchülerInnen statt und bot mir als Lehramtsstudentin somit eine gute Gelegenheit, vorab Erfahrungen für mein späteres Berufsleben zu sammeln.

Zu diesen Erfahrungen gehört das Aufstellen und konsequente Durchhalten von bestimmten Verhaltensregeln für den Unterricht und den Umgang miteinander, das Durchsetzen gegenüber schwierigen SchülerInnen und

das Eingehen auf besonders schwache SchülerInnen und der Versuch, diese zu motivieren und besonders zu fördern.

Da es sich für die Kinder jeweils um zusätzliche Unterrichtsstunden am Nachmittag handelte, war es mir wichtig, dass die SchülerInnen in einem gewissen Maß Einfluss auf die behandelten Unterrichtsthemen nehmen konnten. Daher führte ich mit ihnen regelmäßig Gespräche darüber, was ihnen im Deutschen besonders Schwierigkeiten bereitet oder zu welchen Themen sie Fragen haben. Zusätzlich einigten wir uns darauf, dass wir, wenn die Unterrichtsstunde gut verlief, die letzten Minuten mit verschiedenen Sprachspielen verbrachten, was die Motivation der Kinder deutlich steigerte.

Auch über das Thema der eigenen Migration beziehungsweise die der Eltern sprachen wir im Unterricht. Für mich war es spannend und teilweise neu, Informationen über das zweisprachige Aufwachsen der Schüler zu erfahren und zu thematisieren, in welcher Sprache in den Familien gesprochen wird,



Erfahrungen eines Nachwuchsingenieurs als Förderlehrer

Als ich mich im Januar 2007 auf die offene Stelle als Förderlehrer beworben habe, hatte ich nur eine grobe Vorstellung von dem, was mich erwarten würde. Ich war davon überzeugt: Es ist überhaupt gar kein Problem, generelle mathematische und physikalische Zusammenhänge zu erklären – Schüler und Abiturienten haben schließlich Grundkenntnisse, auf denen ich aufbauen kann. Schnell ist mir klar geworden, dass meine Vorstellungen nicht der Realität entsprachen.

Für mich, als Maschinenbaustudent, sind fachliche Gespräche unter Kommilitonen alltäglich. Im Rahmen von Lerngruppen oder Arbeitsgemeinschaften kommt es oft zu Diskussionen über technische Sachverhalte. Auftretende Probleme werden zusammen gelöst und Verständnisfragen beantworten wir im gemeinsamen Dialog. Hierbei kommt es durchaus vor, dass ich meinen Kommilitonen fachlich unter die Arme greife. Keine große Herausforderung – gemeinsames, technisches Verständnis und die Verwendung von bekanntem Fachvokabular führen zu schnellen Lösungen auftretender Fragen.

wie gut die Eltern Deutsch sprechen können und wer den Kindern beispielsweise bei den Hausaufgaben hilft. Diese Hintergrundinformationen haben mich und meinen Blick als spätere Deutschlehrerin sehr geprägt und mein Denken verändert.

Die ersten Monate

In meinen ersten Monaten als För-

derlehrer ist mir schnell bewusst geworden, dass mein bewährtes Fachvokabular nicht bei jedem das erwartete Verständnis hervorruft. Physikalische oder mathematische Beziehungen, die ich als allgemein bekannt vorausgesetzt habe, waren auf einmal nicht mehr selbstverständlich.

Die Anfangsphase war davon geprägt eine gemeinsame Sprache zu entwickeln. Hierbei ist es mir zu Gute gekommen, dass das Zeichnen ein wichtiger Bestandteil der Ingenieurausbildung ist. Erklärungen, die ich mit aussagekräftigen Zeichnungen untermauern konnte, haben schnell zum gewünschten Verständnis geführt. Damit die Schüler das bearbeitete Thema auch wirklich verstanden haben, war es mir wichtig die anschließenden Aufgaben thematisch nach dem zuvor Erlernten auszuwählen – so war ich mir sicher, dass die Schüler das Thema verstanden haben.

Langweilig wurde es nie. Neue Schüler mit unterschiedlicher Herkunft, verschiedenen Charakteren und Mentalitäten haben stets für Abwechslung gesorgt.

Sergej Kulishov,
Förderlehrer
seit 2007

Jeder Schüler bedarf einer unterschiedlichen Herangehensweise. Im Allgemeinen versuchte ich aber immer ein freundschaftliches Verhältnis aufzubauen. Jedoch musste ich feststellen, dass es nicht immer förderlich war. Besonders zu einigen Kindern der Sekundarstufe I war es besser eine gewisse Distanz zu wahren und eher als Autoritätsperson aufzutreten. So konnte ich eine gewisse Disziplin erreichen und auch die knappe Unterrichtszeit gut nutzen. Dabei war es mir aber wichtig, dass die Kinder sich immer noch wohl fühlten und gerne zum Förderunterricht kamen. Die richtige Mischung war gefragt. Einmal gefunden stand der konstruktiven Zusammenarbeit aber nichts mehr im Wege.

Leider kam es hin und wieder vor, dass Schüler nicht zum vereinbarten Termin erschienen sind. Das war aber nicht unbedingt ein Zeichen für Desinteresse und fehlender Motivation. Vielmehr war es oft die Folge einer erfolgreich abgeschlossenen Prüfung. Was auf den ersten Blick paradox erscheint, ist aus der Sicht der betroffenen Schüler nachvollziehbar – nämlich wenn die Zielsetzung vor dem Unterrichtsbeginn, schlicht eine Verbesserung der Note war. In diesem Fall ist das Ziel nach einer erfolgreich abgeschlossenen Arbeit erreicht und damit ist die Teilnahme am Förderunterricht überflüssig geworden. Ich habe versucht den Schülern zu vermitteln, sich längerfristige Ziele zu setzen. Gute Ausbildungsplätze oder ein technisches Studium setzen mathematische, sowie physikalisches Verständnis voraus. Um den Motivationsgrad und somit auch die Lernbereitschaft zu steigern, habe ich versucht den Unterricht möglichst interessant

zu gestalten. Bei physikalischen oder chemischen Vorgängen habe ich immer versucht ein geeignetes, interessantes Beispiel aus dem alltäglichen Leben anzuführen. So wollte ich zeigen, dass Physik und Chemie nicht nur theoretische Wissenschaften sind, sondern dass es die Wissenschaften sind, die die uns umgebende Welt beschreiben. Und alle Vorgänge, die wir beobachten und Geräte, die wir nutzen, nach den Gesetzen dieser Wissenschaften funktionieren. Ein Extrembeispiel: Nur Wenige wissen, dass die Relativitätstheorie und in dieser Theorie beschriebene Zeitdilatation, tatsächlich eine Anwendung in den alltäglich genutzten Geräten findet. Und zwar spielt dieser Effekt bei der Positionsbestimmung durch Navigationssysteme (wie GPS, Galileo und GLONAS) eine wichtige Rolle. Bei einem Schüler von mir, der die Relativitätstheorie wirklich nur für eine Theorie hielt, die zwar physikalisch bewiesen wurde, aber keine Anwendung fand, sorgte dieses Beispiel für einen regelrechten „Wow-Effekt“. Doch für den größten Motivationsschub sorgten immer noch schnelle und merkbare Erfolge in Form verbesserter Noten.

Begeisterung konnte ich aber nicht bei allen Schülern wecken. Einige zeigten ein komplettes Desinteresse an den Fächern. In solchen Situationen habe ich versucht den Grund für diesen Umstand zu erfragen. Doch ich bekam keine eindeutige Antwort. Es war einfach langweilig für sie. Später erfuhr ich, dass bei manchen überhaupt keine Experimente in den Schulen durchgeführt wurden. Oder die Lehrer oft mehrere Wochen am Stück fehlten. Die fehlende Motivation der Lehrer übertrug sich auf die

Schüler. Es ist mir durchaus bewusst, dass nicht jeder eine Affinität zu den Naturwissenschaften aufweist. Doch sollte jedem Schüler die Möglichkeit gegeben werden, die Welt aus der naturwissenschaftlichen Sicht – zumindest in den Grundzügen – zu begreifen.

Fazit

Von der Teilnahme an diesem Projekt konnte ich in vielerlei Hinsicht profitieren. Ich habe viel über den Lernprozess an sich gelernt. Kommunikationsfähigkeit und -bereit-

schaft haben sich merklich weiterentwickelt. Ich habe viele interessante und faszinierende Erkenntnisse über andere Kulturen gewonnen. Meine didaktischen und rhetorischen Fähigkeiten haben sich sehr stark verbessert. Ich bin mir sicher, dass die Erfahrungen und Erkenntnisse, die ich aus diesem Projekt mitnehme, in meiner beruflichen Zukunft von großem Nutzen sein werden.

Für die Möglichkeit, an diesem Projekt mitwirken zu dürfen, bedanke ich mich herzlich bei allen Beteiligten und Förderern.

3. Ausführungen zum pädagogischen Konzept und zur Arbeitsweise des Förderunterrichts

Das der Arbeit zu Grunde liegende pädagogische Konzept legt Wert darauf, dass die Schülerinnen und Schüler als ganzheitliche Persönlichkeiten wahrgenommen und zur möglichst selbstständigen Bewältigung ihrer besonderen Situation befähigt werden. Dies geschieht durch die Berücksichtigung der speziellen persönlichen, sprachlichen und schulischen Bedingungen und hat die Befähigung zur optimalen Nutzung der eigenen Ressourcen zum Ziel.

Die Förderung in kleinen Gruppen und die vielfältigen Angebote, wie Sprachkurse, ergänzender Fachunterricht, Computerkurse, Vorbereitungskurse für das Abitur oder auf Nachprüfungen bilden ein flexibles Angebot, um auf die individuellen Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler angemessen zu reagieren.

Ein weiteres Prinzip des Förderunterrichts ist es, auf jede vermeidbare Repression gegenüber den Schülerinnen und Schülern zu verzichten. Abgesehen von unvermeidbaren Regeln, die Anwesenheit, Pünktlichkeit und Verhalten an der Hochschule betreffen, haben die Schülerinnen und Schüler mit keinerlei negativen Folgen zu rechnen, wenn sie trotz Förderung weiterhin schlechte Noten erreichen oder sich mit ständig neuen persönlichen oder fachlichen Problemen an die Studierenden und Mitarbeiterinnen des Projekts wenden.

Zweitsprache Deutsch

Die Sprache spielt für alle Schülerinnen und Schüler neben ihrer sozialen und persönlichen Situation eine ganz wesentliche Rolle in der schulischen Sozialisation.

Das Deutsche ist alleinige Unterrichtssprache der Regelschule und somit Schlüssel zum Erfolg in allen Schulfächern. Daher ist das breite Angebot an Deutschkursen und die Deutschförderung im Fachunterricht ein Dreh- und Angelpunkt der Arbeit im Förderunterricht.

Im Sinne der in NRW 1999 ausgesprochenen Empfehlungen *Förderung in der deutschen Sprache als Aufgabe des Unterrichts in allen Fächern* ist im Projekt der Fachunterricht und die Deutschförderung eng miteinander verzahnt. Gerade die Erarbeitung von Techniken zur Rezeption von Fachtexten und zur Produktion eigener Texte bietet geeignete Möglichkeiten, die zweitsprachlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schülerinnen und Schüler auszubauen.

Muttersprachen

Auch die Muttersprachen der Schülerinnen und Schüler spielen bei der Förderung eine wichtige Rolle. Die Verwendung der Muttersprache trägt zur Schaffung eines positiven Lernklimas bei und bewirkt, dass die Schülerinnen und Schüler sich in ihren persönlichen und fachlichen Schwierigkeiten frei äußern.

Viele der unterrichtenden Studentinnen und Studenten verfügen über Kenntnisse in den Muttersprachen ihrer Schülerinnen und Schüler, denn im Förderunterricht werden einerseits zahlreiche muttersprachliche Sprecherinnen und Sprecher dieser Sprachen eingesetzt und andererseits gibt es an der Universität Essen ein breites und von Studierenden der einschlägigen Studiengänge gut genutztes Angebot an Sprachkursen.

Können die Muttersprachen im Unterricht eingesetzt werden, so wird dies von allen Beteiligten positiv bewertet, da in der Muttersprache oft reibungslos kommuniziert werden kann und sich auch deutsche Sprachstrukturen und deutsche Lexik schnell erschließen lassen.

So kann auch muttersprachlich kodiertes Wissen in den Förderunterricht eingebracht und für den Schulunterricht nutzbar gemacht werden. In zweisprachigen Unterrichtsphasen kommt es oft zu spontanen direkten Hin- und Herübersetzungen. Dies wirkt positiv auf die allgemeine sprachliche Kompetenz und fördert den adäquaten Umgang mit den den Schülerinnen und Schülern zur Verfügung stehenden Sprachsystemen.

Qualifizierung der unterrichtenden Studentinnen und Studenten

Die Studierenden erhalten im Förderunterricht die Gelegenheit, erste Erfahrungen mit dem Unterrichten zu machen. Durch die wissenschaftliche Begleitung des Projekts erhalten sie Anleitung und Supervision und können ihre Praxiserfahrungen aufarbeiten. Gleichzeitig gewinnen sie Einblicke in die Bedingungen des Erfolgs von schulischem Unterricht. So wird z. B. die Rolle mangelnder Deutschkenntnisse für die Informationsentnahme aus Texten, für die Fähigkeit, Strukturen zu erkennen und einzuordnen und für die Gedächtnisleistungen deutlich.

Der Förderunterricht stellt für die deutschen Förderlehrerinnen und -lehrer häufig einen ersten Ansatzpunkt zu intensiven Kontakten mit ausländischen Familien dar, was angesichts der auch unter Studentinnen und Studenten vorherrschenden Unkenntnis der Lebensbedingungen der ausländischen Bevölkerung in Deutschland von großem Wert ist.

Für die zahlreichen Förderlehrerinnen und -lehrer ausländischer Herkunft ist die Situation, in einer fremden Kultur zu leben, vertraut; sie stehen den Schülerinnen und

Schülern sowie den deutschen Förderlehrerinnen und -lehrern daher mit Rat und Tat zur Seite. Darüber hinaus erweitern sie ihre eigenen Erfahrungen, indem sie die Situation anderer Ethnien kennen lernen.

Die kontinuierliche Arbeit in der Maßnahme hat auch dazu geführt, dass sich unter den Förderlehrerinnen und -lehrern auch ehemalige Förderschülerinnen und -schüler befinden, die nach dem Abitur ihr Studium an der Universität Essen absolvieren. Sie sind meist besonders qualifizierte Lehrkräfte und dienen den Schülerinnen und Schülern als Beleg für eine gelungene Bildungs- und Lebensplanung.

Erfahrungsberichte (vgl. Seite 11) ehemaliger Förderlehrerinnen und Förderlehrer, die heute als Lehrkräfte an Schulen tätig sind, zeigen, dass der „Förderunterricht“ einen nicht unerheblichen Teil zu ihrer Ausbildung und zu ihrem Berufsverständnis beigetragen hat.

Dies hängt auch damit zusammen, dass die Arbeit in Kleingruppen und im außerschulischen Kontext ein besonderes Lehrer-Schüler-Verhältnis ermöglicht, da hier keine Abhängigkeitsverhältnisse wie in der Schule bestehen. Die Schülerinnen und Schüler sind wesentlich offener, was ihre sozialen, persönlichen, sprachlichen und fachlichen Schwierigkeiten betrifft, da sie keine Sanktionen zu befürchten haben.

Auch auftretende Probleme werden ernst genommen und können – anders als in der Institution Schule – dahingehend gelöst werden, dass Gruppen, die persönlich oder fachlich nicht zueinander finden, einen anderen Förderlehrer erhalten oder umstrukturiert werden. Der Umgang zwischen den festangestellten Kräften und den Unterricht erteilenden Studentinnen und Studenten ist tendenziell freundschaftlich, fachliche und persönliche Probleme können stets in Beratungsgesprächen thematisiert werden.



Foto: © Frank Preuß

4. Projekttransfer

Im Juni 2004 schaltete die Stiftung Mercator GmbH eine Anzeige in der „Zeit“, in der „Universitäten, aber auch private oder öffentliche Institutionen“ dazu aufgerufen wurden, Fördermittel zur Einrichtung von Projekten zu beantragen.



Mittlerweile bestehen 29 Projekte, die analog zum Essener Projekt arbeiten. Davon gehören 26 zu den kofinanzierten Matching-Fund-Standorten.



Die Ansprechpartner zu den jeweiligen Projekten können auf der Website <http://www.mercator-foerderunterricht.de> nachgesehen werden.

4.1 Auszeichnungen

Verleihung des Preises „Ort der Ideen“

Am 17.09.2009 wurde das Projekt *Förderunterricht* im Rahmen der Initiative *Deutschland. Land der Ideen.* als „*Ausgewählter Ort des Tages*“ an der Universität zu Köln ausgezeichnet.¹



Für alle Projekte stellvertretend nehmen (von rechts nach links) *Doreen Barzel* für die Stiftung Mercator; *Dr. Claudia Benholz* für das Modellprojekt Essen und *Dr. Gabriele Kniffka* für das Kölner Förderunterrichtsprojekt den Preis entgegen.

Wettbewerb zur Integration von Zuwanderern

Eine erste Auszeichnung hatte das Modellprojekt bereits im August des Jahres 2002 erhalten. In diesem Jahr hatte Bundespräsident Johannes Rau gemeinsam mit der Bertelsmann Stiftung Gruppen, Verbände, Vereine, Organisationen und Netzwerke aufgerufen, ihre Projekte gegen Ausgrenzung einzureichen. Am 22.08.2002 wurden die Siegerprojekte bekannt gegeben und prämiert.

¹ vgl. http://www.land-der-ideen.de/CDA/ort_des_tages,1987,1,,de.html?action=detail&id=6464

4.2. Projektpräsentationen

Interview mit Robert Münscher vom Centrum für soziale Investitionen und Innovationen an der Universität Heidelberg

Das Projekt *Förderunterricht* wurde als eines von 20 europäischen Stiftungsprojekten mit großer gesellschaftlicher Hebelwirkung ausgewählt. Im Mai 2009 führte **Robert Münscher** mit **Claudia Benholz** ein ausführliches Interview, um im Rahmen des Projekts *Strategies for Impact in Philanthropy* Faktoren herauszufinden, die besonders wesentlich für den Erfolg des Projekts *Förderunterricht* waren und sind. Wie im vergangenen Bericht angekündigt, präsentieren wir hier Auszüge aus dem durchweg positiven Text Robert Münschers zum „Förderunterricht“:

Impact dimensions

Talking about philanthropic impact in general, and especially 'high impact strategies', one has to be careful not to lump together too quickly different impact dimensions. According to the social goals of a philanthropic endeavour, as well as the available knowledge on tackling this issue and the existing players and stakeholders, a foundation may strive for quite different sorts of 'impact'. In order to strategically focus, a foundation needs to find out, depending on the goal it pursues, which dimensions of impact it will try to achieve above all. Students therefore are asked to analyse, in the case of Mercator Foundation and the Förderunterricht project, which effects, or 'impact', the multi-site replication approach might have on the different project stakeholder groups as well as society more generally (The following describes a number of 'ideal effects' of the project with respect to different impact dimensions).

Number of migrant children at secondary school who benefit

Ideal impact: A great number of migrant children at secondary school would have participated in the Förderunterricht and, due to this support, have enhanced their German language skills. They thus would have succeeded in passing the final exams (Abitur), and, ideally continued successfully with university studies.

Number of participating student teachers who gain professional experience

Ideal impact: A great number of student teachers – ideally with a migrant background themselves – would have learned the basics of supporting migrant children by enhancing relevant aspects of their German language skills as well as the basics of teaching ethnically diverse groups of students. They would have been confirmed in their decision to become teachers, and actually become skilled and motivated teachers.

Institutional implementation: number of participating universities

Ideal impact: A great number of German universities would be supporting the Förderunterricht, i.e., advising their student teachers to participate in the programme.

Local implementation: network building in the migrant support domain

Ideal impact: Local actors in the migrant support domain at Förderunterricht sites would have built networks of cooperation and developed ways to reciprocally recommend their services to their 'customers'.

Legislative implementation: integration in teacher education curricula

A great number – if not all – of the German federal states would have integrated the Förderunterricht principles as well as the actual participation of student teachers in the programme in their teacher education curricula.

Thus ideally, the Förderunterricht would become a service available throughout Germany to any children in the target group.²

Präsentation des Förderunterrichts: Universität Koblenz-Landau, Campus Koblenz

31.08.2009 Vorstellung des Projekts *Förderunterricht* bei der Stadtverwaltung Koblenz zur Vorbereitung des Transfers der Projektidee. **Benholz**

22.01.2010 Das Essener Modellprojekt wurde im Fachbereich 2 (Philologie/Kulturwissenschaften) an der Universität Koblenz-Landau, Campus Koblenz vorgestellt. Das Institut, organisiert und führt inzwischen den Förderunterricht an der Universität durch. Das Pilotprojekt an der Universität, welches unter der Leitung von Prof. Dr. Wolf-Andreas Liebert steht, folgt dem erfolgreichen Lernkonzept des Förderunterrichts an der Universität Duisburg-Essen. **Moraitis**

Dazu: <http://leitstelle.integration-koblenz.de/fileadmin/download/FLYER%20Funk.pdf>

Präsentation des Förderunterrichts: Otto Benecke Stiftung und VIKZ

03.07.2010 Das Konzept des Essener Förderunterrichts wurde der Otto Benecke Stiftung, vertreten durch Herrn Peter Rummel, sowie Mitgliedern des Verbandes der islamischen Kulturzentren e. V. (VIKZ) vorgestellt. Ziel ist es, den Förderunterricht in das Gesamtkonzept PARTIMO (Verstärkte Partizipation von Migrantenorganisationen), das vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert wird, zu integrieren. **Moraitis**

Dazu: http://vikz.de/tl_files/vikz/PDF/partimo.pdf;
http://www.integration-in-deutschland.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Integration/Downloads/Integrationsprojekte/modellprojekte_templateId=raw,property=publicationFile.pdf/modellprojekte.pdf

² Aus: Robert Münscher (2010): Strategies for Impact in Philanthropy. A project at the Centre for Social Investment (CSI) University of Heidelberg, Germany. "Förderunterricht": Additional Lessons for Migrant Children and Children of Asylum Seekers – A project of the Mercator Foundation. Teaching Notes

Weitere Präsentationen

- **10.10.2009** Vorstellung des Projekts *Förderunterricht* bei MIADENYIGBA, afrikanischer Verein zur Kultur- und Bildungsförderung. **Benholz**
- **12.04.2010** Vorstellung des Projekts *Förderunterricht* bei den 4. IDE-Gesprächen (Initiativen Duisburg-Essen) an der UDE. **Gürsoy**
- **22.04.2010** Vorstellung des Projekts *Förderunterricht* im Rahmen der Vorlesung „Einführung in DaZ/DaF“ an der UDE. **Gürsoy**
- **12.07.2010** Vorstellung des Projekts *Förderunterricht* im Rahmen des Seminars „Handlungsansätze zum Umgang mit heterogenen Lerngruppen“ der Fakultät für Bildungswissenschaften, UDE. **Moraitis**

4.3 Lehrerfortbildungen und Tagungen

Die Wirkung des Essener Projekts *Förderunterricht* bleibt nicht auf die direkt beteiligten Schülerinnen und Schüler sowie die Studierenden beschränkt. Durch die zahlreichen Tagungsbeiträge und Lehrerfortbildungen der Projektmitarbeiterinnen können fachwissenschaftliche und didaktisch-methodische Impulse auch für Schulen und Studienseminare, die nicht direkt am Projekt beteiligt sind, nutzbar gemacht werden.

Nachfolgend die Termine, die im Schuljahr 2009/10 wahrgenommen wurden:

- **13.08.2009** Fortbildung der Deutschlehrerinnen und -lehrer der Gesamtschule Ruhrort in Duisburg zum Thema *Fachtexte knacken*. **Benholz**
- **17.08.2009** Fortbildung des Studienseminars Gelsenkirchen zum Thema *Deutsch als Zweitsprache – Spracherwerb und Sprachförderung*. **Benholz**
- **20.08.2009** Fortbildung der Honorarkräfte der RAA Essen und des Essener Verbundes der Immigrantenvereine zum Thema *Methodik und Didaktik im Förderunterricht*. **Benholz**
- **25.08.2009** Fortbildung der Lehrkräfte des Projektes SIMBA an der Volkshochschule Essen zum Thema *Erstlesen / Erstschreiben mit mehrsprachigen Kindern*. **Benholz**
- **28.08.2009** Fortbildung des Kollegiums des Ottilie-Schoenewald-Weiterbildungskollegs der Stadt Bochum zum Thema *Sprachliches Lernen in allen Fächern*. **Benholz**
- **31.08.2009** Fortbildung der Honorarkräfte der RAA Essen und des Essener Verbundes der Immigrantenvereine zum Thema *Sach- und Fachtexte verstehen (Sek. I)*. **Moraitis**
- **03.09.2009** Fortbildung der Deutschlehrerinnen und -lehrer der Gesamtschule Wanne-Eickel zum Thema *Sprachförderung mehrsprachiger Schülerinnen und Schüler in der Erprobungsstufe*. **Benholz**

- **10.09.2009** Fortbildung des Kollegiums der Grundschule Obervellmar zum Thema *Spracherwerb mehrsprachiger Schülerinnen und Schüler – Förderung des Leseverstehens*. **Benholz**
- **17.09.2009** Gestaltung eines Workshops zum Thema *Fachsprache und Fachtexte im Förderunterricht* im Rahmen der 11. Fachtagung der Stiftung Mercator zum Thema *Sprachförderung im Fachunterricht*. **Benholz**
- **01.10.2009** Fortbildung bei der RAA Hagen zum Thema *Sprachliches Lernen im Fachunterricht*. **Benholz**
- **02.10.2009** Fortbildung der Honorarkräfte der RAA Essen und des Essener Verbundes der Immigrantenvereine zum Thema *Schriftspracherwerb mehrsprachiger Kinder*. **Benholz**
- **02.10.2009** Fortbildung der Honorarkräfte der RAA Essen und des Essener Verbundes der Immigrantenvereine zum Thema *Elternarbeit*. **Benholz**
- **19.–21.10.09** LWL Industriemuseum/Zecher Zollern, Dortmund Zum Thema: *Stadt – Museum – Migration*: Tagung des Netzwerkes Migration in Europa e. V., des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe und des Stadtmuseums Stuttgart i. Gr. (unterstützt von der Körber-Stiftung und dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe.)
 - Migrationsgeschichte sammeln und dokumentieren: Chancen und Herausforderungen der Vielfalt
 - Migration und ihre Geschichte ausstellen
 - Migration im Museum – und darüber hinaus: Museale und außermuseale Vermittlungsarbeit . **Moraitis**
- **18.-19.11.09** Lehrerfortbildung: Institut für Schulentwicklungsforschung: „Förderung der Schulsprache Deutsch im Rahmen der Qualitätsoffensive Hauptschule. Qualifizierung von Lehrkräften zu Sprachfördercoaches.“ Durchführung des Moduls VII, Thema: *Was der Mathematikunterricht und die Naturwissenschaften zur Sprachförderung beitragen können*. **Lipkowski / Moraitis**
- **07.01.2010** Fortbildung des Kollegiums an der Bertolt-Brecht-Gesamtschule in Bonn: *Sprachliches Lernen in allen Fächern*. **Moraitis**
- **12.01.2010** Fortbildung von Kunst-, Musik- und Gestaltungslehrern im Rahmen eines Workshops zum Thema *Sprachförderung in allen Fächern. Am Beispiel der Fächern Kunst und Musik* an der Sibylla M. Merian Gesamtschule in Bochum-Wattenscheidt. **Moraitis**
- **22.01.2010** Fortbildung für Honorarkräfte, Teil I: *Einführungsveranstaltung für zukünftige Förderlehrerinnen und Förderlehrer an der Universität Koblenz-Landau, Campus Koblenz*, und Teil II: *Sprachliches Lernen in allen Fächern: Sprachförderung im Fach Mathematik*.
Darüber hinaus: Organisatorische und inhaltliche Betreuung des Teams. **Moraitis**

- **16.–17.06.10** Lehrerfortbildung. Institut für Schulentwicklungsforschung: „Förderung der Schulsprache Deutsch im Rahmen der Qualitätsoffensive Hauptschule. Qualifizierung von Lehrkräften zu Sprachfördercoaches.“ Durchführung des Moduls VII zum Thema *Was der Mathematikunterricht und die Naturwissenschaften zur Sprachförderung beitragen können*. **Lipowski / Moraitis**
- **03.07.2010** Fortbildung für Mitarbeiter der Otto Benecke Stiftung, des VIKZ (Verband der islamischen Kulturzentren e. V. und für Honorarkräfte im Modellprojekt „PARTIMO“ (Verstärkte Partizipation von Migrantenorganisationen). Verband der islamischen Kulturzentren e. V. (VIKZ) **Moraitis**

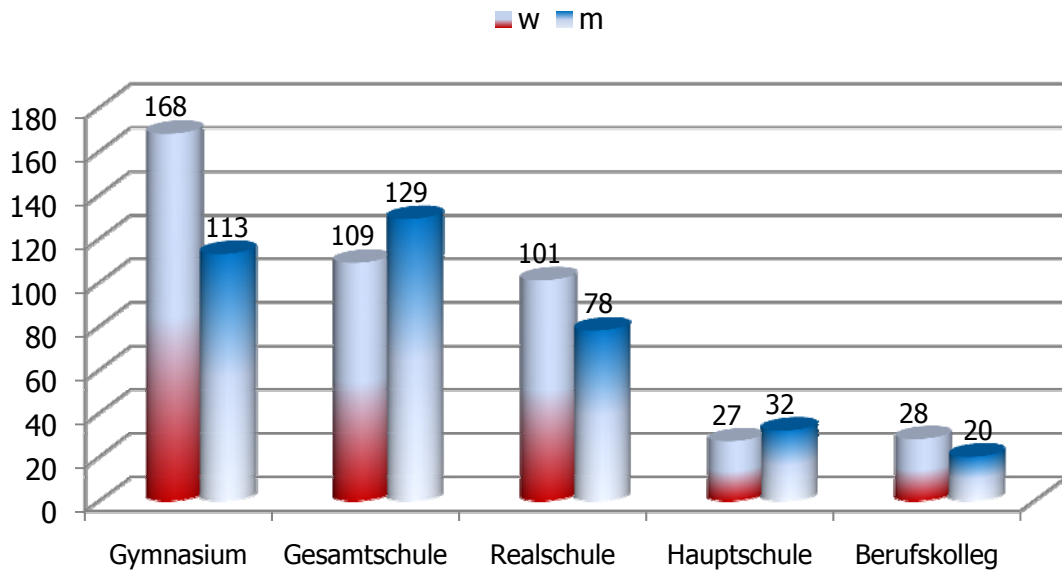
5. Statistische Angaben zum Schuljahr 2009/10

Unter den 805 Förderschülerinnen und -schülern des Schuljahrs 2009/10 waren 41 Muttersprachen vertreten. Die folgende Tabelle enthält neben Angaben zur Anzahl (Anz.) der Sprecherinnen und Sprecher der jeweiligen Sprache auch Informationen zu deren Verbreitung.

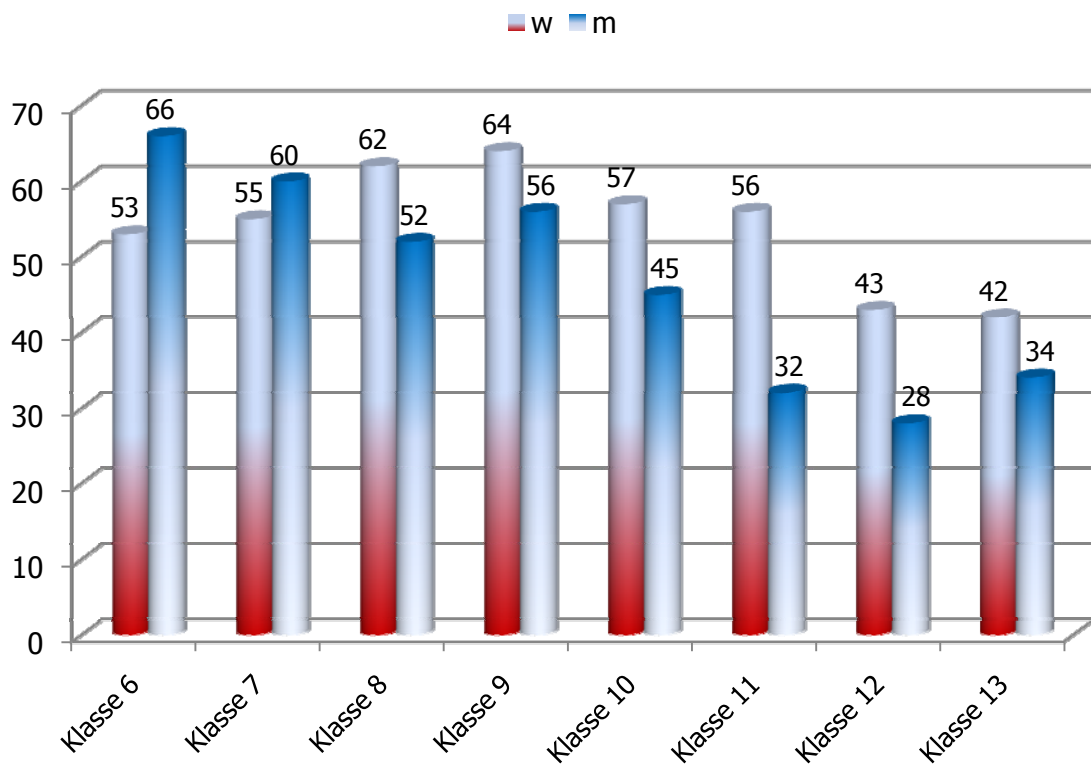
Muttersprache	Anz.	Amtssprache in ... (und weitere Verbreitungsgebiete)
Türkisch	306	Türkei, Nordzypern, Kosovo, Mazedonien, Rumänien (gesprochen: Bulgarien, Griechenland u. a.)
Arabisch	104	Ägypten, Algerien, Irak, Jordanien, Libanon, Libyen, Marokko, Syrien, Tunesien u. a.
Dari/Farsi (Persisch)	67	Afghanistan, Iran, Tadschikistan (gesprochen: Indien, Pakistan, Turkmenistan, Usbekistan u. a.)
Tamilisch	54	Sri Lanka, Tamil Nadu (Indien), Singapur (gesprochen: Malaysia u. a.)
Kurdisch	43	Irak (gesprochen: Türkei, Iran, Syrien, Armenien, Libanon)
Russisch	36	Russland, Weißrussland, Kasachstan, Kirgisistan u. a. (gesprochen: Estland, Lettland, Litauen u. a.)
Polnisch	30	Polen (gesprochen: Weißrussland, Ukraine, Tschechien, Litauen u. a.)
Deutsch	24	Deutschland, Luxemburg, Österreich, Schweiz, Italien, Belgien (gesprochen: Dänemark, Namibia u. a.)
Albanisch	27	Albanien, Kosovo, Mazedonien, Montenegro (gesprochen: Serbien, Kroatien, Türkei, Rumänien u. a.)
Hindi	17	Indien
Griechisch	13	Griechenland, Zypern (gesprochen: Albanien, Mazedonien, Türkei, Bulgarien u. a.)
Französisch	8	Frankreich, Kanada, Kamerun, Elfenbeinküste, Demokratische Republik Kongo, Madagaskar u. v. a.
Englisch	7	Großbritannien, Irland, Vereinigte Staaten, Kanada, Australien, Neuseeland, Nigeria, Ghana, Pakistan u. v. a.
Vietnamesisch	7	Vietnam (gesprochen: USA, Kambodscha, Frankreich u. a.)
Chinesisch	6	China, Singapur (gesprochen: Indonesien, Malaysia)
Spanisch	6	Argentinien, Bolivien, Chile, Ecuador, Guatemala, Kolumbien, Kuba, Mexiko, Peru, Spanien, Venezuela u. v. a.
Kroatisch	5	Kroatien, Bosnien & Herzegowina, Montenegro, Serbien (regional) (gesprochen: Ungarn u. a.)
Mazedonisch	5	Mazedonien (gesprochen: Bulgarien, Albanien, Griechenland)
Bosnisch	4	Bosnien & Herzegowina, Montenegro, Kosovo (gesprochen: Kroatien, Türkei)
Urdu	4	Pakistan, Indien (regional)

Muttersprache	Anz.	Amtssprache in ... (und weitere Verbreitungsgebiete)
Paschtu	3	Afghanistan (gesprochen: Iran, Pakistan)
Panjabi/Punjabi	3	Indien (regional) (gesprochen: Pakistan)
Twi	3	Ghana
Berberisch	2	Algerien (gesprochen: Marokko, Libyen, Tunesien, Ägypten)
Georgisch	2	Georgien (gesprochen: Armenien, Aserbaidshan, Griechenland, Iran, Russland, Türkei)
Lingala	2	Demokratische Republik Kongo (gesprochen: Republik Kongo)
Portugiesisch	2	Angola, Brasilien, Mosambik, Portugal u. a. (gesprochen: Namibia, Indien u. a.)
Serbisch	2	Serbien, Bosnien & Herzegowina, Montenegro, Kosovo, Mazedonien (gesprochen: Bulgarien, Ungarn, Slowenien u. a.)
Aramäisch	1	(gesprochen: Iran, Irak, Israel, Libanon, Syrien, Türkei)
Armenisch	1	Armenien, Republik Bergkarabach (gesprochen: Zypern, Türkei, Polen, Rumänien u. a.)
Bulgarisch	1	(gesprochen: Iran, Irak, Israel, Libanon, Syrien, Türkei)
Fanagalo	1	(gesprochen: Südafrika)
Italienisch	1	Italien, Schweiz (gesprochen: Brasilien, Argentinien, Vereinigte Staaten u. a.)
Lettisch	1	Lettland
Madagassisch/Malagasy	1	Madagaskar (gesprochen: Komoren, Réunion)
Malayalam	1	Indien (regional)
Singhalesisch	1	Sri Lanka
Soninke	1	(gesprochen: Mali, Mauretanien, Elfenbeinküste, Senegal, Burkina Faso u. a.)
Tagalog	1	(gesprochen: Philippinen)
Thai	1	Thailand
Tschechisch	1	Tschechien (gesprochen: Slowakei, Österreich, Rumänien, Serbien u. a.)
gesamt:	805	

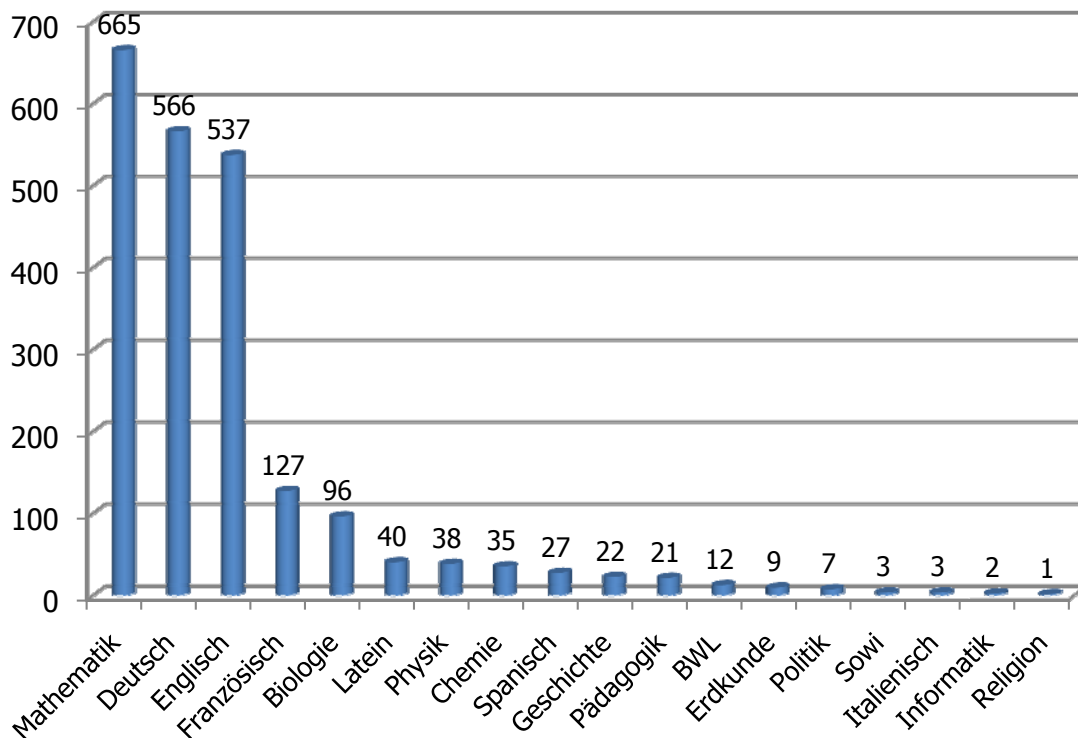
Schülerinnen und Schüler nach Schulform und Geschlecht



Schülerinnen und Schüler nach Klasse und Geschlecht



Schülerinnen und Schüler nach Unterrichtsfächern (Mehrfachnennungen möglich)



Übersicht zu den Versetzungen der Schülerinnen und Schüler Sekundarstufe II

Klasse	Schulform	Schüler/innen	Versetzungen
11	Gymnasium	39	39
	Gesamtschule	24	24
	HöHa / Berufskolleg	25	24
12	Gymnasium	41	40
	Gesamtschule	18	16
	HöHa / Berufskolleg	12	11
13	Gymnasium	41	39
	Gesamtschule	27	25
	HöHa / Berufskolleg	8	8
insgesamt		235	226

Dies entspricht einer Erfolgsquote von 96,1 %.

Übersicht zu den Versetzungen der Schülerinnen und Schüler Sekundarstufe I

Klasse	Schulform	Schüler/innen	Versetzungen
6	Gymnasium	32	30
	Gesamtschule	23	23
	Realschule	51	49
	Hauptschule	13	13
7	Gymnasium	37	32
	Gesamtschule	36	34
	Realschule	31	30
	Hauptschule	11	10
8	Gymnasium	32	30
	Gesamtschule	34	32
	Realschule	36	34
	Hauptschule	12	12
9	Gymnasium	30	28
	Gesamtschule	45	40
	Realschule	34	32
	Hauptschule	11	10
10	Gymnasium	29	28
	Gesamtschule	31	30
	Realschule	27	26
	Hauptschule	12	12
	Berufskolleg	3	2
insgesamt		570	537

Dies entspricht einer Erfolgsquote von 94,2 %.



Foto ©: Frank Preuß

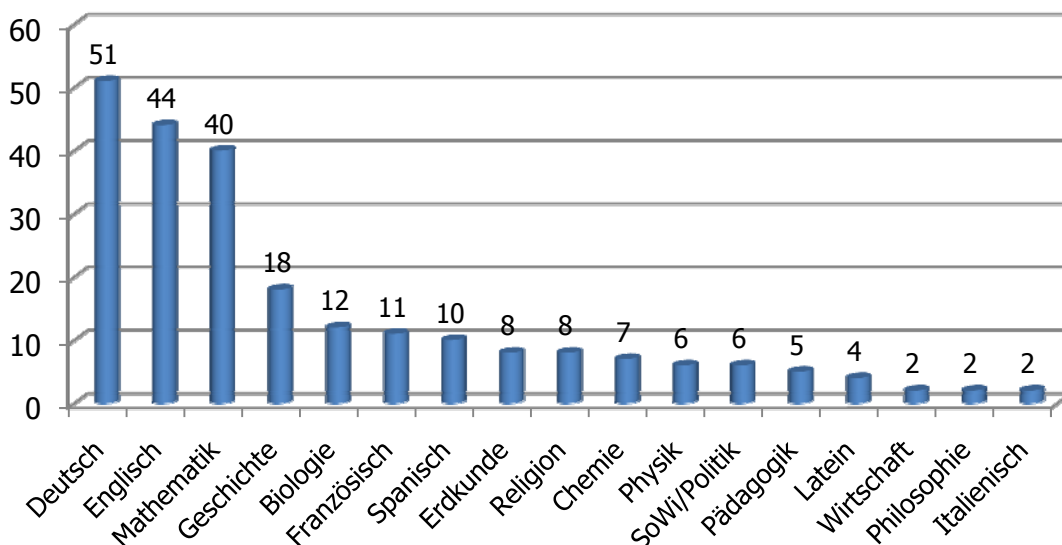
Studienwünsche bzw. Ausbildungsziele der diesjährigen Abiturientinnen und Abiturienten (soweit bekannt)

Studium		Ausbildung	
Lehramt	7	Automobilkauffrau	1
BWL	4	Duale Ausbildung zur Industriekauffrau	1
Maschinenbau	3	Erzieherin	1
Bauingenieurwesen	2	Immobilienkauffrau	1
Management	2	Kauffrau für Versicherung u. Finanzen	1
Medizin	2	Reiseverkehrskauffrau	1
Architektur	1		
Elektrotechnik	1		
Eventmanagement	1		
Jura	1	Anderes	
Modedesign	1	Zivildienst	4
Sozialwissenschaften	1	Auslandsaufenthalt	1
Umwelttechnik	1	Bundeswehr	1

Förderlehrerinnen und Förderlehrer nach unterrichteten Fächern (Mehrfachbelegung möglich)

Von den 88 im Schuljahr 2009/10 tätigen Förderlehrerinnen und Förderlehrern waren 72 für das Lehramtsstudium eingeschrieben. Etwa die Hälfte der Förderlehrerinnen und -lehrer spricht Deutsch als Muttersprache, einige verfügen über Fremdsprachenkenntnisse in Migrantensprachen. Weitere Muttersprachen sind Türkisch, Griechisch, Arabisch, Russisch, Polnisch, Bosnisch, Serbisch, Kroatisch, Spanisch, Farsi/Dari, Paschtu, Tamilisch und Vietnamesisch.

In nachfolgender Tabelle sind die Fächer aufgeführt, die von den Förderlehrerinnen und Förderlehrern unterrichtet wurden. Es wird deutlich, dass der Bedarf an Unterstützung in der deutschen Sprache sehr hoch ist.



6. Aktuelles aus der inhaltlichen Arbeit

6.1 Fortbildungen der Förderunterricht erteilenden Studierenden

Mehrmals im Jahr erhalten die im Rahmen des Projekts als Förderlehrerinnen und Förderlehrer eingesetzten Studierenden wissenschaftliche Begleitung, Anleitung und Supervision und nehmen an spezifischen Fortbildungen teil.

Im Schuljahr 2009/10 fanden folgende obligatorische Fortbildungen unter der Leitung von Frau Dr. Anastasia Moraitis statt.

Thema 1:

Zur inhaltlichen Arbeit des Projekts „Förderunterricht“. Einführungsveranstaltung für neue Förderlehrerinnen und Förderlehrer.

Die Fortbildung fand an folgenden Terminen statt:

Mo, 21.09.09, Fr, 25.09.09, Mi, 24.02.10, Do, 25.02.10

Thema 2:

Sprachförderung in den Fächern Mathematik und in den naturwissenschaftlichen Fächern Biologie, Physik und Chemie.

Die Fortbildung fand an folgenden Terminen statt:

Termine: Di, 02.03.10, Do, 04.03.10

Thema 3:

Sprachförderung in den Fächern Geschichte, Erdkunde und Kunst.

Die Fortbildung fand an folgenden Terminen statt:

Termine: Mi, 12.03.10, Mi, 24.03.2010

6.2 Zusätzliche Angebote für Schülerinnen und Schüler des Förderunterrichts

Vergabe von Stipendien für Abiturientinnen und Abiturienten

– Hans-Böckler-Stiftung

Am 27.01.2010 wurde eine Informationsveranstaltung zur Stipendienvergabe (Bewerbung, Studium etc.) von Vertreterinnen und Vertretern der Hans-Böckler-Stiftung durchgeführt.

Akademischen Beratungs-Zentrum Studium und Beruf (ABZ)

Am 11.03.2010 fand am Campus Essen eine Informationsveranstaltung zum Studium und zur Bewerbung um Studienplätze statt. Die Beratung führte Frau Christoph vom Akademischen Beratungs-Zentrum Studium und Beruf (ABZ) der UDE durch.

Abi-Vorbereitungskurse

Wie in jedem Jahr wurden auch in diesem Schuljahr zusätzliche Kurse angeboten, um die Abiturientinnen und Abiturienten auf das schriftliche wie mündliche Abitur vorzubereiten.

Es fanden Vorbereitungskurse für das Abitur, für den qualifizierten Abschluss der Klasse 10 sowie für den Abschluss am Berufskolleg Klasse 12 und 13 statt. Auch in diesem Jahr war der Bedarf sehr groß, so dass mehrere Gruppen gebildet werden mussten, um alle Interessenten aufnehmen zu können.

Es wurden Kurse für das Fach **Mathematik** (Analysis, rationale Funktionen, Integralrechnung, partielle Integralrechnung, spezielle Funktionen; Lineare Algebra, z. B. Geraden, Ebenen und Darstellungsmöglichkeiten, Längen, Abstände etc.), aber auch für die Fächer **Biologie** (Genetik, Ökologie, Evolution, Neurobiologie), **Geschichte, Sozialwissenschaft, Pädagogik, Spanisch** und **BWL/VWL** durchgeführt.

Nachprüfungsvorbereitung und Abweichungsprüfungen

Im Jahr 2010 haben sich für die Nachprüfung und die Abweichungsprüfung 19 Schülerinnen und Schüler angemeldet. Es waren Schüler der 13. Klasse, des Berufskollegs 12. Klasse und 10. Klasse. Alle 19 haben ihr Ziel erreicht.

6.3 Kooperationen mit Essener Schulen

Die erste Kooperation, die bis heute besteht, wurde 2001 mit der Frida-Levy-Gesamtschule begonnen. Im letzten Schuljahr kamen die Gesamtschule Bockmühle sowie das Berufskolleg im Bildungspark Essen (BiB) dazu.

Förderunterricht an der Frida-Levy-Gesamtschule

Der seit 2001 in den Räumlichkeiten der Frida-Levy-Gesamtschule ausgelagerte Förderunterricht wurde auch dieses Jahr mit Erfolg weitergeführt. Vier Förderlehrerinnen betreuten die Schülerinnen und Schüler der Klassen 6 bis 8 in den Hauptfächern Mathematik, Deutsch und Englisch. Der Unterricht findet jeweils dienstags und freitags von 13.45 bis 16.45 Uhr in den Gebäuden der Frida-Levy-Gesamtschule statt.

Im Schuljahr 2009/10 hatten sich insgesamt 29 Schülerinnen und Schüler aus den Jahrgangsstufen 6–8 für den Förderunterricht angemeldet. Die Schülerinnen und Schüler ab der 9. Jahrgangsstufe erhalten Förderunterricht in den Räumlichkeiten der Hochschule. Um die Förderung der Schülerinnen und Schüler zu optimieren, wurden individuelle Förderpläne für die Schülerinnen und Schüler erstellt. Zudem kam es zu einer engen Zusammenarbeit zwischen den Lehrern und Lehrerinnen der Frida-Levy-Gesamtschule und den FörderlehrerInnen der Universität Duisburg-Essen.

Im Laufe der Zeit hat sich eine enge und effiziente Zusammenarbeit mit den jeweiligen Ansprechpartnern ergeben, die wir gerne fortsetzen möchten. Wichtige Bausteine hierfür sind das Beobachten der Leistungsentwicklung bei den Schülerinnen und Schülern, der enge Kontakt zu ihnen wie zu den Eltern. Ebenso wichtig ist der enge Informationsaustausch zwischen den FörderlehrerInnen und dem Förderbüro.

Förderunterricht an der Gesamtschule Bockmühle

Im Schuljahr 2009/2010 entwickelte sich eine Kooperation mit der Gesamtschule Bockmühle in Essen. Für die Hauptfächer Deutsch, Englisch und Mathematik wurden Förderlehrerinnen und Förderlehrer des Essener Projektes eingesetzt, die in der Schule am Nachmittag die Schülerinnen und Schüler förderten.

Förderunterricht am Berufskolleg im Bildungspark Essen (BiB)

Eine weitere Kooperation entstand mit dem Berufskolleg im Bildungspark der Stadt Essen (BiB). Insbesondere für die Schülerinnen und Schüler der Klasse BOJ1 sollte zunächst zusätzlich Förderunterricht im Fach Englisch angeboten werden. Das Angebot wurde dann auf die Schulfächer Deutsch und Mathematik erweitert. Förderlehrer des Essener Projektes wurden für diesen Unterricht eingesetzt, der in den Räumen des Berufskollegs vormittags stattfand.

6.4 Sonstiges

Die in regelmäßigen Abständen stattfindenden Vollversammlungen, an denen die Förderlehrerinnen, die Förderlehrer und die Projektverantwortlichen teilnehmen, haben zum Ziel, rückblickend auf den organisatorischen Ablauf des Förderunterrichtes zu schauen. Sie dienen zudem als Forum, das allen die Möglichkeit gibt, Informationen jeglicher Art auszutauschen.

Es wird von Seiten der Projektverantwortlichen sukzessiv daran gearbeitet, eine Optimierung der täglich anfallenden Arbeitsabläufe zu erzielen. Dies ist umso dringlicher, da die Zahl der Unterrichtenden und der Schüler sehr hoch sind. In den Räumen der Universität Essen wurden im Schuljahr 2009/10 805 Schülerinnen und Schüler von 88 FörderlehrerInnen betreut. Zu den im Rahmen der Vollversammlung vom 15.01.2010 besprochenen Themen zählten:

- Inhalte ggf. Probleme des Förderunterrichts
- Verantwortung und Vorbildfunktion der FörderlehrerInnen, die sie den Schülerinnen und Schülern gegenüber tragen
- Verhalten und Fehlverhalten von Schülerinnen und Schülern
- Positive Rückmeldungen von Seiten der Schülerinnen und Schüler
- Planung der Abifeier 2010

Darüber hinaus wurde betont, dass eine enge Zusammenarbeit zwischen den Projektverantwortlichen, den Förderlehrerinnen und Förderlehrern die Basis für einen weitestgehend reibungslosen Ablauf der organisatorischen Arbeiten bildet.

7. Abschluss- und Abiturfeier 2010

Am 10. Juni 2010 im Glaspavillon der Universität Duisburg-Essen



Der Einladung zur Abschlussfeier 2010 folgten viele Gäste und Mitwirkende des Förderunterrichts. Die Abschlussfeier gilt als ein Highlight des Projekts, da an diesem Abend nicht nur die derzeit geförderten Schülerinnen und Schüler ihren Erfolg feiern, sondern auch ehemalige Förderlehrer und -schüler die Chance nutzen, alte Bekannte zu treffen und sich über vergangene Zeiten oder aktuelle Themen auszutauschen.

72 Schülerinnen und Schüler haben die Allgemeine Hochschulreife erlangt. 19 Schülerinnen und Schüler haben die 12. Klasse des Berufskollegs abgeschlossen und die fachgebundene Hochschulreife erworben. 67 Schülerinnen und Schüler haben mit Abschluss der Klasse 12 die schulische Voraussetzung für die Fachhochschulreife erreicht. Ein Ergebnis, das durch die Zusammenarbeit verschiedener Akteure zustande kam:

- durch eine enge Zusammenarbeit zwischen engagierten Förderlehrerinnen und Förderlehrern und ihren interessierten Schülerinnen und Schülern,
- durch die ständigen Bemühungen der Mitarbeiterinnen im Förderunterrichtsbüro,
- durch eine aufmerksame und kooperative Hochschulverwaltung

- durch die dauerhafte Kooperation mit der Stadt Essen und insbesondere mit dem Schulverwaltungsamt,
- durch viele Stiftungen und Institutionen, die das Projekt finanziell unterstützt haben.

Bei dem Fest, das von den wissenschaftlichen Mitarbeitern des Förderunterrichts, Frau Dr. Anastasia Moraitis und Herrn Erkan Gürsoy, eröffnet und moderiert wurde, konnten leider nicht alle Absolventinnen und Absolventen anwesend sein. Einige von ihnen feierten zur selben Zeit im Kreis ihrer Mitschüler und Familien den schulischen Abi-Ball. Andere waren bereits auf dem Weg zu ihren Urlaubsorten. Dennoch konnte eine erfreuliche Anzahl kommen.

Als Gäste waren anwesend:

- der Rektor der Universität Duisburg-Essen, Herr Prof. Dr. Ulrich Radtke
- die Vorsitzende des Schulausschusses der Stadt Essen, Frau Janine Laupenmühlen
- die Projektmanagerin der Stiftung Mercator, Frau Kerstin Lehner
- für das Fach Deutsch als Zweit-/Fremdsprache der Universität Duisburg-Essen, Frau Prof. Dr. Katja Cantone
- die Prorektorin für Diversity Management der Universität Duisburg-Essen, Frau Prof. Dr. Ute Klammer
- die Referentin der Prorektorin für Diversity Management, Frau Dr. Friederike Preiß
- der Dekan der Fakultät für Geisteswissenschaften, Herr Prof. Dr. Erhard Reckwitz
- Frau Karla Brennecke-Ross von der SPD
- Herr Burak Copur von den Grünen
- der Vorsitzende des Integrationsrates der Stadt Essen, Herr Muhammet Balaban, sowie weitere Mitglieder
- Frau Gastager von der Deutsch-Türkischen Gesellschaft Ruhr
- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der RAA Essen
- mehrere Hochschulmitglieder
- Lehrerinnen und Lehrer aus Essener Schulen
- Förderlehrerinnen und Förderlehrer des Förderunterrichts
- die Eltern einiger Schülerinnen und Schüler
- ehemalige Förderschüler und Förderlehrer
- und nicht zuletzt auch die Schülerinnen und Schüler des Förderunterrichts, die noch einige Jahre zur Schule gehen werden.

7.1 Redebeiträge

Herr Prof. Dr. Ulrich Radtke,
Rektor der Universität Duisburg-Essen

Allgemein:

Das Projekt besteht seit nunmehr 36 Jahren. Etwa 100 Studierende aus 14 Herkunftsländern unterrichten die Schüler/innen als Förderlehrer.

Die Ziele des Förderunterrichts liegen auf mehreren Ebenen:

- Förderung der Chancengleichheit auf dem Bildungssektor
- Entfaltung der Begabungsreserven der Schülerinnen und Schüler
- Qualifizierung der Studierenden für die Vermittlung von Sprach- und Sachwissen
- Verbesserung der Aus- und Fortbildung von Lehrerinnen und Lehrern



Erfolge:

- In den vergangenen fünf Schuljahren (2004/05–2008/09) erreichten insgesamt 316 Schülerinnen und Schüler mit Hilfe der Förderung das Abitur und 482 die Fachhochschulreife, also die Voraussetzungen dafür, ein Studium an einer Universität oder einer Fachhochschule aufzunehmen
- die Erfolgsquote der betreuten Schülerinnen und Schüler lag in diesem Zeitraum stets bei ca. 97% (d. h. bis zu 97% der geförderten Schülerinnen und Schüler erreichten die Versetzung ins nächste Schuljahr oder den Schulabschluss)

Anerkennung:

- Das Projekt wurde im Jahr 2002 unter 1300 Bewerbern als Siegerprojekt im Rahmen des Wettbewerbs zur Integration von Zuwanderern durch den Bundespräsidenten Rau ausgezeichnet.
- Aufgrund des Erfolgs der Maßnahme wurden mit Unterstützung der Stiftung Mercator bundesweit 35 neue Projekte gestartet, für die das Essener Projekt das Modell bildet, vgl. www.mercator-foerderunterricht.de

Finanzierung

Die Stadt hat vorsorglich den Kooperationsvertrag gekündigt.

- Zahlreiche Protestbriefe sind an den Oberbürgermeister, die Dezernenten und die Fraktionen gerichtet worden
- Herr Radtke hat mit den Dezernenten und dem Oberbürgermeister über eine Fortführung verhandelt
- Mehr als 3000 Unterschriften für den Erhalt sind Herrn Renzel am 26.4. überreicht worden (mittlerweile haben wir schon über 4.000 Unterschriften)

Es folgte der Redebeitrag von
Frau Janine Laupenmühlen,
Vorsitzende des Schulausschusses



Redebeitrag der Projektmanagerin der
Stiftung Mercator,
Frau Kerstin Lehner

Sehr geehrter Herr Rektor,
sehr geehrte Frau Laupenmühlen,
liebe Frau Professorin Cantone und
Frau Dr. Moraitis,
meine sehr verehrten Damen und Herren,
vor allem aber
liebe Abiturientinnen und Abiturienten,

das Wort Abitur leitet sich von lateinisch *abire* ab und das heißt so viel wie „davon-gehen“ oder „abgehen“. Ich bin der Meinung, das ist eine ganz wunderbare Etymologie ist (das Etymologie die Lehre von der Wortherkunft ist, wissen Sie bestimmt alle – Sie haben ja Abitur). Zum einen gefällt mir diese Wortherkunft, weil Sie alle zum ersten Mal in Ihrem Leben tatsächlich selbst entscheiden können wohin Sie denn „davon“ gehen wollen. Und zum anderen, weil wir alle, die selbst Abitur gemacht haben, bestätigen können, dass es auf Abiturfeiern höllisch abgehen kann.

Mit dieser kleinen etymologischen Belehrung, die Sie ja seit nunmehr 12 oder 13 Jahren aus dem deutschen Bildungssystem



gewohnt sind, möchte ich Sie im Namen der Stiftung Mercator alle ganz herzlich begrüßen.

Ich freue mich sehr, heute hier zu sein, denn diese Feierstunde führt uns den Erfolg der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund, aber auch den des Projekts „Förderunterricht“, dessen Geburtsstätte hier in Essen liegt, vor Augen.

Sie haben heute schon mehrfach gehört, dass das Projekt eine einzigartige Win-Win-Situation schafft. Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund erhalten zusätzliche Förderung von Lehramtsstudenten, die

sich so auf ihren zukünftigen Beruf vorbereiten. Diese Idee ist hier in Essen entstanden und die Stiftung Mercator fand sie so gut, dass sie sie 2004 bundesweit ausgeschrieben hat. So wie hier in Essen profitieren deshalb inzwischen an weiteren 28 Standorten in ganz Deutschland Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund sowie Studierende von diesem Angebot der Stiftung Mercator. Insgesamt sind es 6.500 Schüler, die von rund 1.500 Studenten sprachlich und fachlich unterstützt werden. Wenn ich hier heute in Ihre glücklichen Gesichter schaue, bestätigt sich ein weiteres Mal, dass das Projekt genau am richtigen Platz, die richtige Arbeit tut.

Die Bedeutung des Konzepts oder des bundesweiten Programms Förderunterricht geht also weit über die hier sitzenden Erfolgsbeispiele hinaus. Denn Schüler, deren Herkunftssprache nicht Deutsch ist, haben in Deutschland ihr Zuhause und ihre Zukunft. Sie alle sind Teil der tragenden Säule, die Deutschland sowohl wirtschaftlich als auch in allen anderen gesellschaftlichen Bereichen tragen und gestalten wird. Deshalb hat die Stiftung Mercator im letzten Jahr entschieden, ihr Engagement für das Projekt zu erweitern.

Alle Förderunterrichtsstandorte von Hamburg bis München konnten sich auf eine Weiterfinanzierung bewerben. Dazu mussten sie sich aber einen öffentlichen Mitfinanzierer suchen, der den Förderunterricht gemeinsam mit den Partnern vor Ort weiterführt. Durch dieses Konzept kann der Förderunterricht auch in Zukunft dazu beitragen, dass Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund Hilfe finden und höhere Bildungsabschlüsse erreichen.

Sie, liebe Abiturientinnen und Abiturienten haben dies bereits geschafft und können stolz sein auf das Durchhaltevermögen, das Sie auf dem Weg zum Abitur bewiesen haben. Sie haben die höchste schulische Qualifikation, die man erreichen kann, erreicht.

Gleichzeitig möchte ich mich bei den Förderlehrern und den Projektorganisatoren für die Begleitung und die tatkräftige Unterstützung der Abiturientinnen und Abiturienten herzlich bedanken.

Die Stiftung Mercator hat sich in der Vergangenheit und wird sich auch in der Zukunft dafür einsetzen, die tolle Arbeit hier vor Ort zu unterstützen und zu erhalten. Ich hoffe, dass ich nächstes Jahr in die nächsten (mindestens) 158 erfolgreichen Gesichter blicken darf.

Da die Abi-Gratulationsrede nun fast beendet ist, darf ich Ihnen noch kurz erzählen, was ich neulich in der Wochenzeitung Die ZEIT gelesen habe: „Abiturreden sind wie diese kleinen Zettel, die in chinesischen Glückskeksen stecken: Mal mahnend, mal nett, und sobald man sie vorgelesen hat, hat man sie schon wieder vergessen.“

Da ist wohl etwas Wahres dran... Trotzdem lohnt sich der Gedanke, was denn auf so einem Abi-Glückskeksezettel stehen müsste. In diesem Falle wohl: „Gehe zum Förderunterricht und schaffe das Abitur!“

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen im Namen der Stiftung Mercator, aber auch in meinem Namen alles erdenklich Gute, viel Erfolg und Freude auf Ihrem weiteren Lebensweg.

Viel Spaß bei der heutigen Feier.

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit.

Frau Prof. Dr. Katja Cantone, Deutsch als Zweit- und Fremdsprache

Liebe Abiturientinnen, liebe Abiturienten,
meine sehr verehrten Gäste,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich freue mich besonders, an der diesjährigen
Abiturfeier der Schülerinnen und Schüler
des Förderunterrichts teilzunehmen und
fühle mich geehrt, ein paar Worte zu Ihnen
sprechen zu dürfen.

Zunächst herzlichen Glückwunsch an
unsere Abiturientinnen und Abiturienten!
Sie haben an Ihren Schulen noch eine Ab-
schlussfeier vor sich und dürfen sich freuen,
dass heute hier an der Universität Duisburg-
Essen Ihnen zu Ehren so viele Gratulanten
erschienen sind. Zwei Abi-Feiern kann nicht
jeder aufweisen!

Ich möchte Sie nun daran erinnern, wa-
rum wir heute hier versammelt sind und was
das besondere an dieser Schülerschaft ist.

Alle Kinder und Jugendliche, die den
Förderunterricht am Campus Essen besu-
chen und die EHEMALIGEN, die ihn in
der Vergangenheit besucht haben, besitzen
zwei Eigenschaften, die sie zu besonderen
Schülerinnen und Schülern gemacht haben.

Die erste Eigenschaft ist, sie wollten sich
im Unterricht verbessern, sich steigern, bes-
sere Noten erzielen, das Schuljahr erfolgreich
beenden, die Schulform wechseln, eine gu-
ten Abschluss machen. Dieses Ziel ist Ihnen
allen gemein, und der Förderunterricht hat
sie dabei unterstützt und begleitet, so wie er
in den letzten 36 Jahren mehr als 4300 an-
dere Jugendliche hier in Essen erfolgreich
gefördert und zu einem Abschluss verholfen
hat.

Ich selbst habe die letzten 4 Jahre an der
Universität Bremen gearbeitet, einer von 35
weiteren Standorten, an denen die Stiftung
Mercator mit Unterstützung der jeweiligen



Kommunen und der Universitäten den er-
folgreichen Förderunterricht nach dem Es-
sener Vorbild transferiert hat. Daher freue
ich mich besonders, jetzt an der Universität
Duisburg-Essen im Bereich Deutsch als
Zweitsprache und damit am Mutter-Stand-
ort des Förderunterrichts tätig zu sein und
Frau Dr. Benholz, die den Förderunterricht
seit vielen Jahren mit großem Engagement
und Erfolg leitet, als kompetente Kollegin an
meiner Seite zu wissen. Ich hoffe, dass diese
Zusammenarbeit der Uni, der Stiftung und
der Kommunen auch in Zukunft möglich
sein wird.

Den Willen und die Ausdauer, sich ver-
bessern und steigern zu wollen, haben Sie
also alle gemeinsam. Wie Erich Fromm
schon sagte:

**„Wenn das Leben keine Vision hat,
nach der man strebt, nach der man sich
sehnt, die man verwirklichen möchte,
dann gibt es auch kein Motiv, sich anzu-
strengen.“**

Sie alle hatten eine Vision und das Er-
gebnis ist: Sie haben nach dem Abschluss
gestrebt, und Sie haben ihn verwirklicht.

Es gibt aber noch eine zweite Eigenschaft,
die alle Kinder und Jugendliche, die den
Förderunterricht besuchen, gemeinsam ha-
ben: SIE SIND MEHRSPRACHIG.

Im Schuljahr 2008/2009 waren im Projekt 39 Sprachen vertreten, darunter beispielsweise Albanisch, Arabisch, Aramäisch, Bosnisch, Dari/Farsi, Deutsch, Griechisch, Polnisch, Russisch, Tamil, Türkisch, Twi und viele andere. Das ist die zweite wichtige Eigenschaft, die euch zu besonderen Schülerinnen und Schülern gemacht hat und euch stark macht!

Man könnten behaupten, Mehrsprachig-Sein sei die Ursache, warum diese Jugendlichen überhaupt Förderung brauchen, weil Mehrsprachigkeit zur Folge haben könnte, dass man Probleme mit dem Deutschen hat. Als Mehrsprachigkeitsforscherin, die in Studien untersucht hat, wie Kinder zweisprachig aufwachsen, kann ich dem entgegensetzen, dass die meisten Menschen auf dieser Welt problemlos zweisprachig aufwachsen, ohne dass eine Sprache Nachteile für die andere bringen könnte. Mehrsprachig-Sein heißt nicht zwingend, Probleme mit der deutschen Sprache zu haben. Einsprachige können ebenso Probleme mit der deutschen Sprache! Der österreichische Schriftsteller Alfred Polgar stellte beispielsweise im letzten Jahrhundert fest: **„Ich beherrsche die deutsche Sprache, aber sie gehorcht nicht immer.“**

Der Förderunterricht ist nicht für Sprachanfänger gedacht, sondern für Schülerinnen und Schüler, die ihr Deutsch perfektionieren und die Sprache der Schule besser beherrschen wollen. Und das ist Ihnen auch gelungen, denn sie feiern heute hier Ihren erfolgreichen Schulabschluss!

Oftmals hört man den Slogan „Sprache ist der Schlüssel zum Erfolg“. Dieser ist mir persönlich zu einsprachig und eingeschränkt, denn er bezieht sich dabei meistens nur auf die Beherrschung des Deutschen. Ich möchte dem ein Zitat vom Philosophen Voltaire entgegenhalten: **„Kennst du viele Sprachen – hast du viele Schlüssel für ein Schloss.“**

Wer mehrsprachig ist, besitzt wertvolle, zusätzliche Ressourcen, die es zu schätzen und zu schützen gilt. Mehrsprachige erfüllen eine Fähigkeit, die in der heutigen globalen Welt unverzichtbar ist: sie beherrschen mehrere Sprachen und sind dadurch beruflich mobiler und besser positioniert und fungieren als Brücke zwischen Ländern und Kulturen.

Der Förderunterricht hat es sich zur festen Aufgabe gemacht, nicht nur die Schülerinnen und Schüler für die Fachsprache des Unterrichts stark zu machen, sondern ihnen auch stets in Erinnerung zu rufen, welche Fähigkeiten sie bereits mitbringen und ihnen deutlich zu machen, auf welche Weise diese eingesetzt werden können. Genau diese Einstellung führt dazu, dass im Projekt Förderunterricht – anders als bei gewöhnlichen Nachhilfemaßnahmen – stets auf die Individualität der Schülerinnen und Schüler fokussiert wird, um deren Begabungsreserven optimal zu entwickeln.

Ich möchte zum Schluss erneut allen Schülerinnen und Schülern sowie deren Eltern und Förderlehrerinnen und Förderlehrern zum Erreichen des erfolgreichen Schulabschlusses gratulieren und den Abiturientinnen und Abiturienten alles Gute auf Ihren weiteren Lebensweg wünschen!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Redebeiträge der Förderschülerin *Karthiga Sivapalan* und des Förderschülers *Amin Moussaoui*. Sie bedankten sich im Namen der Abiturientinnen und Abiturienten.

Karthiga Sivapalan

Liebe Absolventinnen und Absolventen,
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der
Förderbüros,
liebe Förderlehrerinnen und Förderlehrer,
sehr geehrte Damen und Herren,

ich möchte alle Anwesenden herzlich zu
diesjährigen Abschlussfeier willkommen hei-
ßen. Heute ist unser großer Tag an dem wir
unseren erfolgreichen Schulabschluss ge-
meinsam feiern können.

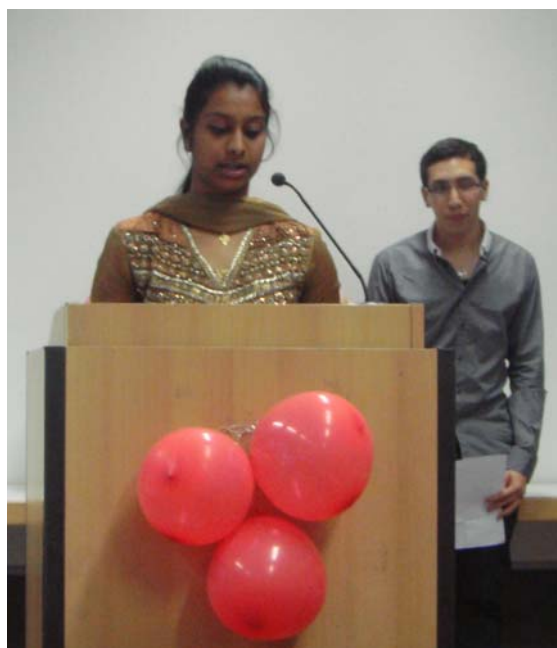
An dieser Stelle möchte ich mich persön-
lich vorstellen. Mein Name ist Karthiga
Sivapalan, ich bin hier geboren, meine El-
tern aber kamen in den 80er-Jahren aus Sri
Lanka nach Deutschland. Ich habe bis zur 6.
Klasse die Bertha-Krupp-Realschule besucht.
Von der 7. Klasse bis zu meinem Abitur war
ich auf dem Unesco-Gymnasium.

Seit dem 9. Schuljahr erhalte ich Förder-
unterricht in diesem Projekt. Freunde und
Bekannte haben mir
etwas von diesem Pro-
jekt für ausländische
Kinder erzählt und mir
empfohlen mal dort
hinzugehen. Ich habe
mich angemeldet und
hatte ehrlich gesagt ein
bisschen Angst gehabt.
Es waren die üblichen
Ängste eines Migran-
tenkindes, ob man ak-
zeptiert und verstanden
wird! Ich kann nur be-

stätigen, dass ich in diesem Unterricht nicht
nur Akzeptanz, Verständnis und Koopera-
tion erlebt habe, sondern auch viele nette
und vertrauensvolle Menschen; sowohl Mit-
schülerinnen und Mitschüler als auch unter-
stützende Förderlehrerinnen und Förderleh-
rer habe ich für die nötige Hilfe für meiner
weiteren Schullaufbahn gefunden! Sie alle
liegen mir am Herzen. Neben den Mitar-
beitern der Förderbüros möchte ich mich
nun ganz besonders bei Sabrina, Nhu,
Parwana, Sebastian, Florian, Manuel, Ra-
mesh, Kathrin, Rafael und Fabio bedanken,
weil sie mich motiviert und schließlich auch
zum Abitur geführt haben. Auch in ihrem
stressigem Alltag haben sie sich dazu bereit
erklärt mehr Zeit für zusätzliche Hilfestel-
lungen aufzubringen, indem sie häufig frü-
her zu den Stunden kamen und diese, wenn
es nötig war, oft auch ausgedehnt haben.

Mein weiterer Dank gilt natürlich auch
den Sponsoren, die dieses Projekt durch ihre
Unterstützung ermöglichen. Durch sie erhal-

ten viele Kinder die
dringend benötigte Hil-
fe. Ich hoffe dieses Pro-
jekt bleibt weiterhin
bestehen, damit auch
im nächsten Jahr an
dieser Stelle Schüler
und Schülerinnen ihren
Schulabschluss feiern
können.



Amin Moussaoui

Liebe Schülerinnen und Schüler,
Lehrerinnen und Lehrer,
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des
Förderbüros,
sehr geehrte Damen und Herren!

Wer hätte gedacht, dass ich heute hier stehe?
Als Abiturient. Ich hätte früher nicht daran
geglaubt, dass ich einmal mein Abitur ma-
chen werde. Ich freue mich für alle, die
ebenfalls einen erfolgreichen Schulabschluss
erreicht haben.

Bevor ich näher auf den Förderunterricht
eingehe, möchte ich mich allen Anwesenden
kurz vorstellen. Mein Name ist Amin Mous-
saoui. Ich bin in Deutschland geboren, aber
meine Eltern stammen aus Marokko und
sind in den 70er-Jahren eingewandert. Ich
habe neun Jahre lang die Gesamtschule
Nord besucht.

Da meine Geschwister schon an diesem
Förderprojekt teilgenommen haben, habe
auch ich beschlossen den Förderunterricht
zu besuchen. Seit dem neunten Schuljahr
bekam ich Hilfe in den Fächern Mathe,
Englisch und Deutsch. In der Oberstufe
kamen noch die Fächer Biologie, Franzö-
sisch und Pädagogik hinzu. Der Förder-
unterricht hat mir in vielen Bereichen sehr
geholfen, weil ich nicht nur fachlich von

meinen Lehrern gefördert wurde sondern
auch viele neue Freunde kennen gelernt
habe. Die vielen einzigartigen Persönlich-
keiten haben das gemeinsame Lernen inte-
ressant gemacht und somit dafür gesorgt,
dass ich voller Motivation am Förderunter-
richt teilgenommen habe.

An diesem Punkt möchte ich mich herz-
lich bei den Lehrern und den Mitarbeitern
beider Förderbüros bedanken. Sie sorgten
dafür, dass meine Bedenken nicht überhand
nahmen. Die Lehrer investierten häufig auch
ihre Freizeit, wenn Fragen noch geklärt wer-
den mussten und sie bereit waren länger zu
bleiben um diese mit uns zu diskutieren.
Auch war es schön mitzuerleben, dass sich
die Lehrer für meine Persönlichkeit und für
die der anderen Schüler interessiert haben.

Mein besonderer Dank geht an Nick,
Daniela, Fayes und Sabrina, bei denen ich in
den letzten Jahren oft Unterricht hatte und
die mich in der stressigen Oberstufen- und
Abiturphase begleitet haben.

Nicht zu vergessen sind die Sponsoren,
die das Projekt unterstützen und somit den
Unterricht für viele Kinder mit Migrations-
hintergrund ermöglichen. Zum Schluss
möchte ich noch erwähnen, dass ich auf das
Weiterbestehen des Förderunterrichts hoffe,
da ich weiß wie wichtig es für Schülerinnen
und Schüler ist umfassende Hilfe zu erhal-
ten.

Nach den Redebeiträgen überreichte Frau Prof. Dr. Cantone den Abiturientinnen und Abiturienten eine Rose als Ehrung zum bestandenen Abitur.



7.2 Kulturelles Programm

Es folgte das kulturelle Programm, das mit dem **Nefes Chor** eröffnet wurde.



Unsere Mitarbeiterin **Sapna Arora** führte den Radha Krishna Tanz vor, einen traditionellen indischen Tanz.

Danach tanzte die Gruppe **New Generation**, die sich aus Schülern des Förderunterrichts zusammensetzt.





Anschließend wurde das Büffet eröffnet, das von Eltern der Schülerinnen und Schüler, von Förderlehrerinnen und -lehrern sowie von Mitarbeitern des Förderbüros gestiftet wurde.



8. Kooperationen

Der *Förderunterricht* kooperierte auch im Schuljahr 2009/10 wieder mit zahlreichen Projekten und Initiativen. Einige dieser Kooperationen und neuen Projekte werden hier kurz vorgestellt.



Das wichtigste Projekt, das im Berichtszeitraum ins Leben gerufen wurde, ist zweifelsohne das Modellprojekt *ProDaZ*, das in Kooperation der Hochschule und der Stiftung Mercator am 01.01.2010 gestartet wurde.

ProDaZ. Deutsch als Zweitsprache in allen Fächern.

Ein Modellprojekt der Universität Duisburg-Essen und der Stiftung Mercator.



Stiftung
Mercator

proDaZ

Deutsch als Zweitsprache
in allen Fächern

ProDaZ kann an der Universität Duisburg-Essen auf umfangreiche Vorarbeiten im Bereich Deutsch als Zweit- und Fremdsprache zurückgreifen. Seit den 70-er Jahren des vergangenen Jahrhunderts ist hier kontinuierliche Forschung und Lehre im Bereich Mehrsprachigkeit, Sprachentwicklung und Sprachförderung etabliert. Außerdem kann *ProDaZ* Erfahrungen aus der 10-jährigen Zusammenarbeit mit der Stiftung Mercator im Kontext des Projekts *Förderunterricht für Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund* nutzen.

Am Ende der Laufzeit von **ProDaZ** (im Dezember 2016) sollen u. a. folgende Ergebnisse stehen:

- **Ein Lehrerausbildungskonzept mit interdisziplinären Veranstaltungen zum fachlichen und sprachlichen Lernen unter den Bedingungen von Mehrsprachigkeit**

Derzeit sind an der Universität Duisburg-Essen für die Lehrämter Grundschule und Haupt- / Real- / Gesamtschule insgesamt 12 Leistungspunkte (6 LP im Bachelor, 6 LP im Master) vorgesehen, für die Lehrämter Gymnasien / Gesamtschule und Berufskolleg lediglich 6 LP im BA, das heißt 2 Veranstaltungen (3 LP entsprechen einer zweistündigen Veranstaltung).

ProDaZ wird das Pflichtangebot für alle Lehramtsstudierenden um interdisziplinäre Veranstaltungen zum fachlichen und sprachlichen Lernen erweitern. Die Veranstaltungen sollen als Wahlpflichtveranstaltungen angeboten werden, so dass Studierende in ihrem Studium einen ausgewiesenen Profilschwerpunkt zu diesem Themenbereich studieren können, für den Pflicht- und Wahlpflichtbereich zusammen mit bis zu 21 LP.

- **Ausgebaute Theorie-/Praxis-Projekte an der Universität Duisburg-Essen als Impulsgeber für Forschung, Lehre und schulischen Unterricht**

Die bestehenden Theorie-Praxis-Projekte der UDE an Schulen der Region sowie *Förderunterrichtsprojekte* zum fachlichen und sprachlichen Lernen unter den Bedingungen von Mehrsprachigkeit werden im Rahmen von **ProDaZ** zusammengeführt und ausgebaut.

Die Studierenden sollen auf diese Weise in allen Praxisphasen der umgestellten Lehrerausbildung die Möglichkeit haben, einen Schwerpunkt auf Diagnose, Sprachförderung, sprachsensiblen Fachunterricht, Sprachförderkonzepte etc. zu legen. Der ausgebaute Theorie-Praxis-Bezug soll darüber hinaus für Forschungsprojekte genutzt und in die universitäre Lehre einbezogen werden.

- **Kompetenzzentrum an der Universität Duisburg-Essen für Deutsch als Zweitsprache, Sprachstandsdiagnose und Sprachförderung**

Im Rahmen von **ProDaZ** wird ein Webportal entwickelt, das umfassende Informationen zu den Themen Mehrsprachigkeit, Sprachentwicklung, Sprachstandsdiagnose und Sprachförderung zur Verfügung stellt. Hierzu werden beispielsweise Dokumentationen zu Ausbildungsinhalten und einschlägigen Praxisprojekten, aber auch linguistische Grunddaten zu Migrantensprachen in verständlicher Sprache zusammengestellt. Am Ende der Laufzeit sollen hier auch Ausbildungskonzepte für das Lehramtsstudium hinterlegt sein.

Für die Praxis in Schule und Universität wird das Kompetenzzentrum eine **Servicestelle** sein, die umfangreiche Materialien zur Verfügung stellt, aber auch Personen vermittelt, die bei der Implementierung von Ausbildungsinhalten mitwirken können, etwa über Teamteaching oder Beratung bei der Erstellung von Lehrkonzepten und Modulen.

Fort- und Weiterbildungsangebote für Schulen können hier ebenfalls koordiniert werden.



Das Projektteam: Melane Beese, Claudia Benholz, Georgia Galanopoulou, Werner Schöneck, Erkan Gürsoy (von links nach rechts)

Weitere Informationen finden Sie auf der Webseite des Projekts:

<http://www.uni-due.de/prodaz/>





Chance² – Das Förderprogramm für Bildungsaufsteiger/innen

Der Förderunterricht ist Partner des Förderprogramms *Chance²* (Förder- und Stipendienprojekt der Universität Duisburg-Essen in Kooperation mit der Stiftung Mercator), in dem Schülerinnen und Schüler aus nicht-akademischen Familien auf dem Weg zum Studium und zum Abschluss gefördert werden. An der Antragsphase und den Auswahlgesprächen waren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Förderunterrichts aktiv beteiligt.

Die Stipendiaten werden in der ersten Phase in den Bereichen „Sprach- und Lernkompetenz“, „Studienwahl“, „Fachkompetenz“ und „Mentoring“ gefördert. Als zusätzliches Angebot können sie den Förderunterricht nutzen, ohne auf die Warteliste zu kommen. Die Förderung während des Studiums rundet die zweite Phase des Förderprogramms ab.

Weitere Informationen unter:

<http://www.uni-due.de/chancehoch2/>

<http://www.stiftung-mercator.de/themencluster/integration/chance2.html>



Der Förderunterricht ist Mitglied der Initiativen Duisburg-Essen (IDE), die im Zeitalter der Internetkommunikation das Ziel verfolgen, Initiativen der Universität Duisburg-Essen zu vernetzen und alle Interessierten über die Angebote der Initiativen zu berichten. Nachdem auf dem IDE-Treffen Mitarbeiter und Förderlehrerinnen des Förderunterrichts darüber berichtet hatten, dass die Stadt Essen aufgrund der prekären Haushaltslage den Kooperationsvertrag zum Förderunterricht kündigen will, unterstützten die Koordinatoren und Mitglieder der IDE den Förderunterricht in beeindruckender Weise. Im Folgenden wird aus dem Protestbrief zitiert, den die Koordinatoren Stefanie Wölfle, Albert Hölzle, Jessica Breidbach und Thomas Neubner am 22.04.2010 im Namen der Initiativen Duisburg-Essen an den Oberbürgermeister der Stadt Essen, Herrn Paß, geschickt haben:

„Der Förderunterricht ist die älteste und erfolgreichste Initiative in unserem Kreise und damit auch an der Uni DUE. Das Projekt kann in seiner über dreißigjährigen Erfolgsgeschichte auf unzählige und eindrucksvolle Beispiele für gelungene Förderung von Kindern mit Migrationshintergrund zurückblicken. Zahlreichen Kindern wurde so überhaupt erst eine Perspektive für die Zukunft geöffnet (...).“

Der Förderunterricht leistet so nicht nur einen Beitrag zu einer besseren Bildung, sondern trägt zur Integration von Menschen mit Migrationshintergrund bei, zumal der umfassende Förderansatz nicht nur die Kinder sondern auch deren Eltern in den Blick nimmt. Das Projekt ist für seine wegweisende Arbeit mehrfach ausgezeichnet worden und ist Vorbild für mehr als 30 Nachfolgeprojekte an unterschiedlichen Standorten im gesamten Bundesgebiet.

Uns ist die Kündigung des Kooperationsvertrags angesichts dieser Punkte völlig unverständlich. Auch der finanzielle Aspekt ist für uns aus Gründen der Nachhaltigkeit weder nachvollziehbar noch logisch. Gerade vor dem Hintergrund wachsender sozialer Ungerechtigkeit, der nachgewiesenen Undurchlässigkeit des deutschen Bildungssystems und der deutlich ungleich verteilten Bildungschancen muss es doch das Ziel sein, insbesondere für Kinder mit Migrationshintergrund Bildungs- und damit Zukunftsperspektiven zu eröffnen. Nur so können die zukunftssträchtigen Potentiale dieser Menschen gefördert werden; nur so haben sie Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Konsequenz der Einstellung des Projekts ist langfristig die wachsende Separation ethnischer Gruppen und die zusätzliche Belastung der Sozialkassen.

Das Projekt Förderunterricht kann zahlreiche Best Practice Beispiele vorweisen, ist Vorreiter auf dem Gebiet der frühzeitigen Förderung von Bildung und Integration von Migranten und bietet so zusätzlich die Erhöhung der Standortattraktivität und ein Alleinstellungsmerkmal für die Stadt Essen.“

Die Initiativen Duisburg-Essen (IDE), die sich diesem Protest anschließen:

**Stip Gruppe
Essen**



Förderunterricht



Herzlichen Dank für die Unterstützung der Initiativen Duisburg-Essen!

Weitere Informationen unter: <http://www.uni-due.de/ide/>



Förderunterricht an Schulen (RAA-Projekt)

Im Schuljahr 2009/10 wurde die bereits bestehende Kooperation zwischen der RAA Essen und den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen des Förderunterrichts fortgeführt. Studierende, die im RAA-Projekt arbeiten, wurden durch Mitarbeiterinnen des Förderunterrichts betreut und für ihre Aufgaben im RAA-Projekt qualifiziert.

Das RAA-Projekt bietet Förderangebote für Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund an ausgewählten Grundschulen, Haupt-, Real-, Gesamtschulen sowie Gymnasien. Im Zentrum steht die Förderung der Fachsprachenkompetenz der Schülerinnen und Schüler in den Kernfächern Deutsch, Mathematik, Naturwissenschaften und Gesellschaftslehre.

Zielsetzung

Durch die Förderung der Kompetenzbereiche Fachsprache, Lernmethoden und Lernverhalten wird nicht nur eine positive aktive Teilhabe der Schüler/-innen mit Migrationshintergrund im Unterricht erreicht, sondern es werden auch die Bildungschancen wie z. B. bessere Schulabschlüsse, Ausbildung, Studium erhöht.

Die Schülerinnen und Schüler sollen zur Verbesserung der genannten Kompetenzbereiche eine gezielte zusätzliche Förderung in Kleingruppen erhalten. Diese Förderung wird effektiviert durch:

- Kooperation und Abstimmung der Förderung mit der Lehrkraft und mit den Eltern
- Gezielte Förderung der Schüler/-innen in Kleingruppen mit 5–7 Schüler 1-mal in der Woche je zwei Stunden in folgenden Kompetenzbereichen:

Kompetenzbereich I : Schriftsprache und Sprachfertigkeit

- Fachtexte knacken – Techniken
- Lesekompetenz – Literatur und Sachtexte
 - a) Lesetechniken
 - b) Leseverstehen
 - c) etc.
- Grammatik
 - a) Deklination der Nominalgruppe
 - b) Konjugation der Verben
 - c) Einsatz und Auswahl von Präpositionen
 - d) Einsatz und Auswahl von Pronomen
 - e) Komplexe Sätze im Deutschen

Kompetenzbereich II: Lernmethoden und Lerntechniken

- a) Lernen lernen
- b) Lernmethoden (z. B. Karteikartensystem)
- c) Stärkung der Konzentrationsfähigkeit
- d) Methoden zur Überprüfung und Stärkung des Langzeitgedächtnisses
- e) Recherche (Internet, Bücher)

Kompetenzbereich III: Lernverhalten

- a) Organisation der außerschulischen Lerntätigkeiten
- b) Selbstverpflichtung
- c) effektive Zeiteinteilung
- d) Selbstkontrolle
- e) Elternkontrolle
- f) Lehrerkontrolle



Im Kontext der Kooperation durchgeführte Fortbildungen

- **20.08.2009** Fortbildung der Honorarkräfte der RAA Essen und des Essener Verbundes der Immigrantenvereine zum Thema *Methodik und Didaktik im Förderunterricht*. **Benholz**
- **31.08.2009** Fortbildung der Honorarkräfte der RAA Essen und des Essener Verbundes der Immigrantenvereine: Sach- und Fachtexte verstehen. (Sek. I). **Moraitis**
- **02.10.2009** Fortbildung der Honorarkräfte der RAA Essen und des Essener Verbundes der Immigrantenvereine zum Thema *Schriftspracherwerb mehrsprachiger Kinder*. **Benholz**
- **02.10.2009** Fortbildung der Honorarkräfte der RAA Essen und des Essener Verbundes der Immigrantenvereine zum Thema *Elternarbeit*. **Benholz**

9. Pressemitteilungen

Quelle³:

CAMPUS:REPORT

02 | 2009

KULTUR TRIFFT WISSENSCHAFT
UND ES GEHT DOCH! (TITELFOTO)
FÜR DIE SEELE: EINSATZ IN CHINA

UND ES GEHT DOCH!

Sprachliche Probleme, schlechte Noten und in der Familie keiner, der helfen kann: Viele Schullaufbahnen von Einwanderern stehen unter keinem guten Stern. Wie Integration und Chancengleichheit gelingen können, zeigt seit 35 Jahren der Förderunterricht für Migrantenkinder. Von Ulrike Bohnsack (Text) und Frank Preuß (Fotos)

Auf dem Gang ist ordentlich was los: Umarmungen, Küsschen links, rechts links, High-Fives, Hallos und fremde Worte zur Begrüßung... Gelöste Stimmung auch bei den Mädchen und Jungen, die Schlange stehen vor einem kleinen Büro, drinnen drängelt man sich um einen Tisch. „Das ist immer so, wenn es um die Anmeldungen fürs neue Schuljahr geht“, erklärt Dr. Claudia Benholz, Projektleiterin des an der Fakultät für Geisteswissenschaften angesiedelten Förderunterrichts. „Die meisten kennen wir, einige kommen zum ersten Mal.“ Weil es „nur“ rund 800 Plätze gibt, müssen manche auf die Warteliste. Das Projekt ist begehrt.

Mit 10 bin ich als Flüchtling aus dem Iran gekommen. Meine Ausgangssituation – keine Deutschkenntnisse, fremde Kultur – war desolat. Daraus ist eine Erfolgsgeschichte geworden: Realschulabschluss, Abi, Studium der Wirtschaftsinformatik. Ich habe durch den Förderunterricht, der wie eine Familie für mich war, Toleranz, Freundschaft und Fürsorge kennen gelernt. Dass einige Lehrer ausländischer Herkunft waren und studierten, zeigte mir, was möglich ist. [Roozbeh Noori-Amoli, SAP Security Consultant]

Wie viele Schüler, in den letzten Jahrzehnten die Kurse besucht haben – Claudia Benholz weiß es nicht. Etliche Tausend, schätzt sie. Die etwa 800 (in der Mehrheit Mädchen), die derzeit am Essener Campus den kostenlosen Unterricht nutzen, haben vor allem in Deutsch, Mathe, Fremdsprachen und Biologie Nachholbedarf. „Wir teilen sie nach Leistungsstand, Sprachkenntnissen, Alter, Schulform und Schulfach in möglichst homogene Kleingruppen von zwei bis fünf Schülern ein.“ Dass die Jungen und Mädchen hochmotiviert seien, weil sie mit einem bestimmten Ziel hierher kämen, nämlich sich zu verbessern, betont die Projektleiterin und weist nicht ohne Stolz auf die geradezu atemberaubende Erfolgsquote des Projektes hin: „95 Prozent der geförderten Schüler



Mathe ist ein „beliebtes“ Fach im Förderunterricht. Rafael (l.) hilft Anna und Akbar (r.), die im nächsten Jahr Abi machen.

schafften bisher die Versetzung ins nächste Schuljahr oder den Schulabschluss.“ Viele brachten es sogar zur Hochschulreife. So krönten in diesem Jahr 97 Jugendliche ihre oft nicht gerade verheißungsvoll begonnenen Karrieren mit einem Abi bzw. Fachabi. Der Förderunterricht als Sprungbrett.

Alles was ich beruflich erreicht habe, habe ich eigentlich dem Projekt zu verdanken. Mein Förderlehrer Adris hat in mir das Interesse an Mathe geweckt und mir meine Stärken gezeigt, weshalb ich

Maschinenbau studiert habe. Derzeit promoviere ich. [Özgür Korkmaz, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der UDE]

„Hier sind die Oberstufenschüler.“ Claudia Benholz öffnet die Tür zu einem großen Seminarraum, sechs Gruppen haben sich an den Tischen verteilt. Man ist konzentriert, die Atmosphäre freundschaftlich. Wer ist Schüler, wer Lehrer? Das lässt sich auch vom Alter kaum sagen. Studentin Magdaleni macht Englisch mit Mounir und Baris, die ein Gymnasium besuchen und nächstes Jahr Abi machen, ebenso wie Akbar und Anna, die sich von Rafael in Mathe helfen lassen, oder Tuba und Funda, die ein Berufskolleg besuchen und mit denen Christian Deutsch und Englisch übt. In einem anderen Raum wird sich um die Jüngeren gekümmert.

800 Kinder und Jugendliche, 46 verschiedene Muttersprachen, etwa 100 Studierende, die häufig selbst Förder Schüler waren, als Lehrer. Unterschiedliche Kulturen, Biographien, Altersstufen. Und doch sehen Mitarbeiter und Jugendliche den Förderunterricht als Familie. Diese weiß nicht nur bei allen Schulproblemen weiter oder bei der Berufswahl, sondern ebenso bei ausländerrechtlichen Fragen und Schwierigkeiten zuhause. Von einem besonderen Vertrauensverhältnis zwischen beiden Seiten spricht denn auch Förderlehrer Sven Winzberg. „Die Schüler sind sehr dankbar und geben einem unheimlich viel zurück. Außerdem helfen sie sich untereinander.“ Und sie sind für ihren Förderlehrer da. Als er einen Türkischkurs machte und zuweilen bei Aussprache oder Grammatik unsicher war, gab es vertauschte Rollen. „Das kam gut an.“

Seit ich in Deutschland bin, bin ich mit dem Projekt verbunden. Als Schülerin war der Förderunterricht der Höhepunkt meines Tages. Während des Studiums konnte ich hier dann Praxiserfahrungen sammeln, eine optimale Vorbereitung auf den Lehrerberuf. [Stamatia Gaki, Referendarin für Englisch und Spanisch]

³ vgl. http://www.uni-due.de/imperia/md/content/dokumente/campusreport/cr_2009_02.pdf

Welchen Weg die Schullaufbahn nehmen kann, wenn denn das Potenzial entdeckt wird, davon kann Claudia Benholz berichten. Etliche Förderschüler haben richtig Karriere gemacht, nicht wenige haben sogar den Weg von der Hauptschule bis zum Uni-Abschluss gemeistert. „Man freut sich“, sagt der seit Jahren im Projekt engagierte Lehramtsstudent Nick Turiak, „über alle Erfolge: eine gute Klassenarbeit, eine bessere Note, die Versetzung, ein Schulabschluss, ein Ausbildungsplatz. Wir zeigen hier vor allem Wege auf, was möglich ist.“

Mein Förderlehrer hat mir in sechs Monaten in Mathe das beigebracht, was ich vorher in 12 Jahren nicht gelernt habe. [Mutlu Sagir, Gesamtschullehrerin für Deutsch und Englisch]

„Anfangs war ich manchmal schon schockiert über den Kenntnisstand“, gibt Kommilitone Winzberg zu. Und es hatte ihn überrascht, dass viele gar nicht wussten, wie Lehrer Aufgaben bewerten und warum es wichtig ist, dieses und jenes zu lernen. „Das zu vermitteln, ist eine unserer Aufgaben.“

Der Trubel auf dem Gang hat sich gelegt, nur der Schreibtisch im Büro wird noch belagert. Die Schüler im Seminarraum packen ihre Sachen. „Bis morgen“, ruft jemand im Gehen. „Bis morgen!“ ■

Das bundesweite Vorzeigeprojekt der Uni Duisburg-Essen – an 34 Standorten in Deutschland gibt es ähnliche Initiativen – wird durch verschiedene Institutionen ermöglicht: Seit 23 Jahren fließen kommunale Fördergelder, außerdem bezuschussen das Projekt zur Zeit insgesamt neun Stiftungen, Unternehmen und Vereinigungen.

Mehr: www.uni-due.de/foerderunterricht



Funda hat noch ein Jahr am Berufskolleg. Die Abiturientin möchte sich in Deutsch und Englisch verbessern.





Quelle:

Wie erreicht man Kinder und Jugendliche mit Wissenschaft?

Dokumentation des gleichnamigen Workshops auf der WISSENSWERTE-Konferenz 2009

Hakan Ören, RAA³⁷ / Büro für interkulturelle Arbeit Essen, Mitglied im wissenschaftlichen Beirat des bundesweiten Projektes „Förderunterricht“, in dem er selbst als Förderlehrer gearbeitet hat, und Lehrer für Biologie und Deutsch am staatlichen Meerbusch Gymnasium.

Hakan Ören stellte die Arbeit des Projektes „Förderunterricht“ der Stiftung Mercator vor.³⁸ Seine Ursprünge hat der Förderunterricht in einem Forschungsprojekt zur Zweisprachigkeit, das 1974 an der Universität Essen durchgeführt wurde. Seit 2004 gibt es bundesweit Förderunterricht: Lehramtsstudierende geben Schülern und Schülerinnen der Sekundarstufen I und II kostenlose sprachliche und fachliche Hilfe. Dies findet nachmittags in der Schule oder außerhalb statt. Ören erläuterte in seinem Vortrag, wie Kinder, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, im Fachunterricht aufgrund der sprachlichen Nachteile nicht mithalten können. Zudem berichtete er über Erfolge des Förderunterrichtes.

„Am Genom von Bakterien, die zwar keine echten Chromosomen haben, deren DNA-Faden aber die gleichen Aufgaben wie diese erfüllt, konnten die Mechanismen der Steuerung der einzelnen Genfunktionen der Genregulation aufgeklärt werden (...).“ Mit diesem Satz aus einem Schüler-Duden führte Ören dem Publikum zu Beginn seines Vortrages vor, welche fachsprachlichen Voraussetzungen Lernende der höheren Klassen für den Biologieunterricht mitbringen müssten. Die Überfrachtung mit Fachbegriffen, komplexe Syntax und Nominalstil seien typisch für Fachtexte, wie sie auch in Schulbüchern regelmäßig zu finden seien. Zudem führten verkürzte Nebensatzkonstruktionen, unpersönliche Ausdrucksweise, die Verwendung komplexer Attribute anstelle von Attributsätzen, eine überhäufte Verwendung erweiterter Nominalphrasen sowie von Passiv- und Passivversatzformen bei Schülern und Schülerinnen mit Sprachproblemen zu Verständnisschwierigkeiten. „Das Problem innerhalb der naturwissenschaftlichen Wissensvermittlung, bzw. im Zusammenspiel von Sprachlernen und Fachlernen, besteht darin, dass wir in der Wissenschaft in der Sprache und mit der Sprache lernen“, sagte Ören. „Sprache im Fachunterricht ist nicht vor dem Fach da, sie ist auch nicht nachgängig, sondern beides entsteht gleichzeitig. Das Kommunizieren im Fach und das Lernen, im

4.1 GENREGULATION AUF POLNISCH? – ÜBERLEGUNGEN ZUM VERMITTELN VON DEKODIER-KOMPETENZ FÜR FACHSPRACHE

³⁷ RAA steht für Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien, in Nordrhein-Westfalen gibt es 27 lokale RAAen. RAAen gibt es auch in anderen Bundesländern, gemeinsames Forum ist die Bundesarbeitsgemeinschaft der RAA.

³⁸ Im Internet unter: www.mercator-foerderunterricht.de

» SMS: Mathe und gerade Naturwissenschaften haben ihre eigene Sprache, wodurch Kinder mit einem Migrationshintergrund in der gleichen Lage sind wie ihre deutschen Mitschüler. Diese Fächer sind daher attraktiver für Migrantenkinder. Schwierigkeiten ergeben sich eher in humanistischen Fächern, in denen der Wortschatz bei Migrantenkindern fehlt. Gibt es in diesen Fächern verstärkte Nachhilfe in der Essener Initiative?

» Antwort Hakan Ören: „Nein, dies ist ein Missverständnis. Auch wenn Fachsprachen eigene Sprachmerkmale aufweisen, liegt die Besonderheit jedoch in der Häufung bestimmter Phänomene, die wiederum zur Entschlüsselung einen ausgeprägten Sprachstand (vor allem in der Schriftsprache) voraussetzt. Bei Kindern mit Migrationshintergrund, die eine andere Herkunftssprache sprechen als die Unterrichtssprache, erfolgt der Spracherwerb als Zweitsprache oft nicht gerichtet, wodurch schwierige Sprachphänomene unerkant bleiben und Fachinhalte wiederum aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse nicht verstanden werden.“ Zu Teil zwei der Frage: „Beim Essener Projekt „Förderunterricht für Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund“ erhalten die Schülerinnen und Schüler Förderunterricht nach Bedarf in allen Fächern.“

Fach zu kommunizieren, fallen also ebenso zusammen.“ Seiner Erfahrung als Biologielehrer, der auch im Förderunterricht aktiv war, zufolge seien Probleme bei Schülern und Schülerinnen, die vordergründig wie Schwierigkeiten im Verständnis wissenschaftlicher Phänomene erschienen, häufig in der Realität Probleme im Sprachverständnis.

Dies gelte nicht nur für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund, betonte Ören. „Fachsprachliche Texte erfordern von allen Schülern besondere Lesestrategien und Kompetenzen der Dekodierung.“ Jedoch seien sie für Schüler und Schülerinnen mit Migrationshintergrund oft eine zusätzliche Hürde. „Der Umgang mit Fachsprache erfordert Fähigkeiten, die bei Schülern, die Deutsch als Zweitsprache erworben haben, meist nicht ausreichend entwickelt sind.“ Diese Jugendlichen hätten sich die deutsche Sprache zumeist ungesteuert angeeignet. Ihre Sprache sei geprägt von mündlicher Alltagskommunikation. Im Unterricht hänge die Vermittelbarkeit von Wissenschaft mithin auch davon ab, inwiefern fachsprachliche Fähigkeiten beigebracht würden. Zudem sei es wichtig, wissenschaftliche Texte sprachlich einfacher zu gestalten. Unterricht müsse sprachsensibler werden, Spracharbeit solle dabei als unabdingbar angesehen werden.

Zurückkommend auf sein Eingangszitat fragte Ören: „Welche Hilfsquellen stehen dem fachsprachlich schwachen Schüler mit Migrationshintergrund zur Verfügung, wenn er einen Text nicht aus eigener Kraft erschließen kann?“ Die Eltern könnten zumeist nicht weiterhelfen, weil sie weder fachlich noch sprachlich ausreichende Kenntnisse besäßen. „Wie vor allem will man Genregulation seinen Eltern auf Polnisch oder Türkisch erklären?“ Mitschülerinnen und Mitschüler seien meist in der gleichen Situation, und private Nachhilfe sei teuer. „Mittlerweile“, sagte Ören, „wird die hohe soziale Selektivität des deutschen Bildungssystems in bedrückender Weise und für mich leider auch in einer sich nicht verändernden Regelmäßigkeit diagnostiziert, sodass eine erfolgreiche Schullaufbahn in vielen Bereichen eine umfangreiche Unterstützung voraussetzt, die durch das Elternhaus in den Migrantenfamilien nur selten gegeben werden kann.“ Kostenlose Förderung könne hier weiterhelfen. An diesem Punkt setze der Förderunterricht an: Studierende unterstützten Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund, indem sie ihnen zusätzlich zum Schulunterricht fachliche und sprachliche Nachhilfe gäben. Das Projekt leiste jedoch noch weiterführende Arbeit, indem die Geförderten zu ihrer Schullaufbahn und der Ausbildungs- und Studienwahl beraten würden. Es gebe Hilfestellung bei Bewerbungen

und der Suche nach Praktikums- und Ausbildungsplätzen sowie zu ausländerrechtlichen Fragen. Auch die Eltern erhielten Unterstützung. Ören sagte: „Dabei zielt der Förderunterricht nicht allein auf die Förderung der Schüler und Schülerinnen, sondern gleichzeitig auch auf die Verbesserung der Lehrerbildung.“ Studierende erlernten Kenntnisse im Unterrichten von Deutsch als Fremdsprache oder Deutsch als Zweitsprache und bekamen Einblicke in die Lebenssituation ausländischer Familien sowie eine Supervision.

Eine Evaluation des Förderunterrichtes³⁹ habe gezeigt, dass knapp 50 Prozent der geförderten Schülerinnen und Schüler innerhalb eines Jahres ihre Noten in den Fächern Mathematik, Deutsch und Englisch um mindestens eine Note verbessert hätten. Am meisten hätten versetzungsgefährdete Jugendliche profitiert. 70 Prozent seien um eine Note besser geworden. Im Fach Deutsch separat betrachtet habe die Quote bei 94 Prozent gelegen. Zum Abschluss nannte Ören aktuelle Zahlen aus dem Förderunterricht in Essen: „Allein in Essen wurden im letzten Schuljahr 807 Schüler mit 39 Muttersprachen von 97 Förderlehrern aus über 10 Herkunftsländern betreut.“ In der Sekundarstufe I seien 94 Prozent dieser Schüler versetzt worden, in der Sekundarstufe II rund 97 Prozent.

³⁹ Kurzversion im Internet unter:
www.mercator-foerderunterricht.de/projekt/evaluation.html

41

IMPRESSUM:

Herausgeber:
Initiative Wissenschaftsjournalismus /
Lehrstuhl Wissenschaftsjournalismus an der TU Dortmund
Prof. Holger Wormer / Dr. Franco Zotta
Otto-Hahn-Str. 2
44227 Dortmund

Redaktion und Organisation der Veranstaltung:
Susan Schädlich

Gestaltung:
Kai Kullen

Die Dokumentation ist abrufbar unter:
http://www2.wissenswerte-bremen.de/fileadmin/user/pdfs/PDF2010/wissenschaftsbericht_final_web.pdf

Webseite der Universität Duisburg-Essen am 22.09.2009⁴

Stiftung Mercator richtet Matching Fund ein **Förderunterricht an der UDE erhält zusätzliche Gelder**

[22.09.2009] Der Förderunterricht für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund an der Uni Duisburg-Essen darf sich über weitere Fördergelder freuen. Das seit 35 Jahren am Essener Campus laufende Projekt, in dem Schüler kostenlos Hilfe durch Lehramtsstudierende erhalten und nach dessen Vorbild die Stiftung Mercator bundesweit 34 ähnliche Projekte eingerichtet hat, ist in den Matching Fund der Stiftung Mercator aufgenommen worden. Dieser gewährt eine zweijährige Anschlussförderung, wenn ein weiterer Träger eine Gegenfinanzierung sicherstellt. Die Stadt Essen, die ohnehin schon Zuschüsse gewährt, hat diese Bedingung erfüllt.

Neben der UDE hatten sich 25 weitere Standorte für den Matching Fund beworben, alle bekamen einen positiven Bescheid. „Das Ausschreibungsergebnis zeigt sehr deutlich das hohe Engagement der Förderunterrichtstandorte und auch das besondere Interesse der öffentlichen Hand, das erfolgreiche Sprachförderkonzept weiter fortzusetzen“, sagte Dr. Bernhard Lorentz, Vorsitzender der Geschäftsführung der Stiftung Mercator. „Wir freuen uns, dass der Förderunterricht durch den Matching Fund an vielen Standorten verstetigt werden kann.“

Am Campus Essen, wo das Projekt 1974 gestartet wurde, engagieren sich viele verschiedene Institutionen finanziell: Seit 23 Jahren fließen kommunale Fördergelder, im Schuljahr 2008/09 bezuschussten das Projekt außerdem die Stiftung Mercator, die Anneliese Brost-Stiftung, die Frau-Otto-Knaudt-Stiftung, der Lions-Club Essen Ludgerus, die Rheinisch-Westfälische Verlagsgesellschaft, die Sparkasse Essen und die Heinrich-Spindelman-Stiftung.

Tausende Schüler haben in den letzten 35 Jahren die Kurse besucht, viele brachten es sogar zur Hochschulreife – eine beeindruckende Erfolgsgeschichte. Zurzeit kümmern sich an der Uni Duisburg-Essen 100 Studierende um 800 Schüler, die 46 verschiedene Muttersprachen haben. Die Kinder und Jugendlichen lernen in kleinen Gruppen, bekommen vor allem Hilfe in Deutsch, aber auch in anderen Fächern, sie werden auf Nachprüfungen vorbereitet und bei allen schulischen Fragen sowie der Berufswahl unterstützt.

Die Zielsetzung des Projekts, die Bildungschancen der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu erhöhen, wurde Anfang des Jahres durch die Ergebnisse einer Evaluationsstudie der Uni Bamberg bestätigt.

Weitere Informationen: Dr. Claudia Benholz, Projektleiterin Förderunterricht an der UDE, Tel. 0201/183-3248 claudia.benholz@uni-due.de, <http://www.uni-due.de/foerderunterricht/>

Redaktion: Ulrike Bohnsack, 0203/379-2429

⁴ vgl. <http://www.uni-due.de/de/presse/meldung.php?id=1744> (zuletzt aufgerufen: 30.08.2010)

WAZ/Hochschule in Duisburg, 08.10.09

Schüler profitieren von Förderung

Der Förderunterricht für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund an der Uni darf sich über weitere Fördergelder freuen. Das seit 35 Jahren am Essener Campus laufende Projekt, in dem Schüler kostenlos Hilfe durch Lehramtsstudierende erhalten und nach dessen Vorbild die Stiftung Mercator bundesweit 34 ähnliche Projekte eingerichtet hat, ist in den Matching Fund der Stiftung Mercator aufgenommen worden. Dieser gewährt eine zweijährige Anschlussförderung, wenn ein weiterer Träger eine Gegenfinanzierung sicherstellt. Die Stadt Essen, die ohnehin schon Zuschüsse gewährt, hat diese Bedingung erfüllt.

Tausende Schüler haben in den letzten 35 Jahren die Kurse besucht, viele brachten es sogar zur Hochschulreife. Zurzeit kümmern sich 100 Studierende um 800 Schüler, die 46 verschiedene Muttersprachen haben. Die Kinder und Jugendliche lernen in kleinen Gruppen, bekommen vor allem Hilfe in Deutsch, aber auch in anderen Fächern, sie werden auf Nachprüfungen vorbereitet und bei allen schulischen Fragen sowie der Berufswahl unterstützt.

DIE ZEIT, 26.11.2009



Kümmern-Offensive an der Uni

Auch Studentennähe kann ein Standortfaktor sein. Ein Besuch in Duisburg und Essen **VON MARTIN SPIEWAK**

Manchmal müssen gute Ideen lange und weit reisen, bis sie an einem anderen Ort Wirklichkeit werden. Franz Bosbach weiß das gut. Schließlich ist er Historiker. Als er 1989 ein Jahr in Cambridge verbrachte, war er beeindruckt. Die jahrhundertalte Tradition, der intellektuelle Reichtum, die Schönheit der Bauten begeisterten den deutschen Forscher. Besonders aber freute er sich über die Betreuung: Im Tutorium kümmerte sich dort ein Professor um einen Studenten. Was für ein Luxus!, war sein erster Gedanke. Sein zweiter: Wie könnte man so ein System in Deutschland einführen?

Zwanzig Jahre später versucht Bosbach auf die Frage eine Antwort zu geben – als Prorektor der Universität Duisburg-Essen (UDE). Als erste deutsche Hochschule hat die Ruhrgebietsuniversität sich verpflichtet, jedem Studenten einen Mentor an die Seite zu stellen. »Wir wollen die Anonymität der Massenuniversität brechen«, sagt Bosbach. Langfristig erhofft sich der Uni-Manager, Studienabbrüche durch die persönliche Bindung an einen Dozenten zu verhindern und die Studienzeit bis zum Examen zu verkürzen. Seit diesem Semester ist das Mentoringprogramm Uni-weit für alle Erstsemester Pflicht. Nach und nach sollen die übrigen der insgesamt 31 000 Studenten folgen.

Die Universität Duisburg-Essen, gemeinhin als zweitklassig betrachtet, punktet auf einem Feld, das die meisten Hochschulen sträflich vernachlässigen: der Sorge um ihre Studenten. Bis heute gilt die Forschung hierzulande als wichtigstes Qualitätskriterium im Wettbewerb zwischen den Hochschulen. Bei der Exzellenzinitiative gut abzuschneiden ist das Maß aller Dinge und möglichst viele Fördergelder einzuwerben das höchste Ziel jeder deutschen Universität – Hauptsache, Spitze. Doch nach und nach entdecken immer mehr Hochschulen eine bessere Studentenbetreuung als Standortvorteil. In den beiden Städten an der Ruhr geht man diesen Weg besonders konsequent.

Mindestens zweimal im Semester soll der Mentor seine Schützlinge (»Mentees«) treffen, egal ob im Seminarraum, in der Mensa, im Café oder in der Kneipe. Um Fachfragen zu besprechen, Tipps für Stipendien oder Auslandsaufenthalte zu geben oder einfach nur um Mut zu machen. »Für viele Studenten ist es schon beruhigend, wenn sie von mir hören, dass auch ich in meinem Studium Schwierigkeiten mit den Matheklausuren hatte«, sagt Andreas Wucher, Physikprofessor an der UDE. An diesem Morgen plaudert er eine Dreiviertelstunde bei Kaffee und Croissants mit dem Studenten Christian Fey über fehlgeschlagene Versuche und abgestürzte Computer. »Ich hätte vorher

nicht gedacht, dass man so nah an die Professoren herankommt«, sagt Fey.

In kleinen Fachbereichen funktioniert das am besten. Drei Schützlinge bekam Wucher per Los zugewiesen. In den Wirtschaftswissenschaften dagegen muss jeder Hochschullehrer einige Dutzend Mentees durchs Studium führen. Das geht zwar nicht ohne Unterstützung von wissenschaftlichen Mitarbeitern und ausgeklügelte Organisation. Doch auch hier wird jeder Student persönlich eingeladen. Taucht jemand nicht auf, wird telefonisch nachgehakt. Doch immer noch sitzen die Studenten ihrem Professor in Schulclassenstärke gegenüber. Das sei schon ein großer Fortschritt, sagt Helena Maria Lischka, die das Mentorenprogramm der Betriebswirte koordiniert. Und das Erstsemester Manuela Rühling findet: »Jetzt habe ich zumindest einen, an den ich mich wenden kann« – in einem Fachbereich, wo Vorlesungen mit 500 Anwesenden die Regel sind und Studierende häufig bis zum Examen kein Wort mit einem Professor wechseln.

Wer an sein eigenes Studium zurückdenkt, wer mit gegenwärtig Studierenden – egal ob mit aktiven Protestlern oder still Leidenden – spricht, der weiß: Vierlerorts, an vielen Fakultäten war und ist das traurige

Fortsetzung auf Seite 42

Kümmen-Offensive ...

Fortsetzung von Seite 41

Normalität, Lehre als Massenabfertigung, Orientierung im Hochschuldschungel als heimliches Hauptfach. Dem setzt die UDE ihre Kümmen-Offensive entgegen.

Sie reagiert damit auch auf die Probleme der Bologna-Reform, die in den letzten zwei Wochen im Fokus der Studentenproteste standen. Denn anders als früher kann sich heute kein Student mehr einige Semester Zeit lassen, um sich an der Universität zurechtzufinden. Wer in den eng getakteten Bachelorkursen nicht mitkommt, fällt schnell aus dem Raster. Was bei den neuen Studiengängen an der Ruhr alles schief lief, hörten die Professoren in den Mentorengesprächen: Hohes Lernpensum und Angst vor permanenten Prüfungen sind Dauerthemen. Die Universität hat mittlerweile reagiert. Just am Dienstag vor zwei Wochen, als Studierende auch in Essen und Duisburg das Audimax besetzten, verhandelten ein paar Räume weiter Leitung und Fakultäten über Nachbesserungen.

Das Kümmen erschöpft sich nicht im Mentoring. So hat keine andere Hochschule mehr Stipendien von der Wirtschaft erworben als die UDE. Und für ihr Projekt, bereits Schüler auf ein zielgerichtetes Studium vorzubereiten (siehe Kasten), erhält sie dieses Jahr den Preis für das beste Studierendenmarketing. (Der Zeitverlag ist einer der Preisstifter. Der Autor war Mitglied der Jury, beobachtete die Universität indes schon länger. Auf das Zustandekommen dieses Artikels hatte die Auszeichnung keinen Einfluss.)

Sucht man einen gemeinsamen Nenner für die vielen nachahmenswerten Initiativen, dann ist es das Prinzip Verantwortung. Das wird besonders deutlich bei »Uni-Assist«. Als eine von wenigen Hochschulen hilft die UDE ihren Studenten systematisch, das Fachstudium mit sozialem Engagement zu verbinden. Mehr als tausend angehende Mediziner, Lehrer oder Psychologen haben Schulen, Obdachloseninitiativen oder Kirchengemeinden ihr Können angeboten – nach amerikanischem Muster, wo das *service learning* ins Curriculum jedes Studenten gehört.

Stephanie Voegel hat bei der Essener Suchthilfe erfahren, dass »Kosteneffizienz nicht alles« ist. Gemeinsam mit Kommilitonen aus anderen Fächern hat die BWL-Studentin für die Organisation einen Fragebogen entwickelt, um zu erkunden, wie den Abhängigen besser geholfen werden kann. Das brachte

Voegel nicht nur Leistungspunkte auf dem Studienkonto, sondern auch eine neue Jobperspektive. Nach dem Studium kann sich die 26-Jährige vorstellen, selbst in einem Nonprofitunternehmen zu arbeiten. »Das wäre ohne das Projekt nie für mich infrage gekommen.«

Kümmen und Engagieren – damit schafft sich die Uni ein eigenes Profil. Im Wettbewerb der Bildungsinstitutionen hat sie das auch bitter nötig. In den Rankings landet sie meist auf den hinteren Plätzen. Zwar findet man auch in Essen und Duisburg einzelne forschungsstarke Disziplinen, etwa die empirischen Erziehungswissenschaften oder die medizinische Biologie. Es gibt Professorenpromis wie den Autoexperten Ferdinand Dudenhöffer, den Politologen Karl-Rudolf Korte und den kürzlich emeritierten Pädagogen Klaus Klemm, sie gehören zu den bekanntesten Vertretern ihres Faches.

Den Sprung in die erste Liga der deutschen Forschungsuniversitäten aber wird die UDE niemals schaffen. Nicht einmal im Land Nordrhein-Westfalen mit der dichtesten Hochschullandschaft Europas kann sie Universitäten wie Bonn, Aachen oder Köln Konkurrenz machen. Dafür ist ihr wissenschaftliches Potenzial zu schwach, die Ausstattung der Lehrstühle zu schlecht, die Universität schlicht zu jung.

Erst 2003 ging sie aus einem schmerzvollen Zusammenschluss zweier Gesamthochschulen hervor. Mit in diese Ehe brachten beide Partner die besondere Mission, Kindern aus bildungsfernen Schichten einen Hochschulabschluss zu ermöglichen. Noch heute sind viele von denen, die morgens in Bottrop, Krefeld oder Wanne-Eickel zum Seminar aufbrechen, die Ersten in ihrer Familie, die studieren. Bloß war man bisher weder in Essen noch in Duisburg auf die sozialen Aufsteiger besonders stolz, eher wollte man von ihnen wenig wissen. Das soll sich ändern. »Wir haben eine besondere Klientel, um die wir uns besonders kümmern müssen«, sagt Prorektor Bosbach.

Das gilt vor allem für die vielen Studenten mit Migrationshintergrund. Zusammen mit ausländischen Gaststudenten stellen die Lernenden aus Einwandererfamilien schon mehr als ein Drittel der Studierenden. Wer in Essen oder Duisburg über den Campus geht, sieht überdurchschnittlich viele junge Frauen mit Kopftuch, hört türkische, russische oder chinesische Worte.

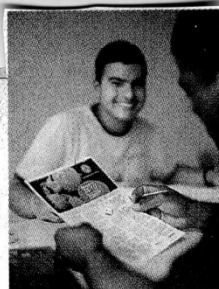


Foto: Frank Preuß/www.frankpreuss.de

VIELE STUDENTEN der UDE sind die Ersten in ihrer Familie, die studieren

Als erste deutsche Hochschule hat die UDE deshalb ein Prorektorat für »Diversity-Management« eingerichtet, für die Förderung von Vielfalt. Die Essener Politologin Ute Klammer bekleidet dieses neue Amt seit dem vergangenen Jahr. In ihren Seminaren hat sie es immer wieder selbst erlebt: »Um Textaufgaben zu erfassen, brauchen die Studenten aus Zuwandererfamilien einfach länger als jemand, der Deutsch als Muttersprache gelernt hat.« Mit Brückenkursen, Schreibwerkstätten oder speziellen Mentoringprogrammen versucht die Universität gegenzusteuern. Nicht als »Sozialarbeit für Minderheiten«, so Klammer, »sondern als Beitrag zur Exzellenz«.

Damit übernimmt die UDE nicht zum ersten Mal auf diesem Feld eine Pionierrolle. 35 Jahre ist es her, dass Essener Lehramtsstudenten zum ersten Mal Migrantenkindern kostenlose Nachhilfe gaben. Damals waren es nur ein paar Dutzend Kinder und Jugendliche, heute kommen über 800 aus vierzig Nationen in die Universität, um Deutsch und Mathe zu lernen, Referate vorzubereiten, für Klausuren zu pauken. Jeden Nachmittag nehmen sie ein ganzes Stockwerk der geisteswissenschaftlichen Fakultät in Beschlag.

Vendona und Adelina, zwei Mädchen aus dem Kosovo, lernen zweimal die Woche mit ihrer Förderlehrerin Gülsah Mavruk. Auf dem Tisch liegen Fremdwörterbuch und Duden. Die Hausarbeiten sind erledigt, nun übt die Lehramtsstudentin mit den beiden Zehntklässlerinnen unbekannte Wörter. »In sechs Monaten haben sie unheimliche Fortschritte gemacht«, lobt die 23-Jährige. Ihr selbst bringt die Nachhilfe – neben einem Verdienst von zehn Euro pro Stunde – wertvolle Praxis. »Ich lerne hier an einem Nachmittag mehr als in manchem Seminar«, sagt die deutsch-türkische Studentin.

Mittlerweile hat der Förderunterricht – finanziell wie pädagogisch unterstützt von der Stiftung Mercator – in drei Dutzend Städten Nachahmer gefunden. In diesem Jahr konnten Forscher der Universität Bamberg den Erfolg erstmals auch wissenschaftlich belegen (*ZEIT* Nr. 14/09). Viele Schüler verbessern ihre Noten, streben einen höheren Abschluss an. »Wir haben von Anfang an auf das Abitur und das Fachabitur gezielt«, sagt Programmkoordinatorin Claudia Benholz. Die Förderstunden in den Räumen der Hochschule haben noch einen weiteren Effekt: Die Schüler verlieren die Scheu vor der fremden Institution, der Unterricht ermutigt zum späteren Studium. Und Dutzende Schüler kehren später an die Kümmen-Uni zurück und werden selbst Lehrer – und geben dann vielleicht der nächsten Generation Förderunterricht.

... und was machen unsere Ehemaligen?

Unsere ehemalige **Förderlehrerin Mutlu Sagir** gibt der WAZ Duisburg ein Interview.
WAZ Duisburg, 27.08.2009



Fabienne Piepiora

„Ach, kommst Du wieder in die Zeitung?“ Die Kollegen von Mutlu Sagir lächeln, als sich die Lehrerin auf den Foto-termin vorbereitet. Die 32-Jährige ist Teil eines Erfolgsprojektes: Vor 35 Jahren wurde an der Uni Essen, als die beiden Hochschulen noch getrennt waren, ein Forschungsprojekt ins Leben gerufen, mit dem Schüler mit Migrationshintergrund gefördert werden sollen. Mutlu Sagir ist ebenfalls dort unterrichtet worden und ist nun Lehrerin an der Herbert-Grillo-Gesamtschule in Marxloh.

Die Pädagogin für Deutsch und Englisch hatte als Jugendliche kleine Schwächen in Mathe. Weil sie die ungeliebten Rechnungen allerdings für die Abi-Prüfung brauchte, be-

**»Man muss sich
das Beste aus
beiden Kulturen
herausziehen«**

suchte sie den Förderunterricht. Dort vermitteln Lehramtsstudenten den Kindern den Stoff. „Der hat mir unheimlich viel gebracht.“ Nicht nur für ihre Noten, sie kam auch auf den Geschmack zu studieren. „Die Lehrer haben mir früher immer gesagt, dass ich für den Job gut geeignet sei. Das habe ich erst nicht so gesehen.“ Dank des Projekts sank die Hemmschwelle, an der Uni zu büffeln. „Wir haben viele Akademiker in der Familie. Meine Eltern haben immer Wert gelegt auf eine gute Ausbildung.“

In den ersten Semestern besuchte sie die Vorlesungen. Doch nur die Theorie zu hören, wurde ihr schnell zu langweilig. Also stieg sie selbst als Nachwuchs-Lehrerin in dem Förderprojekt ein. Die Kinder, die dorthin kamen, waren aber

viel ruhiger. „Klar, die sind freiwillig dorthin gekommen, weil sie etwas lernen wollten. Hier ist das schon etwas anderes.“ Den Umgang mit Kindern hat sie gelernt. Mutlu Sagir hat drei kleinere Geschwister und in der Nachbarschaft gab es immer zahlreichen Nachwuchs.

Die Gesamtschule in Marxloh ist eine Einrichtung, in der längst mehr Migrantenkinder unterrichtet werden als deutsche. „Ich glaube, die kleinen Macho-Türken haben vor mir mehr Respekt.“ Dann schiebt sie hinterher: „Manche. Anderen ist egal, wer da vorne an der Tafel steht.“ Liebevollstreng spricht sie mit den Jungen und Mädchen. Der Umgang ist herzlich an der Schule. In dem Job geht sie auf. Schon bevor sie ihr Examen machte,

stand sie als Aushilfslehrerin an der Grillo-Gesamtschule an der Tafel. Später sorgte die Rektorin dafür, dass sie auch das Referendariat hier absolvieren konnte. Als sie über den Pausenhof geht, wird sie von den Schülern umringt. Für sie will sie Vorbild sein.

Bei ihr ist Integration gelungen. „Ich hatte immer einen internationalen Freundeskreis. 40 Prozent Deutsche, 40 Prozent Türken, der Rest von überall aus der Welt.“ Als 18-Jährige hat sie sich sofort einen deutschen Pass besorgt. „Man muss sich das Beste aus beiden Kulturen herausziehen, darf aber das eine oder andere nicht verleugnen.“ Und: Jeder sollte versuchen, den bestmöglichen Schulabschluss zu machen. Dabei möchte sie den Kindern helfen.

„Alle Seiten profitieren“: Stadt unterstützt Projekt

700 Kinder werden in Duisburg gefördert

Das Forschungsprojekt der Uni Duisburg-Essen ist in den vergangenen Jahren gewachsen. Seit 2004 übertrug die Stiftung Mercator das Modell auf bundesweit 34 Standorte. In Duisburg gibt es das Projekt seit 2001.

Die Besonderheit: Im Förderunterricht werden die Schüler mit Migrationshintergrund von Studenten betreut, die häufig selber einen Migrationshintergrund haben. „Von diesem Projekt profitieren alle Beteiligten“, sagt Dr. Claudia Benholz, Projektbetreuerin an der Uni Duisburg-Essen. Die Kinder werden gefördert, die Lehramtsstudenten auf ihren künftigen Beruf vorbereitet und die Uni kann die Schüler mit Migrationshintergrund in den Blick nehmen und untersuchen, ob sich ihr Wissensstand tatsächlich verbessert.

In Duisburg werden derzeit 700 Schüler betreut. Allerdings ist das Projekt nicht unmittelbar an der Uni angesiedelt, sondern befindet sich im Schulzentrum Hamborn. Rund 50 Studenten betreuen die Kinder, die von den Lehrern den Förderunterricht empfohlen bekommen haben. Finanziert wird die Maßnahme in Duisburg von der Stiftung Mercator und der Stadt, die sich über die „Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien“ beteiligt. Die Studenten bekommen für ihr Engagement einen Obulus. Es ist ihr Nebenjob.

Derzeit wird in Duisburg über die weitere Finanzierung verhandelt. Die Förderung für die Nachhilfe in der Sekundarstufe I läuft nämlich im Januar 2010 aus.

F.P./tap

Unsere ehemalige Förderlehrerin **Pembe Sahiner** gibt ein Interview in der **Westen Rhein-Ruhr**

Drei Zuwandererkinder haben den Aufstieg geschafft

[WeRhein-Ruhr](#), 17.11.2009, Christopher Onkelbach und Matthias Korfmann



Essen. Mit Intelligenz, Ehrgeiz, Unterstützung, Zufall und Kraft haben sie es geschafft. Geschafft, was den meisten Zuwandererkindern verwehrt bleibt: eine akademische Karriere. Drei integrierte Aufsteigerinnen erzählen ihre Geschichte.

Sie sind etwas Besonders, ob sie wollen oder nicht. „Statistisch gesehen gibt es uns gar nicht“, sagt Hatice Karacuban. Die 31-jährige Physikerin wurde jüngst gemeinsam mit elf erfolgreichen Absolventen mit Migrationshintergrund von der Universität Duisburg-Essen geehrt – zehn Frauen und ein Mann. Die Ehrung dachte sich die Uni als Anerkennung ihres Erfolgs sowie als Ansporn für künftige Absolventen. Denn immer noch sind Schüler und Studenten mit ausländischen Wurzeln im deutschen Bildungssystem benachteiligt. Die Preisträger machten akademische Karriere. Wie gelang ihnen, was vielen anderen verwehrt bleibt?

Intelligenz, Ehrgeiz und Unterstützung braucht es

Es kommt wohl auf drei Dinge an, mindestens: Intelligenz, Ehrgeiz, Unterstützung. Und oft auch auf die Kraft, trotz vieler Widerstände mutig seine Schritte zu setzen. „Ich wusste, der einzige Weg, auf dem ich aufsteigen kann, ist Bildung“, sagt Pembe Sahiner, Doktorandin der Germanistik an der TU Dortmund. „Meine Eltern hatten keinen Bezug zur Bildung, aber mein Vater hat meinen Weg auch nicht behindert.“



Ihr Glück war ein freundliches Ehepaar, das in der Nachbarschaft lebte und das Mädchen liebevoll unter seine Fittiche nahm. „Sie haben mir Deutsch beigebracht, und sie sagten mir Dinge, die ich zu Hause nie hörte, zum Beispiel: Du lernst nur für dich!“ Und sie fragten, ob sie die Bücher, das Sportzeug eingepackt hatte. „Ich nannte sie Onkel Ferdi und Tante Frieda.“ Pembe Sahiner schaffte die Schule, zog zum Studium nach Essen. „Meine Eltern haben mich in der fremden Stadt alleine leben lassen, obwohl das sehr schwierig war für meine Mutter.“

Pembe Sahiner

[...]

Pembe Sahiner, die Germanistin, weiß, wie man Kindern gutes Deutsch vermittelt. Sie kennt Schiller und Hölderlin wohl besser als die meisten Menschen ohne Zuwanderungsgeschichte. Dennoch konnte sie sich ihren großen Traum, Lehrerin zu werden, nicht erfüllen: „Im Studienseminar, also im Referendariat, hat man mich spüren lassen, dass ich nicht erwünscht war. Alles, was ich machte, war auf einmal falsch. Du kannst die Vorbehalte richtig spüren. Es gab auch Eltern-Beschwerden gegen eine ‚türkische‘ Deutschlehrerin.“ Als Migrantin, hat Pembe Sahiner damals herausgefunden, „reicht es nicht, 100 Prozent zu geben, um einen guten Job zu bekommen. Du musst 200 Prozent leisten.“

[...]

Wenn heute Politiker und Journalisten so angeregt über Integration diskutieren, schüttelt Pembe Sahiner nur den Kopf: „Die Integrationsdebatte und die Erkenntnis, dass viele Migranten Sprachdefizite haben, kommt Jahrzehnte zu spät.“ Es tut ihr weh, dass viele Bürger „nur das Kopftuch sehen und nicht den Menschen, der es trägt.“

[...]

Erfolg fällt einem nicht in den Schoß

Der Rat der Drei für Migrantenkinder? „Seid ehrgeizig, Erfolg fällt einem nicht in den Schoß, man muss hart arbeiten und diszipliniert sein“, sagt Peri Kocabayoglu. Pembe Sahiner meint: „Ich würde bei den Eltern und Lehrern anfangen. Es gibt Momente im Leben, da brauchen Kinder Hilfe. Sie können nichts für ihre Herkunft.“ Und Hatice Karacuban sagt: „Bei mir standen beim Lernen Interesse und Spaß im Vordergrund. Ich würde allen Kindern gerne sagen: Habt keine Angst. Traut euch, etwas zu erreichen, lasst euch nicht demotivieren. Gebt nicht auf!“⁵

⁵ vgl. <http://www.derwesten.de/nachrichten/wirtschaft-und-finanzen/Drei-Zuwandererkinder-haben-den-Aufstieg-geschafft-id2112703.html> (zuletzt aufgerufen: 31.08.2010)

Unsere ehemalige **Förderlehrerin Gülzade Kaplan** gibt ein Interview in der **WAZ**
WAZ, 22.04.2010

„Kind, du musst heiraten“

Trotz mancher Vorurteile und Hürden schloss Gülzade Kaplan ihr Studium ab. Ehrung türkisch-stämmiger Absolventen

Andrea Kleemann

Es war kein leichter Weg und sie musste manche Hürde überwinden. Doch nun hat Gülzade Kaplan es geschafft und hält stolz ihren Magisterabschluss in den Händen. Als eine von 31 türkisch-stämmigen Studenten, die 2009 und 2010 ihr Studium an der Universität Duisburg-Essen abgeschlossen haben, wurde sie jetzt im Rahmen einer ersten „Absolventenbegegnung 2010“ geehrt.

„Bildung war das Ziel, das meine Eltern für mich und meine sechs Geschwister hatten“, erzählt Gülzade Kaplan. „Und tatsächlich studieren wir alle oder haben das Studium bereits abgeschlossen.“ Doch vor allem der Weg bis zum Abi-

»Immer hatte ich damit zu kämpfen, dass man mich unterschätzte«

tur war schwer. Geboren in Duisburg, besuchte Gülzade Kaplan wegen einer angeborenen Sehbehinderung zunächst eine Sehbehindertenschule, dann eine Realschule in Heiligenhaus und schließlich das Gymnasium. „Immer hatte ich damit zu kämpfen, dass meine Lehrer mich unterschätzten und manche Mitschüler versucht haben, mich wegen meiner Nationalität auszugrenzen“, erinnert sich die 33-jährige. „Doch das war auch immer eine Herausforderung zu zeigen, was ich wirklich kann, und das hat mich letztlich stark gemacht.“

Mit dem Abitur in der Tasche erfüllte sich Gülzade Kaplan zunächst ihren langgehegten Traum, begann Bauwesen zu studieren. „Ich wollte so gerne Brücken bauen“, lacht die junge Frau. Aber wegen ihrer Sehbehinderung, die sie in ihrem späteren Beruf eingeschränkt hätte, wechselte sie zu Kommunikationswissenschaften, Informatik und Marketing.



Gülzade Kaplan nahm so manche Hürde, um ihren Abschluss im Studiengang Kommunikationswissenschaften zu schaffen. Foto: Ulrich von Born

Das Studium zog sich in die Länge, denn nach dem Tod ihrer Mutter 2002 kümmerte sich Kaplan vor allem um Haushalt und Geschwister, studierte eher nebenbei. „Ich verlor mein Ziel nie aus den Augen, wollte aber, dass auch meine Geschwister die gleichen Chancen bekommen.“

Dass in ihrer Familie soviel Wert auf Bildung gelegt wurde, sei bei manchen Bekannten auf Unverständnis gestoßen. „Auch meine Großmutter in der Türkei meinte immer wieder zu mir, „Kind, du musst heiraten“, schmunzelt Gülzade Kaplan, die Heirat nicht abschließt. „Aber erstmal möchte ich möglichst in einem Job arbeiten, in dem ich Bildung und Integration verwirklichen kann.“

Derya (22) profitierte davon, dass sich ihre allein-erziehende Mutter, die selbst als 14-Jährige nach Deutschland gekommen war, „etwas Besseres“ für sie und ihren Bruder wünschte. Obwohl sie sich in der Schule oft benachteiligt fühlte, schaffte Derya

ihre Abitur und zog ihr Betriebswirtschaftsstudium in sieben Semestern durch. „An der Uni geht's international zu, da spielt die Nationalität keine Rolle“, berichtet Derya von ihren Erfahrungen. Und weil sie der Ehrgeiz gepackt hat, möchte sie nach Prakti-

kum und Trainee-Programm noch ein Master-Studium absolvieren.

An eine Rückkehr in die Türkei nach abgeschlossenem Studium denken die jungen Frauen nicht. „Hier bin ich zu Hause. Ich könnte mir aber vorstellen, international zu arbeiten“, meint Gülzade Kaplan. Tayfun Kizilkaya, der im März seinen Abschluss in Wirtschaftswissenschaften machte, sieht das anders: „Ich denke, dass meine Nationalität für eine berufliche Karriere in Deutschland eine Barriere sein könnte“, so der 27-Jährige. „Aber meine Zweisprachigkeit ist ein Potenzial und so könnte ich mir auch vorstellen für ein Unternehmen in der Türkei international zu arbeiten.“

ABSOLVENTENBEGEGNUNG 2010

Signal für Bildung und Integration

Im Rahmen der ersten „Absolventenbegegnung 2010“ wurden insgesamt rund 120 türkisch-stämmige Frauen und Männer geehrt, die in 2009 und 2010 ihr Studium abgeschlossen haben. Das Projekt, das in Zusammenarbeit mit den Kulturhauptstädten Essen

und Istanbul durchgeführt wird, soll ein Signal setzen, sich um eine erfolgreiche Zukunft zu bemühen, sowie eine Brücke zwischen den Kulturen aufzeigen. Das Projekt soll weitergeführt werden. Weitere Informationen gibt es unter www.absolventenbegegnung.de

10. Kampf um den Erhalt des Förderunterrichts

Wegen der desaströsen Haushaltslage der Stadt Essen erhielt die Hochschule ein Schreiben des Beigeordneten für Schule, Bildung und Soziales, datiert vom 27.01.2010, in dem die vorsorgliche Kündigung des auf Dauer abgeschlossenen Kooperationsvertrages angekündigt wurde. Zunächst sollte diese zum 30.06.2010 greifen, aufgrund der vertraglichen Kündigungsfristen wurde eine Korrektur am 23.06.2010 vorgenommen und vorsorglich zum 31.12.2010 gekündigt.

Der Rektor der Hochschule, Herr Prof. Radtke, reagierte umgehend am 03.02.2010 auf das Schreiben von Herrn Renzel und legte ausführlich die rechtlichen, bildungspolitischen, integrationspolitischen, hochschulpolitischen und regionalen Gründe dar, die gegen diese Kündigung sprechen.

Prof. Dr. Ulrich Radtke:

(...) Die Streichung der Förderung durch die Stadt Essen hätte daher für das Projekt, die Universität aber auch die Region vielfältige Konsequenzen, die weit über den Verlust der Summe von 180.000 € jährlich hinausgehen. Ich möchte Sie daher sehr bitten, Ihre Kündigung zurückzuziehen und Möglichkeiten einer Weiterführung zu prüfen. Für nachfragen stehe sowohl ich Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung, wie auch Frau Dr. Benholz. (...)

Ein erster Bericht in der Presse erschien am 06.02.2010 in der NRZ:

Stadt streicht Förderunterricht für Migrantenkinder

Bundesweit beachtetes Kooperationsprojekt mit der Universität Duisburg-Essen zur Sprachförderung soll nach 24 Jahren beendet werden

In ihren Bemühungen zu sparen, setzt die Stadt den Rotstift bei den Schwachen an: Nach NRZ-Informationen hat die Verwaltung einen Kooperationsvertrag mit der Universität Duisburg-Essen zur Sprachförderung von Schülern mit Migrationshintergrund gekündigt; die äußerst erfolgreiche und bundesweit beachtete Zusammenarbeit soll zum 31. Dezember beendet werden. In einem Schreiben an den Rektor der Universität, Ulrich Radtke, begründet

Schul- und Sozialdezernent Peter Renzel das Aus mit der prekären Haushaltslage der Stadt. Vor Abschluss der Haushaltsberatungen könne er keine Zusage über eine mögliche Weiterführung der Kooperation machen, leider müsse er den Vertrag deshalb vorsorglich kündigen.

Hochschul- und Projektleitung sind fassungslos. In einem Brandbrief warnt Rektor Radtke vor weitreichenden Konsequenzen für die Universität und die Region, sollte die

Stadt tatsächlich nach 24 Jahren aus dem Projekt aussteigen. Dass Schüler mit Migrationshintergrund im deutschen Bildungssystem benachteiligt sind, sei hinreichend belegt, der Erfolg des Förderunterrichts ebenso.

Seit nicht weniger als 35 Jahren bietet die Hochschule den Unterricht für Schüler der Klassen 6 bis 13 an. In diesem Jahr nehmen rund 800 Kinder und Jugendliche teil. Die Schüler werden in Kleingruppen von Studierenden in allen



Rektor Ulrich Radtke.

Schulfächern unterrichtet. Die Studierenden sammeln Praxiserfahrung und sind Vorbild, denn viele bringen selbst einen Migrationshintergrund mit.

„Die Schüler sehen, dass auch sie es schaffen können“, sagt Projektleiterin Claudia Benholz. Die Zahlen sprechen für sich: Seit 2002 Jahren haben neun von zehn Teilnehmern Schuljahr oder Schule mit Erfolg abgeschlossen. Manch einer geht selbst zur Uni oder hat einen Hochschulabschluss in der Tasche.

Längst hat das Projekt Schule gemacht. Bundesweit sind 35 Kommunen dem „Essener Modell“ gefolgt. 2002 wurde es von Bundespräsident Rau

unter 1300 Projekten als Sieger ausgezeichnet. Um so überraschender kommt für die Hochschule nun die Kündigung.

Schuldezernent Peter Renzel sieht keinen Spielraum. Die Stadt fördert das Projekt mit 180 000 Euro pro Jahr, nicht nur diese „freiwillige Leistung“ stehe zur Disposition. Im Juni entscheidet der Rat. Ob ein Aus die Stadt am Ende teurer kommt - diese Rechnung steht auf einem anderen Blatt. schy

Briefe für den Erhalt des Förderunterrichts

Im Anschluss an diesen Pressebericht wurden mehr als hundert Briefe an den Oberbürgermeister der Stadt Essen, den Beigeordneten für Schule, Bildung und Soziales und den Beigeordneten für Kultur und Integration und die Parteien verfasst, in denen eindringlich für den Erhalt des Projekts appelliert wurde.

Viele dieser Briefe wurden auch uns zur Kenntnis gegeben. Nachfolgend werden exemplarisch Auszüge einiger Briefe abgedruckt, um die Argumentation aufzuzeigen. Sie stehen stellvertretend für die zahlreichen Briefe, die in diesem Kontext verfasst wurden.

Ahmet Aker:

(...) Ich promoviere in Informatik an der Universität Sheffield in England. Vor einigen Tagen habe ich von der geplanten Kündigung des Kooperationsvertrags der Stadt Essen für den Förderunterricht für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund erfahren. Ich möchte Sie bitten, diese Kündigung nicht zuzulassen und möchte Ihnen meine persönliche Laufbahn als Grund dafür nennen (...)

(...) Stellen Sie sich die gleiche Geschichte vor, ohne Förderunterricht. Ich frage mich oft, wie sie aussehen würde. Hätte ich je diese Freude am Forschen und Lernen, die ich heute habe? Welche Ausbildung hätte ich gemacht? Hätte ich jetzt Arbeit? Wäre ich je in der Lage gewesen, mein Wissen anderen nützlich zu machen und somit meinen gesellschaftlichen Beitrag zu leisten? Ich denke nicht.

Die Bedeutung des Förderunterrichts für uns alle, ob wir je ein Teil davon waren oder nicht, ist unermesslich. Die Kinder mit Migrationshintergrund brauchen oft nur eine Chance. Für etliche von uns war Förderunterricht genau diese eine Chance. Ich bitte Sie zur Erhaltung dieser Chance beizutragen, indem Sie sich gegen die Kündigung des Kooperationsvertrages einsetzen. Die Belohnung dafür ist immens, genauso wie die Gefahr, sollte das Projekt geschlossen werden. (...)

Emina Kurtic:

(...) Als ich mit 17 Jahren nach Essen kam, fühlte ich mich einfach nur fremd. (...)

Ich habe am Förderunterricht zunächst als Schülerin teilgenommen, die mit wenig Deutschkenntnissen die gymnasiale Oberstufe besuchen wollte. Dank einem intensiven Sommersprachkurs hatte ich bereits im ersten Quartal der 11. Stufe die besten Noten in meinem Jahrgang erzielt und habe auch das Abitur als stufenbeste Schülerin abgeschlossen.

Während meiner ganzen Schulzeit, bis zum Abitur, habe ich Förderunterricht in allen Fächern genommen, in denen ich Lehrer bekommen konnte. Ich wollte immer mehr lernen, aber vor allem wollte ich einfach im Förderunterricht anwesend sein. Das war vielleicht der einzige Ort in der ganzen Stadt, wo dieses Gefühl des Fremdseins weg war. Im Förderunterricht gab es kein „fremd“, nur „einfach anders“ und jeder war genauso einfach anders wie ich. Einiges hatten wir aber gemeinsam – eine Migrationsgeschichte, den Willen zum Lernen, den Ehrgeiz die Schule mit bestem Erfolg abzuschließen, den Wunsch zu studieren, den Traum schön zu leben ... Es war ein wenig so, als ob jeder von uns Förderschülern damals auf unsere individuelle Weise sagen wollte: „Unser Migrationshintergrund ist kein Nachteil. Im Gegensatz, es ist ein Vorteil, und wir arbeiten gerade daran, die Nachteile aus dem Weg zu räumen, die es als Nachteil erscheinen lassen“. Der Förderunterricht hat uns die Chance gegeben genau das zu machen und alle von uns haben sie genutzt. (...)

Prof. Dr. Katja Cantone:

(...) Der Förderunterricht ist eine vorbildhafte Einrichtung, die effizient zur Bildungsbeteiligung von mehrsprachigen Kindern und Jugendlichen beiträgt und über Jahre bedeutende Erfolge gezeigt hat. (...)

Ich bin angesichts des Vorhabens, die finanzielle Unterstützung für dieses bildungspolitisch so wichtige Konzept zu streichen, fassungslos.

Das Förderprojekt hat Modellcharakter und wurde an weiteren 35 Standorten in Deutschland nach dem Essener Vorbild eingerichtet. Ich selbst habe 2006 – 2009 im Bremer Förderprojekt mitgewirkt und das Essener Gründungsprojekt stets als beispielhafte Einrichtung erlebt. Nun soll ausgerechnet hier der Förderunterricht gestrichen werden? (...)

Alexander Rank:

(...) Das würde das Ende dieser beispielhaften Initiative bedeuten. Für die betroffenen Kinder und Jugendlichen, ihre Eltern und die Mitarbeiter des Projekts wäre diese Maßnahme ein Schlag ins Gesicht. Sie würden damit Kindern und Jugendlichen, und somit den schwächsten unserer Gesellschaft, ein entscheidendes Stück Boden unter den Füßen wegziehen. Denjenigen, die sich seit Jahren mit höchstem Engagement und Leidenschaft für die Integration junger Menschen mit Migrationshintergrund einsetzen, signalisieren Sie gleichzeitig mehr als deutlich, dass die Politik gesellschaftliches Engagement nicht honoriert, sondern torpediert. (...)

Prof. em. Dr. Dr. h. c. Karl-Dieter Bunting, Ehrenprofessor der Bejing International Studies University (BISU):

(...) Ich habe immer gesagt, dass die Gründung der Universität Essen und der Bau im Segeroth und nicht in Schuir, was auch im Gespräch war, eine bedeutsame Maßnahme des Strukturwandels einerseits und der Perspektive einer Einbindung des Essener Nordens in Bildungsangebote war. Das dürfte deutlich ein Ergebnis dieser langfristigen Entwicklungen sein. Ich denke, hier ist das so gern gebrauchte Wort von der Nachhaltigkeit angebracht.

Ich bin seit 2005 emeritiert, aber noch durchaus engagiert und habe noch bis 2008 ein Projekt zu genau dem Thema Migrantenkinder in der Grundschule geleitet. Wenn ich Bilanz ziehe, auf welche der von mir eingeleiteten Entwicklungen ich ein wenig stolz sein darf, dann ist es vor allem der Förderunterricht und dann sind es noch die Sommerkurse für ausländische Studierende. (...)

Dr. Ali Sak:

(...) Das Einsparpotential betrüge etwa 182.000 Euro (nach Angaben der WAZ vom 29.04.2010). Dem gegenüber stehen alleine für das Jahr 2009 258 erfolgreiche Schulabschlüsse, davon alleine 62 Abschlüsse der Allgemeinen Hochschulreife. Somit würde die Stadt Essen mit einem Betrag von etwa 700€ pro Jahr und Schüler Ihren Beitrag zur Verbesserung der Bildungschancen von Kindern mit Migrationshintergrund leisten. In Anbetracht der „lächerlichen“ Summen scheint uns der Vorschlag der Stadt Essen wie aus „Absurdistan“ zu kommen.

Will die Stadt Essen wirklich in dieser Gesellschaft, die heute schon aus einem Anteil von etwa 20% aus Menschen mit Migrationshintergrund besteht, die Chancenungleichheit noch verstärken und damit den Anteil von Arbeitslosen und Sozialhilfeempfängern von morgen vorgesteuert steigern? In NRW haben heute schon fast 30% der 15-jährigen einen Migrationshintergrund. In Revierstädten wie Duisburg oder Gelsenkirchen beträgt dieser Anteil fast 50%. Wollen wir wirklich die Hälfte der Gesellschaft von morgen, deren wichtigste Ressource die Bildung sein sollte, von der Bildung und damit aus der Produktivität ausschließen? (...)

Dr. Ali Majidi:

(...) Ich habe meinen Augen nicht getraut, als ich lesen durfte, dass die Stadt Essen wegen Einsparung von ein paar tausend Euros den preisgekrönten Förderunterricht in Essen streichen möchte. Wie Sie wissen, wird ein ähnliches Konzept seit einigen Jahren von der Ludwig-Maximilian-Universität in München kopiert. Ein seltener Fall, bei dem die Stadt München eingestehen muss, dass ein Modell aus NRW es wert ist nachgeahmt zu werden.

Dies ist aber nicht mein Grund, um betroffen zu sein. Als Essener bin ich stolz darauf! (...) Ich könnte auch emotional betroffen sein, wenn ich an meine persönliche Zeit (1990 – 2000) beim Förderunterricht als Schüler und Lehrer denke. Dies ist aber auch nicht mein Grund. Als promovierter Mathematiker und Ökonom trifft mich die Irrationalität und die ökonomisch-soziale Stupidität dieser Entscheidung, geehrter Herr Bürgermeister! (...)

Ich bin 1990 als Flüchtlingskind nach Essen-Katernberg gekommen. Sie kennen sicherlich besser als jeder Andere die Möglichkeiten, aus dieser Gegend stammend, in Hartz IV oder gar Kriminalität zu geraten! Als Hartz IV-Empfänger hätte ich für die Stadt Essen über einen Zeitraum von 40 Jahren mindestens 400 000 Euro an Kosten verursacht. Nun zahle ich Steuern und erwartungsgemäß mindesten 400 000 Euro (übrigens zumindest die letzten zehn Jahre in NRW!).

Wäre dies auch ohne den Förderunterricht möglich? Vielleicht! Jedoch sicher mit einer viel geringeren Wahrscheinlichkeit.

Roozbeh Noori-Amoli:

(...) Ich erhielt nicht nur Sprachunterricht und Hilfestellung bei Hausaufgaben, vielmehr wurde ich in einer familiären Gemeinschaft aufgenommen, wobei ich in Gemeinschaft mit dem Lehrpersonal und Mitschülern verschiedener Nationen in freundschaftlicher Atmosphäre einen Ansporn erhielt am Ball zu bleiben. Ich lernte so nicht nur die Sprache. Die Förderlehrer begegneten mir auch als Freunde und brachten mir bei, wie ich den Umgang mit meinen Schullehrern zu gestalten habe und wie ich mit meinen Mitschülern Lerngruppen bilden kann. (...)

Abschließend möchte ich sagen, dass aus meinen Erfahrungen der Förderunterricht weit mehr darstellt als bloße Nachhilfe bei Hausaufgaben und Vorbereitung für Klausuren. Vielmehr stellt er eine Gemeinschaft eines interkulturellen Austausches dar, in dem zwischenmenschliche Werte, wie Toleranz, Freundschaft und Fürsorge, vermittelt werden. Zudem bietet der Förderunterricht eine Zielrichtung und die Motivation für das Erreichen einer akademischen Laufbahn. (...)

Prof. em. Dr. Dr. h. c Klaus Klemm:

(...) Wenn es in den vergangenen Jahren in Deutschland Ansätze gegeben hat, die abseits von Sonntagsreden erwiesenermaßen Kindern und Jugendlichen mit einer Migrationsgeschichte Nutzen bringen, so zählt der an der Universität unserer Stadt entwickelte ‚Förderunterricht‘ dazu. Das Auslaufen des Förderunterrichts in Essen würde Hunderten von Kindern und Jugendlichen schaden. Zudem würde einem Element der Lehrerbildung in Essen, das in der praktischen Erfahrung liegt, die Lehramtsstudierende im Förderunterricht sammeln können, die Grundlage entziehen. (...)

Sultan Dagdeviren:

(...) Im Vergleich zu den 70er Jahren, in denen ich unterrichtet wurde, sind heute zwar die meisten Lehrer für die Problematik der Beschulung von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund sensibilisiert, zu einem geringen Teil auch dafür ausgebildet, doch zeigen die Statistiken, dass eine individuellere Förderung, die die Schulen nicht leisten können, unverzichtbar ist.

Darauf weist auch die Migrationsbeauftragte der Bundesregierung Maria Böhmer hin, die „mehr Anstrengungen, um die Hartz-IV-Spirale bei Migranten zu stoppen“ fordert (gegenwärtig haben wir es mit einem Migranten-Anteil von 28 Prozent der ca. 6,7 Millionen Hartz-IV-Empfänger zu tun).

In Essen ist es mit dem Förderprojekt der Universität Duisburg-Essen eindrucksvoll gelungen diese unannehmbare Spirale zu durchbrechen – ich bitte Sie daher eindringlich von Ihrem Beschluss zurückzutreten. (...)

Marlies Steinhaus:

(...) Der Förderunterricht trägt wesentlich zur Chancengleichheit von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund bei und hat im Laufe der Zeit unzählige Jugendliche vor der Arbeitslosigkeit und dem Abgleiten in Hartz IV gerettet. Eine Streichung der Gelder würde also mittelfristig sehr viel höhere

Kosten verursachen, da fehlende Bildungsabschlüsse zu einer Erhöhung der Arbeitslosenzahlen und damit auch zu einer Erhöhung der Kosten für die Stadt Essen im Rahmen sozialer Unterstützungszahlungen führen würde.

Viele junge Menschen aus Zuwandererfamilien vermissen faire Bildungschancen an deutschen Schulen: 45 Prozent der 16- bis 24-Jährigen haben das Gefühl, dass Schüler mit Migrationshintergrund nicht die gleichen Chancen erhalten wie ihre deutschen Mitschüler. Als Hauptgrund geben die Befragten mangelnde Deutschkenntnisse an. Außerdem könnten Kinder mit Migrationshintergrund oftmals nicht von ihren Eltern beim Lernen unterstützt werden. Dies sind Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage unter Migranten, die im Auftrag der Bertelsmann Stiftung vom Institut für Demoskopie Allensbach durchgeführt wurde und im März 2010 veröffentlicht wurde. (...)

Überhaupt hat der Förderunterricht der Stadt Essen bundesweit zu großem Renomee verholfen. Weitere 35 Projekte sind nach dem Essener Vorbild entstanden, das Projekt wurde 2002 vom damaligen Bundespräsidenten Rau ausgezeichnet, 2009 wurde es als Ort der Ideen ausgezeichnet.

Die Stadt Essen kann stolz auf die Erfolge dieses „ausgezeichneten“ Projekts sein und daher sollten Sie Ihre Entscheidung überdenken. (...)

Direktorenkonferenz der Essener Gymnasien und Gesamtschulen:

(...) Wenn diese sinn- und wirkungsvolle Flankierung künftig wegfällt, wird dies mit Sicherheit weitreichende negative Folgen nicht nur für die betroffenen jungen Menschen haben, sondern sich aber auch auf unser Gemeinwesen in vielerlei Hinsicht kostenträchtig auswirken.

Deshalb ersuchen wir Sie nachdrücklich, die Kündigung des besagten Kooperationsvertrages rückgängig zu machen. (...)

Daniel Küser:

(...) Ich bin mir deshalb nicht sicher, ob Ihre jährliche Einsparung von 180.000 Euro sich als nachhaltig erweisen wird. Auch setzen Sie mit der Beendigung des Projektes ein politisches Zeichen, das ich persönlich nicht unterstützen wollte.

Vielleicht wollen Sie die Angelegenheit noch mal überdenken.

Ich bin absolut davon überzeugt, dass Sie, verehrte Damen und Herren, aufgrund der langen Tradition und der belegten immer erfolgreichen Arbeit des Projektes sowie in Anerkennung des unermüdlichen Engagements aller über die Jahre und Jahrzehnte am Projekt Beteiligten die Fortsetzung des Förderunterrichts unbedingt gewährleistet sehen möchten und alles Ihnen Mögliche veranlassen werden, um dieses Ziel auch zu erreichen.

Ich vertraue auf Ihre Entscheidung in dieser Angelegenheit (...)

Derya Mentese:

(...) Daher kann ich auch aus persönlicher Erfahrung Frau Sommer, der Schulministerin des Landes Nordrhein Westfalen, aus der Presseveröffentlichung vom 08.03.2010 nur zustimmen:

Ministerin Sommer: „Wir brauchen mehr Lehrerinnen und Lehrer mit Zuwanderungsgeschichte als Vorbilder gelungener Integration. Aufgrund ihres eigenen Lebenswegs können sie Jugendlichen und Eltern mit Zuwanderungsgeschichte besonders glaubwürdig Bildungs- und Integrationschancen aufzeigen.“

Genau dieser Satz von Frau Sommer trifft den Kern und die Idee des Förderprojektes. Viele der FörderlehrerInnen waren in der Vergangenheit selber SchülerInnen des Projektes und können somit SchülerInnen mit Zuwanderungsgeschichte glaubhaft motivieren und Chancen aufzeigen.

Ich persönlich hätte von Ihnen, in ihrer Rolle als Bürgermeister der Stadt Essen mehr Verbundenheit und Weitsicht in Sachen Integration und Finanzen erwartet und bin persönlich enttäuscht. Statt das Projekt mit Zudrehen des Geldhahnes praktisch einzustellen, hätte ich persönliches Engagement erwartet, das es einerseits der Stadt Essen ermöglicht hätte ihre Kosten zu senken und andererseits das Förderprojekt am Leben zu erhalten, damit auch zukünftige SchülerInnen mit Hilfe dieses Projektes gefördert werden können. (...)

Presseberichte im März 2010

Es folgen weitere Pressemitteilungen im Vorfeld der Beratungen im Rat der Stadt Essen, alle Veröffentlichungen belegen die herausragenden Erfolge des Förderunterrichts und warnen vor der Einstellung des Projekts.

WAZ, 11.03.2010, Kai Süsselbeck

Förderunterricht für Migrantenkinder gestrichen



Essen. Essen hat einen Exportschlager. 35 deutsche Städte bieten mit Hilfe der Stiftung Mercator inzwischen den hier erfundenen Förderunterricht für Migrantenkinder an. Nach 35 Jahren hat die Stadt trotzdem den Vertrag mit der Uni über den Förderunterricht gekündigt. Aus Geldmangel.

Bei Özgür Korkmaz kam die Krise auf dem Gymnasium. „Ich habe die Lehrer nicht verstanden und schon gar nicht die Textaufgaben in Mathe.“ Ergebnis: Fünfen in Mathe, Deutsch und Englisch. Bei Hüseyin Yilmaz war der Übergang von der Realschule zum Gymnasium der Knackpunkt. „Für die Mathe-Themen in der Oberstufe fehlte mir das logische Denken.“ Muzaffer Varlik drohte beim Sprung von der Hauptschule ins Gymnasium zu scheitern: „Die Oberstufe war ein Schock für mich. Ich wollte schon hinwerfen.“

Alle Drei bekamen von der Uni Förderlehrer. Alle Drei schafften mit Hilfe des Modellprojektes ihr Abi. Alle Drei wurden als Studenten selbst Förderlehrer. Alle Drei arbeiten heute am Lehrstuhl für Umweltverfahrens- und Anlagentechnik. Und alle Drei sagen: „Ohne die Förderung hätte ich das nie geschafft.“

„Unsere Wartelisten sind immer lang“

„Wir geben ja nicht nur Nachhilfe“, sagt Claudia Benholz vom Fachbereich Geisteswissenschaften, die den Förderunterricht seit Jahren betreut. „Wir bieten Beratung rund um Bildung von der Schulwahl bis zur Frage: Studium oder Ausbildung.“ 800 Schüler werden jedes Jahr gefördert; es könnten viel mehr sein: „Unsere Wartelisten sind immer lang.“

Die Kündigung des städtischen Zuschusses von 180 000 Euro jährlich hat wegen des erwiesenen Erfolges des Projektes heftige Proteste ausgelöst. Uni-Rektor Ulrich Radtke hat Bildungsdezernent Peter Renzel angesichts der „weitreichenden Konsequenzen für unsere Universität und die Region“ dringend gebeten, die Entscheidung zu überdenken. Ehemalige des Projektes schicken dem Oberbürgermeister Briefe mit alten Zeugnissen und schreiben: „Das darf doch nicht wahr sein!“

Projektleiterin Benholz warnt vor den sozialen Kosten des Schulversagens der Migranten. „Wir leisten genau das, was alle Bildungsforscher fordern: mehr Migrantenkinder zum Abitur und an die Hochschulen zu bringen. Wenn wir das Modellprojekt jetzt einstellen, können wir es nie wieder in dieser Form aufbauen.“⁶



Milliyet, 11.03.2010

'Kursumuza dokunmayın'

Essen'de göçmen gençleri desteklemek için verilen ücretsiz kursların tasarruf gerekçesiyle kaldırılmasını eleştiren eğitmenler, "Bu hem eğitime, hem de uyuma darbedir" dediler...



Kursa katılan öğrenciler de karara tepkili. Öğrenciler adına konuşan Gülnur Vural (17), Tuğrul Gözey (12), Ebru Çubukçuoğlu (16) ve Rania Snonsse (11), "Özel ders alacak parayı nereden bulacağız. Başarılı olmamız isteniyorsa, bu kurs devam ettirilmeli" dedi.

RECAİ AKSU Essen

35 yıl önce Almanya'daki Essen Üniversitesi'nde göçmen kökenli öğrenciler için başlatılan "Förderunterricht für Schülerin und Schüler mit Migrationshintergrund" (Dersleri Destekleme Projesi -DDP) tasarruf kurbanı oldu.

Çoğunluğu Türklerden oluşan göçmen gençleri zayıf oldukları derslerde, hiçbir ücret alınmadan destekleyen DDP, tasarruf gerekçesi ile kaldırılıyor. DDP ile ilgili son karar, haziran ayında Essen Belediye Meclisi verecek.

'Essen kenti iflas etti'

DDP sorumlusu Dr. Claudia Benholz, yardımcısı Erkan Gürsoy ve öğretmen Tülay Altun, dün düzenlenen bir basın toplantısı ile kapatma kararına tepki gösterdiler.

Eğitimciler, "35 yıl boyunca eğitime katkı sunan Essen kenti iflas etmiştir. DDP, 1973/74 öğretim yılında Türk, Yunan ve Yugoslav öğrencileri, Almanca dili ile matematik ve İngilizce gibi ana derslerde desteklemek amacıyla kuruldu. Yılda 46 farklı ulustan 800 öğrenciyi yardımcı oluyoruz. Bizim projemiz

Almanya'nın birçok eyaletinde halen 'model proje' olarak uygulanıyor. Buna rağmen DDP'nin 31 Aralık 2010 tarihinde son bulacağı kent idaresi tarafından bildirildi. Böyle bir projenin bitirilmesini anlaşılır gibi değil. Hem 'göçmenleri desteklemek ve uyuma katkı sunmak önemli' deniyor, hem de göçmen çocukların eğitimine destek sunan bir proje ortadan kaldırılıyor. Bu hem eğitime, hem de uyuma vurulan bir darbedir."

Karara ilişkin bir açıklama yapan Essen Belediye Başkanı Reinhard Paş ve Eğitim Dairesi Müdürü Peter Renzel, şunları belirtti:

'Parayı eyalet vermeli'

"DDP projesi için gerekli paranın eyaletten sağlanması gerekirken, yıllardır kent kasasından gönüllü olarak karşılandı. Şu an ortada kesin bir şey yok. Kararı belediye meclisi verecek."



DDP sorumluları Dr. Claudia Benholz, Erkan Gürsoy ve öğretmen Tülay Altun, destek kurslarının kaldırılacak olmasını kınadılar.

⁶ vgl. <http://www.derwesten.de/staedte/essen/Foerderunterricht-fuer-Migrantenkinder-gestrichen-id3442284.html> (zuletzt aufgerufen: 30.08.2010)

NRZ, 16.03.2010

Essener Musterprojekt droht das Aus

Seit 35 Jahren geben Lehramtsstudenten Migrantenkindern Förderunterricht. Jetzt hat die klamme Stadt den Zuschuss gekündigt

Tobias Fischer

Essen. Rafael Schmitt hat sichtlich Spaß. Der Student ist in seinem Element. Bei seinen beiden Schülern, Iman und Sarmand, sieht das ein wenig anders aus. Die Oberstufenschüler grübeln über den Zahlenreihen, die sich vor ihnen auf dem Papier erstrecken. Sie nehmen an einem Förderprogramm der Universität Duisburg Essen, speziell für Migrantenkinder teil. Doch nach 35 Jahren steht das viel gerühmte Projekt vor dem Aus. Die Stadt muss sparen.

800 Schüler durchlaufen Jahr für Jahr dieses Förderprogramm, das 2002 sogar vom damaligen Bundespräsidenten Johannes Rau ausgezeichnet wurde. Mittlerweile kopieren 35 Städte das Essener Modell. Das Besondere daran: Es gibt eine starke individuelle Förderung. Neben den Migrantenkindern profitieren

auch die Studenten davon, die Erfahrung für ihren späteren Beruf als Lehrer sammeln können.

„Durch die Arbeit in Kleingruppen habe ich die Möglichkeit, die unterschiedlichsten Typen von Schülern genau kennenzulernen, und kann so später besser einschätzen, wie ich auf welchen Schüler zugehen muss“, sagt Rafael Schmitt.

Gemeinsames Lernen

Der 24-jährige Mathematikstudent ist seit drei Jahren als Lehrer dabei und erhält pro Stunde zehn Euro. Seine Schülerin Gowthiny, eine junge Essenerin mit sri lankischen Wurzeln, schätzt das offene Verhältnis von Lehrern und Schülern. „Vor wichtigen Klausuren laden sie uns beispielsweise zum gemeinsamen Lernen zu sich nach Hause ein“.



Elfrig: die Schüler des Förderprogramms.

Foto: Friedhelm Zingler

Intention des Projektes sei es, dass junge Leute mit Migrationshintergrund die selbe Chance auf ein Abitur oder die Fachhochschulreife haben wie andere Kinder: „Das soll jetzt einfach so den Sparmaßnahmen der Stadt zum Opfer fallen!“, empört sich Projektleiterin Claudia Benholz.

In der Tat: Die Stadt Essen, die das Programm bislang mit jährlich 185 000 Euro gefördert hatte, hat diesen Zuschuss zum Jahresende gekündigt. Das Projekt bezieht zwar noch weitere Spendengelder, „aber ohne den städtischen Zuschuss können wir die Arbeit nicht auf-

recht erhalten“, sagt Benholz.

Bei der Stadt verweist man auf allgemeine Sparzwänge. Die Verwaltung hat ein viele Millionen schweres Sparpaket geschnürt, das keinen Bereich des öffentlichen Lebens verschont lässt. Auf Druck der Bezirksregierung Düsseldorf, seien alle sogenannten freiwilligen Leistungen gekündigt worden, zu dem auch der Zuschuss für das Uniprojekt gehört. Diese Kündigungen sollen allerdings noch einmal überprüft werden. Im Juni muss sich der Stadtrat dann endgültig entscheiden.

Essens Jugenddezernent Peter Renzel betonte gegenüber der NRZ: „Der Stadt ist sehr daran gelegen, Migranten die bestmöglichen Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche schulische und berufliche Laufbahn zu bieten.“ Er regte an das Projekt an Schulen auszulagern. „Ich würde das sehr begrüßen“. NRZ

Sabah Avrupa, Die Türkische Tageszeitung, 18.03.2010

Belediyeden eğitime darbe

ALMANYA'DA bir yandan, göçmen çocukların eğitim sorunlarından ve çocuklarının Almanca yetersizliğinden söz edilirken, Essen'de 800 öğrencinin Göçmen kökenli öğrencilerin derslerine katkı sağlayan ve 35 yıldır Essen Duisburg Üniversitesi'nde uygulanan proje, belediyenin tasarruf



gerekçesiyle sonlandırılıyor derslerine destek projesine tasarruf gerekçesiyle mali destek kesildi. Duisburg Essen Üniversitesi'nde 35 yıldır devam eden örnek alınan göçmen çocuklara destek dersi projesi, belediyenin mali yardımı kesmek istemesi nedeniyle sonlanma tehlikesiyle karşı karşıya kaldı. Proje yöneticisi Benholz, belediyenin bu yıl sonu itibarıyla proje sözleşmesini tedbir olarak feshettiğini kendilerine bildirdiğini, kesin kararını ise gelecek haziran ayında vereceğini ifade etti.

“BÜYÜK KAYIP OLUR”

Şu anda 50 dolayında ülkeden 800 öğrenciye destek dersi verdiklerini bildiren Benholz, projenin yok olmasının göçmen kökenli öğrencilerin eğitime çok ağır bir darbe olacağını söyledi. Kurslara katılan öğrenciler arasında okullarında başarı oranının yüzde 97 olduğunu bildiren Dr. Benholz, “Çok yönlü bir projeye, belediyenin yıllık 180 bin Euro gibi çok da fazla olmayan bir kaynağı kesmek istemesine hiç anlam veremiyorum” dedi.

1200 İMZA TOPLANDI

Birçok vakıf ve kuruluşun projelerine mali destek verdiğini bildiren Dr. Benholz, projenin devam etmesi için şimdiye kadar 1200 dolayında imza topladıklarını bildirdi ve imzaları Essen Belediye Başkanı Reinhard Pass'a ileteceklerini söyledi.

Yunus ÜLGER / ESSEN

WAZ, 22.03.2010

Paß warnt SPD vor Illusionen

Parteitag knüpft Sparpaket bei Kita-Kosten auf

Frank Stenglein

Spürbares Unbehagen über den Sparkurs der Stadtspitze, ein deutlicher Vernunftappell von Oberbürgermeister Reinhard Paß und zwei Beschlüsse, die insgesamt 600.000 Euro aus dem Sparpaket herausbrechen würden - so präsentierte sich die Essener SPD am Samstag auf ihrem Unterbezirksparteitag.

Einstimmig forderte der Parteitag, die Beitragsfreiheit für

»Unvorstellbar, dass Sozialdemokraten eine Schließung des Theaters mittragen«

Geschwisterkinder in städtischen Kindertagesstätten zu erhalten und den Förderunterricht für Schüler mit Migrationshintergrund an der Uni Essen weiter zu unterstützen. Der Wegfall der Beitragsfreiheit ab dem zweiten Kind soll nach Rechnung des Stadtkämmerers jährlich 394.000 mehr in die Kasse spülen, die Migrantenförderung würde Kosten von 180.000 Euro sparen.

„Die Beschlüsse entsprechen unseren kommunalpolitischen Schwerpunkten, wonach Ausgaben für Jugend, Kinder und Bildung nicht im gleichen Maße wie andere Bereiche dem Sparzwang unterliegen sollen“, sagte der Vorsitzende der SPD-Ratsfraktion, Thomas Fresen, der den Parteitagsbeschluss umsetzen müsste. Fresen ließ erkennen, dass er mit dem Votum leben kann. Er bekannte sich ansonsten aber klar zur Sparpolitik der Stadt, die er als „alternativlos“ skizzierte. Eindringlich warb auch Reinhard Paß in zwei kurzen Redebeiträgen für diesen Kurs. „Wir müssen aufpassen, nicht in eine Oppositionssehnsucht zu verfallen“, ermahnte der OB seine Parteifreunde.

Parteichef Dieter Hilser fasste die Atmosphäre so zusammen: „Wir müssen sehen, dass wir das Dreieck Partei, Fraktion und OB zusammenhalten - das wird nicht einfach.“ Tatsächlich war nicht zu überhören, dass viele SPD-Delegierte im Gegensatz zum OB eigentlich keinerlei Spielraum für weitere Kürzungen der städtischen Ausgaben sehen. In Redebeiträgen wurde verlangt, weitere Bereiche von Sparzwang auszunehmen. „Ich kann mir nicht vorstellen, dass Sozialdemokraten die Schließung des Sprechtheaters mittragen“, sagte Landtagsabgeordnete Britta Altenkamp, die auch das Aus für weitere Kindertagesstätten klar ausschloss.

Ein kompromissloser Beitrag der Bundestagsabgeordneten Petra Hinz („Die Stadt kann nicht mehr sparen“) erhielt ebenfalls viel Beifall. Hinz deckte Regierungspräsident Jürgen Büssow, der dem Parteitag als Gast beiwohnte, hörbar erregt mit schweren Vorwürfen ein. Tenor: Die kommunale Aufsichtsbehörde verkenne die Lage der im Schuldensumpf versinkenden Städte und helfe zu wenig.

Büssow: Aufgabenkritik!

Büssow, zurzeit auch Landtagskandidat der SPD, wies die Kritik kühl zurück. Es sei zwar richtig, dass Bund und Land den Städten zu viele Aufgaben aufbürdeten, ohne das nötige Geld mitzuschicken. Es gebe aber auch noch reichlich Sparpotenzial in den Städten. „Ich rate immer, genau zu überprüfen, ob bestimmte Angebote vom Bürger überhaupt angenommen werden“ - oder nicht vielmehr überwiegend den Beschäftigten dort nützten. Büssow ließ durchblicken, dass er die Aufgabenkritik für längst nicht abgeschlossenen hält. **Kommentar Seite 2**



Regierungspräsident Jürgen Büssow (r.) musste sich harsche Kritik anhören. Links SPD-Parteichef Dieter Hilser. Foto: Wojtyczka

INFO

Dieter Hilser als Parteichef wiedergewählt

Turnusmäßig stand beim SPD-Unterbezirksparteitag nach zwei Jahren auch die Neuwahl des Vorstands an. Parteichef bleibt der Landtagsabgeordnete Dieter Hilser, der mit 92 Prozent der Stimmen überzeugend wiedergewählt wurde. Hilser erhielt von den 117 Delegierten 107 Ja-Stimmen, sechs

votierten mit Nein, vier enthielten sich. Schatzmeister wurde Harald Filip (98 Ja, 14 Nein, fünf Enthaltungen). Hilser's Stellvertreter wurden mit folgenden Stimmen gewählt: Thomas Kutschaty (102 Ja, 12 Nein 5 Enth.), Petra Hinz (85 Ja, 27 Nein, 7 Enth.) und Arno Bischof (74 Ja, 39 Nein, 6 Enth.).

NRZ, 22.03.2010

Wenn die Sieger mit Selbstzweifeln kämpfen

Beim SPD-Parteitag ging es vor allem ums Sparen, aber auch um eine Standortbestimmung. Kita-Beitrag soll nicht steigen. Angebote an die CDU

Ulrich Führmann

Ja, es gab auch konkrete Beschlüsse. Die Beitragsfreiheit für Geschwisterkinder in städtischen Kindertagesstätten soll bleiben, und den Förderunterricht für Schüler mit Migrationshintergrund halten die Genossen ebenfalls für unverzichtbar. Mit beiden Entscheidungen korrigierten die Delegierten des SPD-Unterbezirksparteitags am Samstag das von der Stadtspitze erarbeitete Papier zur Sanierung des kommunalen Haushalts. Das war ein deutliches Votum, das ganz zur Linie passte, die Partei-Chef Dieter Hilser in seinem Bericht vorgegeben hatte: Der Bereich Schule/Bildung/Erziehung soll der Schwerpunkt der politischen Arbeit sein. Unklar ist nur, wie sie sich umsetzen



Aus einer Partei, aber nicht immer einer Meinung: SPD-Chef Dieter Hilser (li.) und Regierungspräsident Jürgen Büssow. Foto: Wojtyczka

lässt. Denn die SPD hat zwar die Kommunalwahlen im vergangenen August gewonnen, doch der Sieger kämpft weiterhin mit Selbstzweifeln. „Wir sind zwar stärkste Fraktion im Rat, aber wir können die Politik nicht allein bestimmen“, schränkte nicht nur Hilser den eigenen Spielraum ein. Die

wechselnden Mehrheitsverhältnisse im Rat, so wurde während des Parteitags immer wieder deutlich, drücken mächtig aufs sozialdemokratische Gemüt.

Wie mühsam das Geschäft ohne stabile Mehrheiten ist, beklagten neben Hilser auch Oberbürgermeister Reinhard

Paß und der Fraktionsvorsitzende Thomas Fresen. Vor allem Paß nutze die Gelegenheit, die Genossen auf seinen Sparkurs einzuschwören. Die Politik könne zwar Prioritäten setzen, doch die Höhe der Minderausgaben sei „alternativlos“. Dabei warnte er seine Partei davor, mit Blick auf die schwierige Lage „in eine Oppositionssehnsucht zu verfallen“.

Schuld an dem Dilemma sind die Grünen – so jedenfalls die Analyse von Fraktionschef Fresen. Bei den gescherten Koalitionsgesprächen habe die SPD „jeden kommunalpolitischen Krötentunnel“ akzeptiert. Dagegen hätten einige Verhandlungspartner von Beginn an kein Interesse daran gehabt, „sich aus dem schwarz-grünen Ehbett zu verabschieden“.

Delikat: Mit dem Seniorpartner dieser Beziehung möchte Fresen nun bei passen-

PERSONALIEN

Mehrheit für Hilser

Bei den Wahlen zum SPD-Unterbezirksvorstand wurde der bisherige Vorsitzende Dieter Hilser mit großer Mehrheit in seinem Amt bestätigt. Hilser, der keinen Gegenkandidaten hatte, erhielt 107 von 117 abgegebenen Stimmen. Seine Stellvertreter sind Petra Hinz (Ja: 85, Nein: 27), Thomas Kutschky (Ja: 102, Nein: 12) und Arno Bischof (Ja: 74, Nein: 39). Auch sie hatten keine Gegenkandidaten. Schatzmeister bleibt Harald Filip. Er bekam 98 Ja- und 14 Nein-Stimmen.

der Gelegenheit selbst das Lager teilen. Unverhohlen warb der Fraktionsvorsitzende in seiner Rede für eine Zusammenarbeit mit der CDU – zumindest bei der Verabschiedung des Konzepts zur Haushaltssanierung. Fresen im Gespräch mit der NRZ: „Dafür brauchen wir eine breite Mehrheit, die man nicht dem Zufall überlassen darf.“ Ob daraus eine „große Koalition“ werde könne, ließ der Fraktions-Chef offen: „Dafür müssen wir noch reden.“

Für heftigen Widerspruch sorgte Jürgen Büssow (SPD), Regierungspräsident in Düsseldorf und damit oberster Finanzprüfer der Kommunen. Der hatte an die Genossen appelliert, die Sinnhaftigkeit kommunaler Investitionen stärker als bislang auf den Prüfstand zu stellen.

Unterschriften für den Erhalt des Förderunterrichts

Neben den vielen persönlichen Protestbriefen wurden auch insgesamt 4.066 Unterschriften gegen die Streichung der städtischen Zuwendung und für den Erhalt des Förderunterrichts gesammelt. Die 4066 Unterschriften sind von Bürgerinnen und Bürgern geleistet worden, die selbst nicht in das Projekt involviert sind, dieses aber kennen und schätzen. So haben neben den Förderlehrern auch Hochschulangehörige aus den verschiedenen Fakultäten und Fachgebieten, Eltern deutscher und nicht deutscher Herkunft, Essener Schulleiter, Lehrer, Studierende und Berufstätige unterschrieben.

3021 Unterschriften wurden am 16.04.2010 dem Beigeordneten Renzel überreicht. Die restlichen wurden am 14.06.2010 postalisch nachgereicht.

Pressemitteilung der Universität Duisburg-Essen, 13.04.2010

Übergabe der Protestschreiben

Der Förderunterricht muss bleiben

[13.04.2010] Der Förderunterricht muss bleiben, ist der einhellige Tenor von 2.300 Solidaritätsbekundungen, Briefen und Unterschriftenlisten, die Studierende der Universität Duisburg-Essen am Freitag, 16. April, dem Essener Beigeordneten für Jugend, Bildung und Soziales, Peter Renzel, um 13 Uhr im Rathausfoyer überreichen werden.

Die Zukunft des in Essen entwickelten Modellprojekts für Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund ist entscheidend davon abhängig, ob die Stadt für dieses Projekt auch weiterhin den notwendigen Zuschuss (180.000 Euro im Jahr) aufbringt. Dies ist nicht gesichert. Der Kooperationsvertrag mit der Uni wurde vorsorglich im Rahmen kommunaler Sparmaßnahmen gekündigt.

Das Projekt „Förderunterricht“ geht auf ein DFG-Projekt zur Zweisprachigkeit griechischer, türkischer und jugoslawischer Schüler zurück und wird bereits seit 35 Jahren an der Fakultät Geisteswissenschaften der Universität Duisburg-Essen durchgeführt.

Zurzeit werden etwa 800 Schüler mit Migrationshintergrund gefördert. Sie kommen aus fast 50 Herkunftsländern und werden in allen Fächern nach Leistungsstand, Sprachkenntnissen, Klasse, Schulform und Schulfach in Kleingruppen von ca. 3 - 5 Schülern unterrichtet. Die Anzahl der Unterrichtsstunden pro Schüler orientiert sich an den Lernbedürfnissen und liegt zwischen 1 - 8 Stunden pro Woche. Für die Familien der Schüler entstehen keine Kosten.

Etwa 100 Studierende aus 14 Herkunftsländern unterrichten die Schüler/innen als Förderlehrer. Sie studieren unterschiedliche Fachrichtungen und Studiengänge aller Fachbereiche, erhalten Supervision, werden wissenschaftlich begleitet und nehmen an spezifischen Fortbildungen teil.

Der Förderunterricht findet nachmittags in den Räumen der Hochschule statt. Die Schüler erhalten schulbegleitende sprachliche und fachliche Förderung in allen Schulfächern sowie punktuelle Deutschförderung. Sie werden beraten und pädagogisch betreut, z. B. bei der Schullaufbahn, der Suche nach Praktika bzw. Ausbildungsplätzen oder der Orientierung auf ein Studium. Nach Möglichkeit erfolgt eine Kooperation mit den Lehrern im regulären Unterricht.

Die Ziele des Förderunterrichts liegen auf mehreren Ebenen:

- Förderung der Chancengleichheit auf dem Bildungssektor
- Entfaltung der Begabungsreserven der Schülerinnen und Schüler
- Qualifizierung der Studierenden für die Vermittlung von Sprach- und Sachwissen
- Verbesserung der Aus- und Fortbildung von Lehrerinnen und Lehrern

Der besondere Erfolg des Projekts lässt sich mit folgenden Zahlen verdeutlichen:

- In den vergangenen fünf Schuljahren (2004/05 – 2008/09) erreichten insgesamt 316 Schülerinnen und Schüler mit Hilfe der Förderung das Abitur und 482 die Fachhochschulreife, also die Voraussetzungen dafür, ein Studium an einer Universität oder einer Fachhochschule aufzunehmen
- die Erfolgsquote der betreuten Schülerinnen und Schüler lag in diesem Zeitraum stets bei ca. 97% (d. h. bis zu 97% der geförderten Schülerinnen und Schüler erreichten die Versetzung ins nächste Schuljahr oder den Schulabschluss)

Die Jahresberichte zu den drei letzten Jahren sind unter Berichte auf der Webseite <http://www.uni-due.de/foerderunterricht> abrufbar. Das Projekt wurde im Jahr 2002 unter 1300 Bewerbern als Siegerprojekt im Rahmen des Wettbewerbs zur Integration von Zuwanderern durch den Bundespräsidenten Rau ausgezeichnet. Aufgrund des Erfolgs der Maßnahme wurden mit Unterstützung der Stiftung Mercator bundesweit 35 neue Projekte gestartet, für die das Essener Projekt das Modell bildet, vgl. www.mercator-foerderunterricht.de

Grundlage des Projekts ist ein auf Dauer abgeschlossener Kooperationsvertrag zwischen der Hochschule und der Stadt Essen. Die Finanzierung des Projekts wird durch einen festen Grundstock gesichert, den die Stadt Essen dem Projekt jährlich zuschießt. Darüber hinaus unterstützen es auch andere Förderer, wie Stiftungen und Institutionen. Infrastruktur, Knowhow und Räumlichkeiten stellt die Hochschule zur Verfügung. Außerdem gehen in hohem Umfang auch ehrenamtliche Tätigkeiten ein, da die Studierenden lediglich Honorare für den erteilten Unterricht erhalten (für 60 Min. Unterricht 10 €) erhalten, Vor- und Nachbereitung, Teilnahme an Fortbildungen und Gespräche mit Eltern und Lehrern werden nicht vergütet.

NRZ, 17.04.2010

3000 Unterschriften gegen Kürzungen beim Förderunterricht



Schweres Gepäck hatten Erkan Gürsoy (vorne rechts) und seine Mitstreiter der Uni für Bildungsdezernent Peter Renzel - nämlich rund 3000 Unterschriften für den Erhalt des Förderunterrichts für Migrantenkinder an

Schulen. Seit 35 Jahren bietet die Uni die Förderung an, um ausländischen Jugendlichen bei Schulproblemen zu helfen, damit sie den Sprung auf das Gymnasium oder die Uni schaffen können. Die städtische Förderung von 182 000 Euro

könnte den Sparmaßnahmen zum Opfer fallen. Renzel versprach, im Falle der Einsparung nach Alternativen zu suchen. Die Förderung sei aber eine freiwillige Leistung und stehe daher auf dem Prüfstand. sea Foto: Möller

WDR, Lokalzeit Ruhr 16.04.2010

„In Essen haben Studenten der Uni Duisburg-Essen 3000 Unterschriften gegen die Kürzung von Zuschüssen übergeben. Konkret betroffen ist ein Projekt für Schüler mit Migrationshintergrund. Es wurde an der Hochschule entwickelt und kümmert sich um die fachliche und sprachliche Förderung. Diskutiert wird ein Zuschuss von 180.000 €, den die Stadt nicht mehr zahlen will. Ohne dieses Geld musste die Förderung der Kinder auslaufen. Der Rat entscheidet Ende Juni über den Haushalt.“

WAZ, 22.04.2010

Unterschriften für Förderunterricht

Übergabe an Essener Sozialdezernenten



3021 Bürger fordern den Erhalt des Förderunterrichts. Foto: U. Möller

„Der Förderunterricht an der Uni Duisburg-Essen muss bleiben“: Das fordern 3021 Bürger mit ihren Unterschriften, die in den vergangenen Wochen an der Hochschule gesammelt wurden. Jüngst wurden die Unterschriftenlisten an den Essener Beigeordneten für Jugend, Bildung und Soziales, Peter Renzel, vor dem Rathaus übergeben.

Wie in dieser Zeitung berichtet, ist die Zukunft des vor 35 Jahren in Essen entwickelten Modellprojekts für Schüler mit Migrationshintergrund entscheidend davon

abhängig, ob die Stadt für dieses Projekt auch zukünftig den notwendigen Zuschuss in Höhe von 180 000 Euro pro Jahr aufbringen wird. Dies ist nicht gesichert. Der Kooperationsvertrag mit der Uni wurde vor dem Hintergrund des kommunalen Sparzwangs gekündigt.

Noch werden beim Förderunterricht etwa 800 Schüler aus 50 Herkunftsländern in allen Fächern von Studenten der Uni Duisburg-Essen unterrichtet und auf dem Weg zum Schulabschluss unterstützt. Die Erfolgsquote ist hoch. **tap**

Thema auf der Integrationsratssitzung

Der Förderunterricht war auch Thema der Sitzung des Integrationsrates (Stadt Essen) am 19.05.2010. Dort wurde einstimmig beschlossen, dass dem Rat der Stadt empfohlen wird, den Förderunterricht in seinem bisher bekannten Format unter Beibehaltung der momentan vorliegenden Qualität und Quantität weiter zu unterstützen und mittelfristig Förderer anzuwerben, so dass eine mittel- und langfristige Sicherung des Förderunterrichts gewährleistet wird.

Nachdem Frau Dr. Eva Lipkowski über die Qualitätsmerkmale und Projektziele des Förderunterrichts und aufgrund der Beobachtungen und Erfahrungen in mehrsprachigen Kleingruppen im Förderunterricht den Paradigmenwechsel in der Lehrerbildung an der Universität Duisburg-Essen berichtet hatte, kamen folgende Redner u. a. zu Wort, die ihre Unterstützung zusagten:

- Herr Muhammet Balaban, Vorsitzender des Integrationsrates der Stadt Essen,
- Herr Burak Copur, Ratsherr B90/Grüne,
- Herr Cuma Cetin,
- Herr Hussein Omeirat,
- Herr Ahmad Omeirat,
- Frau Karla Brennecke-Roos, Ratsfrau, SPD,
- Frau Gabriele Giesecke, Ratsfrau, Die Linke,
- Herr Dirk Kalweit, Ratsherr, CDU,
- Herr Semi-Emre Tunc, Lehrer,
- Herr Lars Martin Klieve, Stadtkämmerer

Den Auszug aus der Niederschrift über die Sitzung des Integrationsrates vom 19.05.2010 findet man auf der folgenden Webseite:

<http://ris.essen.de/tops.do?tid=Ng0PdwGftAWv6Ri4GJ>

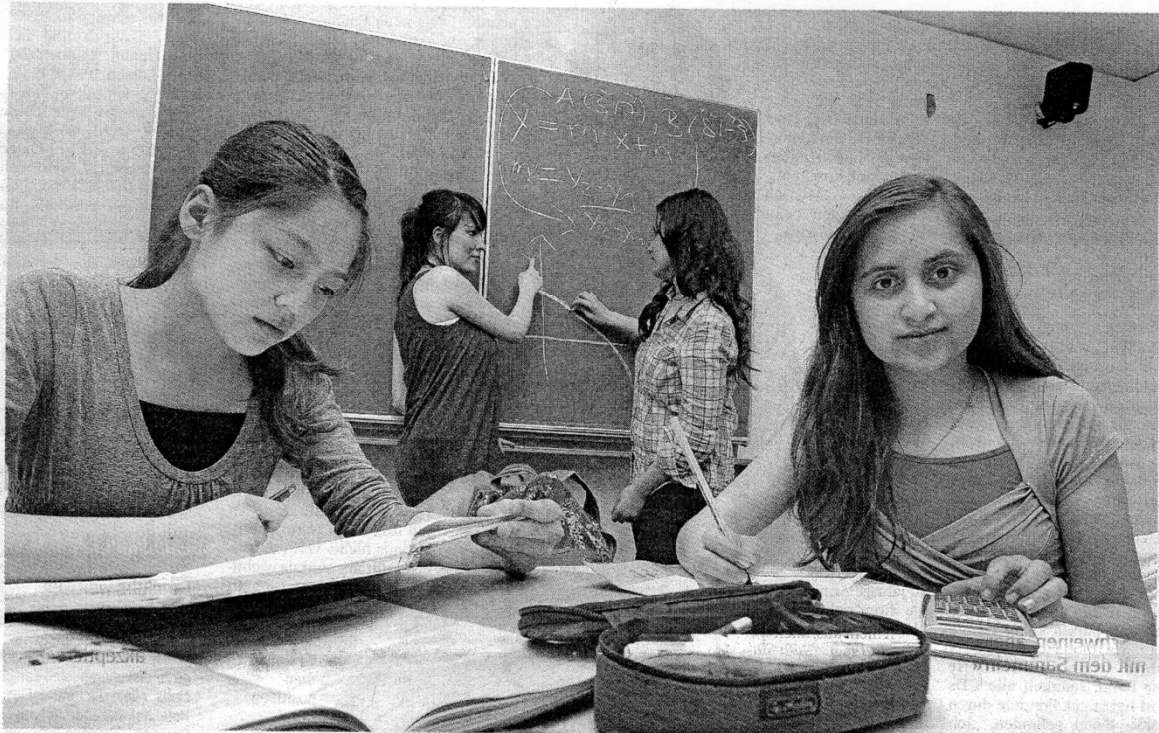
(Tagesanordnungspunkt 7: Förderunterricht der Universität Duisburg-Essen, die erste Datei anklicken)



WAZ, 07.05.2010

Forderung nach Förderung

Studenten der Uni Duisburg-Essen geben Nachhilfe. Schüler profitieren; Stadt will das Geld für das Projekt streichen



Rebecca Muschalik (2.v.l.) unterrichtet im Förderunterricht der Uni Essen drei Schülerinnen: Sammana Ali, Madina Dorani und Yalda Kohestani.

Foto: Arnold Rennemeyer

Essen. Seit 35 Jahren hilft der Förderunterricht an der Uni Essen vielen Kindern mit Migrationshintergrund. Der Förderunterricht hilft und unterstützt die Schüler von der sechsten bis zur 13. Jahrgangsstufe, den Schulabschluss zu schaffen und in vielen Fällen später die Uni selbst zu besuchen. Nun soll diese Möglichkeit gestrichen werden?

Die Schüler werden in kleinen Gruppen betreut. „Wir sind schon genug benachteiligt, dadurch, dass unsere Eltern nicht so gut Deutsch sprechen können, geschweige denn uns in der Schule weiterhelfen können. Unsere einzige Rettung ist der Förderunter-

richt. So viele Türen würden uns geöffnet werden und diese soll jetzt geschlossen werden?“, beklagt sich Samana Ylmas, die selbst Hilfe vom Förderunterricht benötigt und schon seit drei Jahren an dem Unterricht teilnimmt.

Nicht nur die Schüler profitieren vom Unterricht, auch die Studenten, von denen die Schüler unterrichtet werden. Die Studenten und das Projekt werden von der Stiftung „Mercator“ unterstützt. Daher ist der Unterricht kostenfrei.

Damit der Förderunterricht professionell durchgeführt wird, dürfen nur die jeweiligen Studenten unterrichten, die Lehramt studieren und schon

etwas länger studieren. Außerdem können die Studenten auf diese Weise auch viel praktische Erfahrungen sammeln und testen, ob der Lehrerberuf das Richtige für sie ist.

»Ich finde das unverschäm, dass wieder bei den Kindern gespart werden soll«

„Ich finde das unverschäm, dass wieder bei den Kindern gespart werden soll“, sagt Studenten-Lehrerin Rebecca Muschalik, die Förderunterricht gibt. Sie selbst studiert an der Uni die Fächer Deutsch

und Mathe. „Die Entscheidung ist zwar noch nicht gefällt, dass der Unterricht gestrichen werden soll. Wir hoffen, dass alles so bleibt und wir noch mehr Kindern helfen können, eine gute Zukunft zu erreichen.“ Sie kenne die Stärken und Schwächen der Schüler. Das mache es leichter zu helfen. „Sie alle haben an einer Unterschriftenaktion mitgenommen, um den Förderunterricht zu behalten.“, fügt Rebecca Muschalik mit einem Lächeln hinzu. Dann wendet sie sich ihren Schülern zu, die sie als ihre Kinder bezeichnet.

Yalda Kohestani

Klasse 8b

Carl-Humann-Gymnasium

INFO

Alle profitieren

Derzeit laufen zwischen den Projektpartnern, der Stadt und der Uni Gespräche, wie es weitergehen soll. Insgesamt nehmen 807 Schüler, vorwiegend aus Familien mit Migrationshintergrund, an dem Förderunterricht teil. Sie bekommen das Projekt von Lehrern oder anderen Mitschülern empfohlen. Derzeit unterrichten 110 Studenten, die für diese Aufgabe noch einmal speziell geschult werden. Nebenbei lernen sie, wie man Unterricht gestaltet.

Bürgerbeteiligter Sprachhaushalt

Auch im Rahmen des bürgerbeteiligten Sparhaushalts wurde der Förderunterricht thematisiert.

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

CAMPUS:AKTUELL

NEWSLETTER DER UNIVERSITÄT DUISBURG-ESSEN >> AUSGABE 5/2010 >> 12. MAI 2010



HOCHSCHULPOLITIK & AUS DEM SENAT

Sparen beim Förderunterricht?

Essener BürgerInnen haben noch bis zum 20. Mai Gelegenheit, online über die Sparvorschläge ihrer Stadtverwaltung abzustimmen. Unter den geplanten Streichungen ist auch der Zuschuss für den Förderunterricht, den die UDE für Kinder mit Migrationshintergrund anbietet.

■ <http://www.essen-kriegt-die-kurve.de/dito/forum?action=editArticle&id=146&view=print>

Mit überwältigender Mehrheit sprachen sich die Bürger gegen die Streichung und für den Erhalt des Förderunterrichts aus:



Vorschlag M105 der Stadtverwaltung



Wegfall des Zuschusses an die Universität Duisburg-Essen

Vorschlag M105

Der Zuschuss dient der Förderung von Kindern mit Migrationshintergrund durch Studenten mit Migrationshintergrund. Der Vertrag wird zum Jahresende gekündigt.

Sparvorschlag	
Sparvolumen	546.288
Pro	391
Neutral	54
Contra	1176
Kommentare	49
Meine Wertung	

Auch die Kommentare waren ausnahmslos positiv gegenüber dem Projekt. Hier eine kleine Auswahl der insgesamt 49 Kommentare. Im Folgenden werden exemplarisch Auszüge einiger Kommentare abgedruckt, um die Argumentation aufzuzeigen. Sie stehen stellvertretend für die zahlreichen Kommentare, die in diesem Kontext verfasst wurden.

„Migrant/innen sind in unserem Wirtschaftsleben besonders benachteiligt. Wenn man ein Erfolgsprojekt (über 90 % Fördererfolg seit 30 Jahren) wie den Förderunterricht für diese Jugendlichen beendet, erzeugt man ungeheure Folgekosten durch höhere Arbeitslosenzahlen dieser Bevölkerungsgruppe.“

„Seit mehreren Jahren profitieren viele Schülerinnen und Schüler von dieser individuellen Förderung und deswegen wäre die Streichung des Förderunterrichtes an der Universität ein großer Verlust! Der Förderunterricht ist besonders für finanziell schwache Familien eine tolle Möglichkeit und Entlastung und für die Schülerinnen und Schüler eine CHANCE!!“

„Es ernsthaft in Erwägung zu ziehen, ein solches Projekt zu streichen, konterkariert jegliche Bemühungen unserer ‚Bildungsrepublik‘ (Slogan der aktuellen Bundesregierung bei der letzten Bundestagswahl!!!) durch Bildung eine soziale Gerechtigkeit herzustellen.“

„Das Projekt trägt dazu bei, dass Kinder mit Migrationshintergrund eine faire Chance zur Realisierung einer positiven Schullaufbahn bis hin zum Abitur erhalten. Die Anzahl derjenigen, die durch die Unterstützung des Förderunterrichts das Abitur erreichen ist so hoch, dass wir ihre Leistungen mit einer Abiturfeier würdigen. Die Schüler verlassen uns danach nicht, sondern werden selbst tätig. Viele von ihnen arbeiten als Förderlehrer und unterstützen weitere Generationen.“

„Erst beschwert sich die Politik über die Migranten, die Defizite im Deutschen und Bildungsstand haben sollen und dann wird ein Projekt einfach so gestrichen, das eine jahrelange stetig steigende Erfolgslinie aufzeigt. Ich habe 5 Jahre lang als Förderlehrerin an dem Projekt mitgearbeitet. Diese Kinder werden in einer schwierigen Phase von Förderlehrern begleitet, die mit Integration in die Deutsche Gesellschaft; mit Bildungs- und späterem Berufserfolg ein für die ganze Gesellschaft nützlichen Verlauf nimmt (...).“

„(...) es ist zwar korrekt, dass Essen knapp bei Kasse ist, aber wer denkt, hiermit sparen zu können, denkt zu kurz. Geförderte Menschen zahlen mehr Steuern, sind weniger arbeitslos, und helfen als positive Beispiele sogar bei der Integration ihrer Mitmenschen.“

„Will die Stadt Essen wirklich in dieser Gesellschaft, die heute schon aus einen Anteil von etwa 30% aus Menschen mit Migrationshintergrund besteht, die Chancenungleichheit noch verstärken und damit den Anteil von Arbeitslosen und Sozialhilfeempfängern von morgen steigern? Diese Art der Abstimmung ist (...) sehr populistisch (...).“

„Angesichts der notwendigen Bemühungen, Kindern mit Migrationshintergrund verbesserte Bildungschancen zu ermöglichen, wäre ein Rückzug der Stadt Essen ein falsches Signal. Das mit dieser Maßnahme verbundene Renommee der Universität DU-E und auch die verbesserte Sprachkompetenz der Beteiligten sollte doch auch als Gewinn für die Stadt insgesamt gesehen werden.“

„Der Förderunterricht hat ganz wichtige Impulse für die schulische Sprachförderung in Nordrhein-Westfalen gegeben, ein Bereich, der immer als entscheidend für den Bildungserfolg angesehen wird.“

„Hier zeigt sich (...), daß sich die Stadtväter wieder etwas total Unsinniges einfallen lassen, um die seit Jahren und Jahrzehnten angesammelten Schulden und Verfehlungen durch Einsparungen von den Schwächsten einer Gesellschaft wiederzuholen. Den ausländischen Schülern mit Schulproblemen !!! Natürlich, gerade jene haben zu den Schulden beigetragen, die die Stadt Essen jetzt dringend wieder einfordern will. Geradezu lächerlich dies damit abgelten zu wollen, indem man Förderunterricht für eben jene Kinder abschaffen will, die eventuell den Kassen der Stadt zur Last fallen würden, wenn Sie keinen vernünftigen Abschluss und somit eine Chance zu einer Ausbildung usw. erhalten“

„Das Besondere des Förderunterrichts in der Uni liegt doch darin, dass im Projekt Studierende deutscher und nicht deutscher Herkunft mit Migrantenkindern und -jugendlichen zusammenarbeiten. (...) Schüler mit Migrationshintergrund brauchen ZIELGENAUE Angebote, wenn wir sie integrieren wollen, Das Geld fließt direkt in die Köpfe der Kinder und Jugendlichen, und nicht in irgendwelche ‚Show-Veranstaltungen‘!!!“

„Ich frage mich, ob die Verwaltung vor Eingabe des Vorschlages eine Kosten-Nutzen-Analyse durchgeführt hat oder ob der Vorschlag aufgrund der Tatsache, dass es sich um eine freiwillige Leistung der Stadt handelt, mehr oder weniger automatisch erstellt wurde. Anders wäre für mich ein solch absurder Vorschlag nicht vorstellbar.“

„Das deutsche Bildungssystem, spez. das Schulsystem selektiert streng nach dem Leistungsprinzip. Die eigentliche Problematik liegt in der Schulstruktur, bzw. der Unterrichtsform. Lehrer sind kaum in der Lage angemessen auf sprachl. Defizite zu reagieren, so dass das Potenzial von Kindern mit Migrationshintergrund aufgrund unzureichender Förderung nicht annähernd ausgeschöpft werden kann. Hier setzt das Förderprojekt an, wo Schwierigkeiten und Missverständnisse an- und besprochen werden.“

„Alle reden von Bildung (PISA etc.). Alle reden von Integration, Chancengleichheit, vom Fachkräftemangel, der uns in den nächsten Jahrzehnten schwer zu schaffen machen wird. Wird Deutschland noch Exportweltmeister sein, wenn wir es heute versäumen, die Wissenschaftler, Ingenieure, Ärzte und Facharbeiter von morgen auszubilden? Dazu gehören selbstverständlich auch die Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die wir heute unterstützen und für möglichst hohe Bildungsabschlüsse qualifizieren müssen. Diese Aufgabe hat der Förderunterricht an der Uni Essen in den letzten Jahren mit großem Erfolg bewältigt. Und das soll jetzt vorbei sein? Armes Essen, armes Deutschland!“

„Das ist ein tolles Modellprojekt, das langfristig Steuereinnahmen bringt, weil es Migrantenkinder mit minimalen Kosten hilft, ein Hochschulstudium oder zumindest gute Schulabschlüsse zu erreichen, womit sie wieder viel mehr Steuern zahlen. Darauf kann Essen stolz sein!“

„Bei allen Fehlern, die bereits gemacht wurden wäre die Krönung, jetzt bei Bildung und Kultur zu kürzen. Wir brauchen mehr denn je gebildete Menschen, die den Karren wieder aus dem Dreck ziehen. In Bildung und Kultur zu kürzen bedeutet, bewußt die Stadt weiter in den Untergang zu treiben.“⁷

⁷ vgl.: <http://www.essen-kriegt-die-kurve.de/dito/forum?action=editArticle&id=146&view=print>

WAZ, 02.06.2010

ESSEN

SPD mildert Sparkurs für Kinder ab

Vorschlag der Fraktion: Kein Extrabeitrag für Geschwister. Keine Reduzierung der Gelder für Jugendliche. Neue Sexsteuer

Peter Szymaniak

Trotz starker Steuererhöhungen für Unternehmen und Privatbürger in der Stadt, trotz kräftiger Einschnitte für viele Bürger – das von der Verwaltungsspitze vorgelegte 110 Millionen Euro dicke Sparpaket wird von der größten Fraktion im Rat, der SPD, fast komplett durchgewunken.

Änderungen und Umschichtungen will die SPD-Fraktion unter ihrem Vorsitzenden Thomas Fresen nur in einer Größenordnung von insgesamt 6,8 Millionen Euro vornehmen: Tatsächlich zurückgenommen werden sollen nur einige der vorgeschlagenen Einsparungen im Bereich Jugend und Bildung in Höhe von 3,7 Millionen Euro; im Bereich Sport und Schulpauschalen soll es Umschichtungen in diesen Fachbereichen von 3 Millionen Euro geben.

In ihrem einstimmigen Beschluss auf einer Sparklausur schlägt die SPD-Fraktion hier auch Gegenfinanzierung



Geschwisterkinder sollen nach dem Willen der SPD bei zeitgleichem Kita-Besuch auch künftig keine Gebühren kosten.

Foto: Klaus Mücke



SPD-Fraktionsvorsitzender Thomas Fresen.

gen vor, so dass das von der Stadtspitze vorgelegte Sparvolumen nicht geschmälert würde. „Das geht nicht anders. Die Handlungsfähigkeit unserer Stadt hat für uns oberste Priorität“, sagt Fresen.

Hier will die SPD stärker als Stadtkämmerer Lars Martin Klieve sparen:

Kürzung der **Sachmittel aller Fraktionen** um zehn Prozent – das macht 183 000 Euro für 2010 und 2011 aus

Die **Übernahme der Verluste** der Beteiligungsunternehmen EVV (Stadtwerke, Evag) durch die Stadt wird um drei Millionen Euro geschmälert.

Eine **Steuer auf gewerblichen Sex** für Bordelle, Sex-Saunen und Sex-Clubs soll in Höhe von 642 000 Euro für 2010 und 2011 erhoben werden. Den Vorschlag einer Vergütungssteuer auf Kegelbahnen oder Solarien lehnt die SPD dagegen ab.

Mit dem eingesparten Geld sollen folgende Sparideen abgemildert werden:

Geschwisterkinder sollen bei gleichzeitigem Kindergarten-Besuch auch künftig keine Kita-Gebühren kosten (560 000 Euro für 2010/11)

Kindergärten sollen entgegen der Planung nicht mehr geschlossen werden – im Gegenteil: Die SPD will die Zahl der Kita-Plätze weiter erhöhen (730 000 Euro).

Die Gelder für **offene Kinder- und Jugendarbeit** sollen nicht reduziert werden, damit Einrichtungen nicht aus finanziellen Gründen geschlossen werden müssen (1,2 Millionen Euro für 2010/11). Eine Bestandsgarantie für alle Jugendzentren sei dies aber nicht, betont SPD-Haushaltsexperte Arturo de la Vega.

Die Stadt soll auch künftig einen Teil der **Kostenanteile von Kindergarten-Betreibern**, also Sozialverbänden und Kirchen, übernehmen (850 000 €). Sonst drohe vielen Kitas das Aus, meint die SPD.

In der Schule soll es weiter **Milch mit Geschmack** geben

(83 000 Euro). Die **Ausstattungsmittel für Schulen** soll nach Willen der SPD nicht gekürzt werden, um dort mehr Internet-Computer aufzustellen (2 Millionen Euro).

Die Offenen Ganztagschulen sollen für eine **bessere Betreuung der Kinder** insgesamt 5 Millionen Euro für 2011/12 erhalten – eine halbe Million Euro mehr als bisher vorgesehen.

Über ihre Vorschläge will die SPD nun mit allen anderen Fraktionen um deren Zustimmung verhandeln.

INFO

Uni fördert Migranten

Manchmal helfen auch Sponsoren weiter: Die Universität Duisburg-Essen kann ihren beispielhaften Förderunterricht für Essener Schüler doch noch weiter fortsetzen. Die SPD will dafür noch 91 000 Euro für 2011 herausrücken (derzeit 180 000) – die andere Hälfte zahlt künftig ein Sponsor.

Pressemitteilung der Universität Duisburg-Essen, 04.06.2010⁸

Förderunterricht wird nicht länger gefördert.

Vorbildliches Erfolgsmodell in Gefahr

[04.06.2010] Vom Deutschkurs zum bestandenen Abitur – dies ermöglicht seit 36 Jahren der Förderunterricht für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund an der Universität Duisburg-Essen (UDE). Am 10. Juni feiert das langjährige Projekt ab 17 Uhr im Essener Glaspavillon (R12 R00 H12) gebührend die Erfolge seiner Schülerinnen und Schüler.

Die Abschlussfeier droht, die vorerst letzte zu sein: Durch die Streichung städtischer Fördergelder ist die Zukunft des vorbildlichen Modellprojekts nicht gesichert: Der dauerhafte Kooperationsvertrag zwischen der UDE und der Stadt Essen, der die Finanzierung garantiert, ist vorsorglich gekündigt worden. Somit könnte künftig der feste Grundstock über 180.000 Euro fehlen, den die Stadt Essen dem Projekt bislang jährlich zugesprochen hat. Ob die Kündigung tatsächlich rechtskräftig wird, entscheidet sich in den kommunalen Haushaltsverhandlungen Ende Juni. Die vorsorgliche Kündigung hat einen breiten Protest ausgelöst.

Der feierliche Abend gestaltet sich dennoch auch in diesem Jahr abwechslungsreich: Um 17 Uhr eröffnen der Rektor der UDE, Prof. Dr. Ulrich Radtke und die Vorsitzende des Schulausschusses, Janine Laupenmühlen, das Fest. Weitere Reden, Auftritte verschiedener Tanz- und Musikgruppen sowie ein internationales Büffet runden das Programm ab.

97 Prozent werden versetzt oder machen einen Schulabschluss

Bis zum jetzigen Zeitpunkt ist der Förderunterricht an der Fakultät für Geisteswissenschaften ein echtes Erfolgsmodell: Seit 1974 haben mit seiner Hilfe tausende Kinder und Jugendliche ihre Bildungschancen verbessert. So erreichten in den vergangenen fünf Schuljahren 316 Schülerinnen und Schüler das Abitur und 482 die Fachhochschulreife. Etwa 97 Prozent der Betreuten wurden in das nächste Schuljahr versetzt oder machten einen Abschluss. Zurück geht die kostenlose Unterstützung auf ein Projekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) der UDE zur Zweisprachigkeit griechischer, türkischer und jugoslawischer Schülerinnen und Schüler.

Aktuell unterrichten rund 100 Lehramtsstudierende aus 14 Herkunftsländern als Förderlehrer. Die Lernbedingungen für die etwa 800 Schülerinnen und Schüler aus 50 Nationen sind optimal: In Kleingruppen werden sie nachmittags in den Räumen der UDE intensiv sprachlich und fachlich gefördert. Zusätzlich bekommen die Teilnehmer in schulischen Belangen und Fragen zur Berufs- und Studienwahl eine Beratung und erhalten Tipps zu Praktika und Ausbildungsplätzen.

Bereits 2002 von Bundespräsident Johannes Rau ausgezeichnet

Das Modellprojekt hat Vorbildcharakter: Es unterstützt die Chancengleichheit, fördert Begabungen der Schüler und verbessert zugleich die Aus- und Fortbildung von Lehrkräften. Bereits 2002 wurde es vom damaligen Bundespräsidenten Johannes Rau als Siegerprojekt eines Wettbewerbs zur Integration von

⁸ <http://www.uni-due.de/de/presse/meldung.php?id=2159>

Zuwanderern ausgezeichnet. Für bundesweit 35 ähnliche Projekte der Stiftung Mercator bildet es das Modell. Neben den Geldern, die die Stadt Essen der Maßnahme bisher jährlich zukommen ließ, wurde sie auch von weiteren Förderern, wie Stiftungen und Institutionen, unterstützt.

So erhielt der Förderunterricht im Schuljahr 2009/10 unter anderem von der Stiftung Mercator, der Frau-Otto-Knaudt-Stiftung, der Rheinisch-Westfälischen Verlagsgesellschaft und der Sparkasse Essen Zuschüsse. Die Universität Duisburg-Essen stellte bislang Infrastruktur, Knowhow und Räumlichkeiten zur Verfügung. Zum Gelingen des Projekts trägt auch das ehrenamtliche Engagement der Studierenden bei: Sie erhalten lediglich für den erteilten Unterricht Honorare (10 Euro für 60 Minuten Unterricht). Vor- und Nachbereitung, Teilnahme an Fortbildungen und Gespräche mit Eltern und Lehrern werden nicht vergütet.

Weitere Informationen:

<http://www.uni-due.de/foerderunterricht/>, <http://www.uni-due.de/de/presse/meldung.php?id=2075>

Dr. Claudia Benholz, Tel. 0201/183-3248, claudia.benholz@uni-due.de

Redaktion: Kristina Belka, 0203/379-148



Deutschlandfunk, 11.06.2010

(<http://www.dradio.de/aodflash/player.php?station=1&broadcast=9539&datum=20100611&playtime=1276260412&fileid=3828c741&sendung=9539&beitrag=1201412&/>)



Mittlerweile unterrichten rund 100 Lehramtsstudierende die Schüler aus 50 Herkunftsländern auch in Fächern wie Physik und Erziehungswissenschaft.

(Bild: Stock.XCHNG - Sanja Gjenero)

Ausgelernt?

Nachhilfe für Essener Schüler soll nicht mehr finanziert werden

Von Andrea Groß

Die Stadt Essen hat über viele Jahre Nachhilfeunterricht bezuschusst, den Lehramtsstudierende der Universität Duisburg-Essen Schülern mit Migrationshintergrund gegeben haben. Schüler und Studenten haben davon gleichermaßen profitiert. Nun droht das Aus.

Die meisten der etwa 200 Gesichter strahlen. Die Zukunft des Bilderbuchprojektes ist an diesem Abend das Gesprächsthema, aber alle geben sich optimistisch. Der Rektor sagt in seiner Ansprache, dass er sich nicht vorstellen könne, dass die Stadt die Hochschule hängen lassen wird. Eine Hochschule, die immerhin eine eigene Prorektorin für Diversity-Management, also für soziale Vielfalt hat.

Die Vertreterin der Stadt beteuert, dass die Verwaltung mit Hochdruck an einer tragfähigen Nachfolgelösung arbeite. Numan Durmus ist einer der Förderlehrer. Für ihn ist es die erste Absolventenparty. Er rechnet aber damit, dass es im nächsten Jahr wieder eine geben wird. Durmus erklärt erst einmal, wie der Unterricht funktioniert.

„Es läuft so ab, dass wir je nach Angebot und Nachfrage eingeteilt werden. Wir haben hier zirka 800 Schüler und die kommen hier hin mit ihren unterschiedlichsten Fächern, in denen

sie halt Hilfe benötigen. Das geht halt immer jeweils 60 Minuten und je nachdem, wie es dann auch mit unserem Stundenplan übereinstimmt, geben wir denen dann Unterricht.“ 1974 wurde der Förderunterricht ins Leben gerufen, um die Deutschkenntnisse türkischer, griechischer und jugoslawischer Schüler zu verbessern. Mittlerweile unterrichten rund 100 Lehramtsstudierende die Schüler aus 50 Herkunftsländern auch in Fächern wie Physik und Erziehungswissenschaft. Einer der Schüler ist Fabian Gawlitta. Seine Familie stammt ursprünglich aus Polen.

„Ich hätte das nicht gedacht, dass ich es schaffen würde, von der Realschule auf das Gymnasium zu wechseln. Ich habe hier auch Anregung bekommen, dazu und nachdem ich die Förderung genießen konnte, hat es auch geklappt. Besonders in den Problemfächern.“

Fabian Gawlitta hat jetzt das Abitur in der Tasche und will sich an der Uni Duisburg-Essen einschreiben. Für ein Lehramtsstudium. Und möglichst bald will er dann selbst Förderunterricht geben. Diese Art von Seitenwechsel gibt es häufig, sagt Eva Lipkowski, die zu den Initiatoren des Projekts gehört. Und sie trägt enorm zur Motivation der Schüler bei.

„Das ist natürlich für die Kinder, die jetzt gefördert werden, ein Riesenvorbild. Wenn die Förderlehrer erzählen, ach, ich hab auch hier angefangen und hatte vier fünfen. Komm, stell dich nicht so an.“

Etwa 4300 Schülerinnen und Schüler haben in Essen mithilfe des Förderunterrichts Abitur oder Fachabitur gemacht. Die Versetzungsquote liegt bei deutlich über 90 Prozent. Die Vorteile für die Schüler liegen also auf der Hand. Würde das Projekt gekippt, würde es auch für die Förderlehrer wesentlich schwieriger, Berufspraxis zu sammeln. Und die 20-jährige Abiturientin Doua Al Madfaa gibt noch einen weiteren Punkt zu bedenken:

„Es hat jetzt 30 Jahre lang sehr viel Arbeit gekostet, es zu diesem Standard zu bringen. Und jetzt das zu schließen und vielleicht später mal zu überlegen, es noch mal zu öffnen, wäre halt total falsch.“

Für die Schüler ist das Angebot kostenlos, die studentischen Förderlehrer erhalten eine kleine Aufwandsentschädigung. Die Räumlichkeiten stellt die Universität. Peter Renzel ist Essens Stadtverordneter für Jugend, Bildung und Soziales. Den Vorwurf, ein integrations- und bildungspolitisches Vorzeigeprojekt leichtfertig aufs Spiel zu setzen, weist er weit von sich. Die Stadtverwaltung suche nach alternativen Möglichkeiten, aber eigene Mittel seien angesichts der finanziellen Schieflage nicht darstellbar.

„Ich habe der Universität als auch den Schulen gesagt, dass die Kommune letztendlich mit eigenen Mitteln nicht die Aufgaben finanzieren kann und darf, die Aufgabe der Schule mit ihren Lehrerinnen und Lehrern oder der Universität mit ihren Studierenden ausmacht. Beides sind Aufgaben des Landes, das können wir nicht finanzieren.“

In diesem Jahr allerdings soll die Unterstützung noch fließen und deshalb ist der Stadtverordnete zuversichtlich, dass ausreichend Zeit ist, eine Lösung für die Zukunft zu finden. Die Organisatoren des Förderunterrichts sorgen sich, dass nach einer Absage der Stadt Essen noch andere Sponsoren abspringen könnten. Andererseits haben sie bereits 4000 Protestunterschriften gesammelt. Sollte der Stadtrat Ende des Monats den Geldhahn wirklich zudrehen, wird sich der öffentliche Druck noch verstärken. Vor dem Hintergrund haben sie in Essen erst einmal gefeiert.

WAZ, 16.06.2010

Förderunterricht mit ungewisser Zukunft

Stadt hat Kooperationsvertrag mit der UDE gekündigt

Nina Walther

Im Glaspavillon der Universität Duisburg-Essen (UDE) herrscht reges Treiben: Die Abschlussfeier des Projektes „Förderunterricht für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund an der UDE“ steht an. 72 Abiturienten, 19 Fachabiturienten und 67 Schüler, die die 12. Klasse absolviert haben, werden in diesem Jahr gefeiert.

Alljährlich steigt diese Feier, doch ob es sie auch weiter geben wird, ist derzeit ungewiss. Die Stadt Essen hat wegen der desolaten Haushaltslage vorsorglich den Kooperationsvertrag zum Förderunterricht mit der Universität gekündigt. Seit 36 Jahren gibt es das Projekt, das an der Fakultät für Geisteswissenschaften der UDE in Kooperation mit dem Essener Schulverwaltungsamt und vielen hiesigen Schulen durchgeführt wird. Die Stadt bezuschusste den Förderunterricht bisher dauerhaft, zusätzliche Unterstützung kam von Sponsoren. Mit diesem Geld werden Schüler und Schülerinnen mit Migrationshintergrund der Sekundarstufen I und II gefördert – und das kostenlos. Förderlehrer unterrichten sie in Kleingruppen von zwei bis fünf Schülern. Die „Lehrer“ sind Studenten, die größtenteils selbst einen Migrationshintergrund haben. Auf dem Lehrplan: alle Schulfächer, Deutschkurse, Schullaufbahn-



Prof. Katja Cantone (links) begrüßte mit einer Blume auf der Feier jeden Absolventen.

Foto: Walter Buchholz

beratung, Beratung der Eltern.

„Der Wegfall des Förderunterrichts wäre schade, für die Schüler und die Förderlehrer. Eine solche Infrastruktur würde kein anderes Projekt mehr kriegen“, mahnt Eva Lipkowski, Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Lehrerbildung an der UDE.

Auch die Schüler und Förderlehrer bedauern den möglichen Wegfall des Projektes. „Mir ist bewusst, dass die Kommunen kein Geld haben, aber eine andere derartige Förderung gibt es in Essen nicht“, betont Förderlehrer Lampros Tsoutsas (27), der an der Uni Bochum Sozialwissenschaften und Italienisch auf Lehramt studiert, „die Zeugnisse beweisen, dass wir die Schüler weiterbringen.“ Der Unter-

richt und Lehrer mit Migrationshintergrund seien sehr wichtig, weil sie Probleme der Schüler besser verstehen könnten.

Sein Kollege Numan Durmus (25): „Wir bekommen den Blick für die Probleme der Schüler und nehmen Erfahrungen ins spätere Berufsleben mit.“ Durch die kleinen Gruppen könne man besser auf einzelne eingehen als im Schulalltag. Förderschülerin Meral Özler (20) meint: „Ohne Förderunterricht wird es schwer für die anderen Schüler.“ Sie hat Probleme in Mathematik und durchweg positive Erkenntnisse an der UDE gemacht: „Meine Note hat sich verbessert, und ich habe gelernt, offener zu anderen zu werden.“

Betriebsrat der Jugendhilfe Essen

Newsletter 000 / 2010 (newsletter erscheint 14-tägig, jetzt bestellen unter betriebsrat@jh-essen.de, „nur der Besteller liest schneller“) Infos an die Bereiche:

Sparpläne in Essen: dem Förderunterricht für Jugendliche an der Uni Essen droht das Aus! Einer Reihe von KollegInnen und Kollegen der Jugendberufshilfe wird diese Meldung ans Herz gehen, da sie doch selbst als studentische Honorar(bzw. ABM)-kräfte in diesem sehr erfolgreichen Nachhilfeprojekt für Schüler mit Migrationshintergrund gearbeitet haben.

Sparpläne in Essen: der im letzten BR- Newsletter berichtete Sparbeschluss zum Förderunterricht für Jugendliche mit Migrationshintergrund an der Uni Essen wurde auf einem Parteitag der SPD im März noch einmal neu beraten. Es wurde ein Beschluss gefasst den Unterricht doch zu erhalten.

Sparpläne in Essen- Nun also doch: Der Rat der Stadt hat nun doch in seiner Sitzung am 28.04.2010 das Aus für den Zuschuss im Angebot „Nachhilfe für Schüler mit Migrationshintergrund“ an der Uni Essen vorgeschlagen. Auf Einladung der lokalen Tagespresse schlägt der schlaue Bürger zurzeit täglich etwas vor: so liest man u. A. auch am 18.05. in der WAZ: "Alle Stadttöchter auflösen!". Wer sich an der Diskussion beteiligen will kann dies im Internet auf der Seite „Essen kriegt die Kurve“ tun. Hier kann man die Spar-Vorschläge auch negativ bewerten. Auf Seite 4 findet man z. B. den Sparvorschlag M 105 zur Kündigung des Zuschusses an die Universität Essen/Duisburg für den Förderunterricht für Migranten.

Kurvendiskussion und Bildungsgipfel helfen nicht: Wie heute in der WAZ nachzulesen war hat die Stadt Essen den Kooperationsvertrag für den Förderunterricht für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund mit der Universität, trotz „Bildungsgipfel -PI- PAPO“ und Bürgervotum zu „M105“ bereits gekündigt.

Ratsbeschluss zum Förderunterricht für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund an der Uni Duisburg / Essen: Die Ratsfraktionen sind sich offenbar einig, dass dieses wichtige Angebot fortgeführt werden soll. Wie stehen die Perspektiven nach dem Ratsbeschluss vom 30.06.2010 den Zuschuss für ein weiteres Jahr zu gewähren? Auf Nachfrage unserer Redaktion BR- Newsletter berichtet Frau Benholz (Projektleiterin), dass der zeitliche Aufschub bis Ende 2011 den Projektmitarbeitern die Chance gibt an anderer Stelle Fördermittel einzuwerben. Die Vertragskündigung kommt vorerst nicht zum Tragen.

Ratssitzung am 30.06.2010

In der Ratssitzung am 30.06.2010 wurde beschlossen, die Mittel für den Förderunterricht in unveränderter Höhe in den Haushalt 2010/11 einzustellen. Für die Zeit ab 2012 soll bis zum Ende des Jahres 2011 eine neue Finanzierung gefunden werden.

WAZ, 01.07.2010

Uni-Projekt: Der Förderunterricht für Migrantenkinder soll nach Willen des Viererbündnis zunächst weiter mit dem vollen Zuschuss von 180 000 Euro pro Jahr gefördert werden. Die SPD will eine Dauerförderung von 90 000 Euro plus Sponsorengelder.

WAZ, 05.08.2010

WAZ, 5.8.2010

POLITIK

Individuelle Nachhilfe in der Uni macht Schule

Modellprojekt zur Förderung von Migrantenkindern soll gesichert werden. Die Stiftungen Mercator, Krupp, Brost oder Spindemann sind beteiligt

Sigrid Krause

Essen. Die Bilanz ist eindrucksvoll: 388 junge Männer und Frauen ausländischer Herkunft haben seit 2005 in Essen ihr Abitur gemacht, weitere 501 die Fachhochschulreife. Allein in diesem Sommer feierten 158 Jugendliche ihren (Fach-)Hochschulabschluss. Seit 36 Jahren läuft der „Förderunterricht für Schüler mit Migrationshintergrund durch Studierende“, ab 2012 gibt die Stadt kein Geld mehr dazu. Das Modell ist so einfach wie wirksam: Rund hundert angehende Lehrkräfte aus 14 Nationen unterstützen in den Räumen der Universität Jugendliche ab Klasse 6 in Einzelstunden oder Kleingruppen bei den Hausaufgaben. Ab September werden wieder rund 800 Essener Schüler intensiv kostenlos gefördert. Sie kommen aus 46 Nationen; ohne die individuelle Lernbegleitung hätten viele von ihnen große Probleme, das Abitur, Fachabitur oder den Hauptschulabschluss zu schaffen. Essens Schulen setzen fest auf den „Förderunterricht“: 16 Gymnasien, sechs Berufskollegs, acht Gesamt-, elf Real- und zwölf Hauptschulen schickten im letzten Schuljahr Jugendliche vietnamesischer, türkischer, russischer, griechischer, afrikanischer Herkunft zur Uni. „Der Bedarf ist unverändert groß, die Wartelisten seit Jahren lang“, sagt Claudia Benholz, die Gründerin und langjährige Leiterin des Projekts. Sie ist erleichtert, dass der Rat beschlossen hat, trotz knapper Kassen die Finanzierung bis Ende 2011 zu sichern. Bundesweit hat das Essener Modell längst Schule gemacht; dank der gut zehn Millionen Euro von der Stiftung Mercator ist das Beispiel gelingend

Bildungsförderung seit 2004 bundesweit an 35 Standorten etabliert. Zu den Geldgebern zählen auch die Krupp-Stiftung, die Anneliese-Brost- oder die Spindemann-Stiftung, Lions oder Sparkasse Essen. Weitere Spender werden gesucht. Denn Stadt, Universität und Stiftung Mercator werden ab September ein Konzept erarbeiten, das das Essener Modell ab 2012 dauerhaft absichert. (www.uni-due.de)

11. Kurzbeschreibung des Projekts auf Englisch

Project Additional Classes

Additional classes/lessons for children and adolescents of migrant origin.

Location: University of Duisburg-Essen, campus Essen.

Project Background

The project *Additional classes for migrant children and for children of asylum seekers* has been running since **36 years** at the University of Duisburg-Essen. This Master project exists in co-operation with the **City of Essen** and other public and private sector fundings. This project was initially started to eliminate the German language deficits of the children coming primarily from European guest worker families and for the children of asylum seekers. Soon after it started not only extra classes for the German language were provided, but also classes in all other subjects that are offered at German schools.

Project Aims:

The primary aim of the project is to improve educational opportunities for children and adolescents of migrant origin. It seeks to achieve this by providing not only special and extra German language tuition but also extra instruction in all other subjects.

Project Scope and Features:

This model project provides *free extra curricular tutoring* for the pupils 6th class onwards up to High School (Abitur). The extra classes are held in the afternoon at the university campus in addition to the regular classes in the morning.

Around **800 Secondary school pupils** are currently participating in this special programme. The pupils arrive in the afternoon, 2 pm onwards at the University and regularly participate in extra classes.

The children are divided in different groups according to their classes and subjects. Each group consists of 3 to 5 pupils depending on their marks and personal abilities. Every pupil receives one hour tuition for each requested subject once a week.

The classes are held mostly by Teacher Training Degree students. The trainee teachers get the opportunity to gain teaching experience with small student groups and get prepared for training lessons in *didactic and pedagogic* before they begin to teach learning groups.

In Essen around **100 students are working on an honorary basis in this project.**

Project Achievements:

Due to the additional help at the University the pupils make very good progress not only at school but also in interaction with one another. Because of the optional participation, the atmosphere in the learning groups is harmonious.

The pupils look up to the students-teaching staff as mentors and guides and not as strict teachers at school.

The project attempts to solve educational problems of the migrant origin children and provides them additional social and moral support.

The success of the project is measured and confirmed by a yearly evaluation procedure.

In 2002 the project was awarded in the competition "Integration of Migrants" by the Federal President of Germany, Johannes Rau.

In school year 2009/10 88 students are teaching about 805 pupils in this project. The pupils come from about 40 different countries, the students from 10.

The huge success of this project led to the launching of many such new programmes / Projects Germany wide, with the support of the **Foundation Stiftung Mercator**.

12. Literatur zum Projekt

- Baur, Rupprecht S. / Benholz, Claudia (2000): Bericht über das Projekt „Qualifizierung von Lehramtsstudierenden mit Migrationshintergrund“, herausgegeben vom Prorektor für Lehre, Studium, Studienreform und Weiterbildung, Universität Essen, August 2000.
- Beierling, Antje / Benholz, Claudia / Lipkowski, Eva / Steinhaus, Marlies / Thanos, Nikolaos (1985): Förderunterricht für griechische Schüler (Essener Modellversuch). In: Deutsch lernen 4/1985, S. 57–61.
- Benholz, Claudia (1987): Φροντιστηριακά μαθήματα για Ελληνόπουλα στη Γερμανία. In: Έκδοση του συλλόγου Ελλήνων εκπαιδευτικών Βόρειας Ρηνανίας Βεσπφαλίας. Προβληματισμοί 9, σελ. 15–22.
- Benholz, Claudia / Lipkowski, Eva / Steinhaus, Marlies (1999): 25 Jahre Förderunterricht für Kinder und Jugendliche ausländischer Herkunft an der Universität Gesamthochschule Essen. In: Deutsch lernen 1/99, S. 75–91.
- Benholz, Claudia (2000): Förderunterricht für Kinder und Jugendliche ausländischer Herkunft an der Universität Gesamthochschule Essen. In: Dokumentation des Symposiums der Robert Bosch Stiftung und der Markelstiftung „Begabtenförderung von Schülern ausländischer Herkunft“ am 9. / 10. Dezember 1999 in Stuttgart, S. 24–31.
- Benholz, Claudia / Lipkowski, Eva (2000): Förderung in der deutschen Sprache als Aufgabe des Unterrichts in allen Fächern. In: Deutsch lernen 1/2000, S. 1–10.
- Benholz, Claudia: Förderunterricht für Kinder und Jugendliche ausländischer Herkunft an der Universität Gesamthochschule Essen. In: Bundesverband Deutscher Stiftungen (2000): Deutsche Stiftungen: Vielfalt fördern! Bericht über die 56. Jahrestagung des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen vom 10. bis 12. Mai 2000 in Weimar. Berlin. S. 164–173.
- Benholz, Claudia / Iordanidou, Charitini / Thomas, Christine (2003): Förderunterricht. Projektskizze und Schuljahresbericht 2002/2003 zum „Förderunterricht für Kinder und Jugendliche ausländischer Herkunft an der Universität Essen.“ (95 Seiten, hektographiert)
- Benholz, Claudia (2004): Förderunterricht für Kinder und Jugendliche ausländischer Herkunft an der Universität Essen. In: Materialien Deutsch als Fremdsprache. Heft 73, Integration durch Sprache. Beiträge der 31. Jahrestagung DaF 2003, hrsg. von Armin Wolff, Torsten Ostermann und Christoph Chlosta, Regensburg, S. 197–222.
- Benholz, Claudia (2004): Förderunterricht für Kinder und Jugendliche ausländischer Herkunft an der Universität Duisburg-Essen. In: Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (Hrsg.): Förderung von Migrantinnen und Migranten in der Sekundarstufe I. Fachtagung am 3. Dezember 2003 in Berlin. Dokumentation. Berlin und Bonn Juli 2004, S. 42–51.
- Benholz, Claudia / Lipkowski, Eva (2004): Fördermodell made in Essen macht bundesweit Karriere. In: Campus Report 02/04, Offene Universität, S. 24–25.
- Benholz, Claudia / Iordanidou, Charitini / Lipkowski, Eva (2004): Förderung von Migrantenkindern. Das Essener Konzept. In: Essener Unikate, Heft 24: Bildungsforschung nach PISA, S. 108–119.

- Benholz, Claudia / Iordanidou, Charitini (2004): Sprachliche Förderung von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund in der Sekundarstufe I. Allgemeine Überlegungen und Literaturempfehlungen. Hrsg. vom Landesinstitut für Schule und Weiterbildung, Soest. Bestellnummer: 4522.
- Benholz, Claudia / Iordanidou, Charitini (2004): Fachtexte im Deutschunterricht der Sekundarstufe I. 5.–8. Jahrgangsstufe. In: Deutschunterricht. Sonderheft: Das mehrsprachige Klassenzimmer. August 4/2004, S. 19–27.
- Benholz, Claudia / Lipkowski, Eva (2008): Fehler und Fehlerkorrektur bei schriftlichen Arbeiten von mehrsprachigen Schülerinnen und Schülern. In: Christiane Bainski / Marianne Krüger-Potratz: Handbuch Sprachförderung. Essen: NDS-Verlag, S. 123–154.
- Benholz, Claudia (2010): Förderunterricht für Kinder und Jugendliche ausländischer Herkunft an der Universität Duisburg-Essen. In: Stiftung Mercator (Hrsg.): Der Mercator-Förderunterricht. Sprachförderung für Schüler mit Migrationshintergrund durch Studierende. Münster: Waxmann Verlag GmbH, S. 23–34, Nachdruck aus http://www.uni-due.de/germanistik/elise/ausgabe_22003
- Benholz, Claudia / Kniffka, Gabriele / Winters-Ohle, Elmar (Hrsg.) (2010): Fachliche und sprachliche Förderung von Schülern mit Migrationsgeschichte. Beiträge des Mercator-Symposiums im Rahmen des 15. AILA-Weltkongresses >Mehrsprachigkeit: Herausforderungen und Chancen<. Reihe Mehrsprachigkeit, Band 26. Münster: Waxmann.
- Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) 2003: Auf Worte folgen taten. Gesellschaftliche Initiativen zur Integration von Zuwanderern. Gütersloh. (Texte zum Förderunterricht auf Seite 24 und 447).
- Hilger, Bettina (1986): Förderunterricht für Kinder ausländischer Arbeitnehmer an der Universität Gesamthochschule Essen. In: Deutsch lernen 3/1986, S. 56–75
- Hilger, Bettina (1993): Berufs- und Lebensplanung türkischer Abiturientinnen. Dissertation an der Universität Essen. Essen.
- Schul- und Sportdezernat der Stadt Essen (Hrsg.) (1995): Schule und Migration. Das Essener Fördersystem. In: Schriftenreihe Bildungsstandort Essen: Informationen, Berichte, Konzepte – Heft 7, S. 13.
- Stadt Duisburg, Stabstelle für Zuwanderung und Integration RAA (2001): Förderunterricht für Migrantenkinder. Kooperationsprojekt der Stadt Duisburg und der Stiftung Mercator. Duisburg.
- Steinhaus, Marlies (2000): Förderunterricht für Kinder und Jugendliche ausländischer Herkunft an der Universität Gesamthochschule Essen. In: Arbeitsstab Forum Bildung in der Geschäftsstelle der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (Hrsg.): Materialien des Forum Bildung 3. S. 462–475

Informationen im Internet:

<http://www.uni-due.de/foerderunterricht/>

Benholz, Claudia (2003): Förderunterricht für Kinder und Jugendliche ausländischer Herkunft an der Universität Duisburg-Essen. In: Eli_se. Essener Linguistische Skripte – elektronisch (http://www.uni-due.de/germanistik/elise/ausgabe_22003)

Benholz, Claudia (2004): Förderunterricht für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund an der Universität Duisburg-Essen. DFG-Projekt – Modellmaßnahme – Angebot im didaktischen Grundlagenstudium. In: Eli_se. Essener Linguistische Skripte – elektronisch (http://www.uni-due.de/germanistik/elise/ausgabe_22004)

